Nr. 84. 23. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Dienstag, den 10. April 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Nach der ersten Lesung.

Aus **Wien** wird uns geschrieben:

Kurz ist der Weg der österreichischen Wahlreform nicht. Am 28. November 1905 — dem Tage des unvergeßlichen Aufmarsches der Wiener Arbeiter — angekündigt, wurde die Regierungsvorlage am 23. Februar 1906 eingebracht. Am 7. März begann die erste Lesung, und am 23. März wurde sie beendigt. Nicht weniger als 52 Redner kamen zu Worte. Am 27. März wurde endlich der aus 49 Mitgliedern bestehende Spezialausschuß gewählt, und nun geht das Reden im Ausschuß weiter. Am 30. März haben übrigens die Osterferien angefangen, so daß an eine ertragreiche Fortführung der Verhandlung vor Mai nicht zu denken ist. Ein langer Weg und eine wahre Belastungsprobe für die berechtigte Ungeduld der Volksmassen, die in der Vorlage die Erfüllung ihres Rechtsanspruches, die Anerkennung als Gleiche in diesem Staate erblicken!

Es ist nicht zu verkennen: die Wahlreformfeinde tragen sich noch immer mit der Hoffnung, die Vorlage zu Fall zu bringen. — Die Hoffnung gründet sich auf verschiedene Umstände. Erstens braucht die Vorlage — als die Aenderung eines Grundgesetzes (der Verfassung) —die Zweidrittelmehrheit, und sie kann überdies nur bei Anwesenheit der Hälfte der Mitglieder des Abgeordnetenhauses beschlossen werden. Es müssen also die Wahlreformfreunde mindestens 213 Mann stellen (das Haus zählt 425 Mitglieder), weil sonst die bloße Abwesenheit der Gegner das Scheitern bewirken könnte. Aber auch in der Abstimmung noch ist die Stellung der Feinde sehr günstig: Sie brauchen, da die volle Präsenz des Hauses doch ausgeschlossen ist, nur etwa 140 Mann aufzubringen, um die Ablehnung herbeizuführen. Nun geht die Rechnung der vereinigten Gegner freilich gar nicht auf die Abstimmung; was sie hoffen, ist anderes. Sie hoffen, daß die stachelige nationale Frage in der Wahlreform, die Verteilung der Mandate auf die Nationen, sich verschärfen und bis zur Unlöslichkeit komplizieren lassen wird! Wie schon berichtet, verlangen nämlich die Deutschen, daß das bisherige nationale Verhältnis (205 deutsche Mandate unter 425) auch in die neue Ordnung übertragen werde, was nach der Entwickelung der slavischen Völker — von Gerechtigkeit ganz abgesehen — schlechthin unmöglich ist. Die Forderung ist sinnlos, unberechtigt, unzweckmäßig, aber der Gedanke hat sich nun einmal festgesetzt, daß sonst das Haus eine „slavische Mehrheit" (eine „Mehrheit" aus fünf Nationen und Dutzenden von Parteien!) erhalten würde, und alles Reden und Denken bewegt sich um diesen Gedanken. Nun sind aber jene 205 deutschen Wahlbezirke nur möglich geworden durch eine immense Bevorzugung der Deutschen — was schon die Zahlen zeigen. Es erhalten 9 Millionen Deutsche 205, 16 Millionen Slaven 230 Mandate; ein deutsches Mandat kommt im Durchschnitt auf etwa 43 000 Einwohner, wogegen ein polnisches auf 100 000, ein ruthenisches gar auf 200 000 Einwohner entfällt. Nun hat diese Ungleichheit sicherlich ihre Gründe, mehr oder minder gute und mehr oder minder berechtigte, aber die Möglichkeit dieser ungleichen Behandlung hat auch ihre Grenzen, und zum Diktieren sind die Deutschen schon lange zu schwach, davon ganz abgesehen, ob das Diktieren just die nützlichste und zweckmäßigste nationale Politik ist. Es ist klar, daß jeder Schritt, der unternommen wird zur Befriedigung der Ansprüche der Deutschen, die Ungleichheiten in der Behandlung der Deutschen und der Slaven noch vergrößert, die Gefahr der Ablehnung von seiten der Slaven hervorruft. An dieser Klippe nun hoffen die Wahlreformfeinde das Schiff der Reform zum Scheitern zu bringen.

Eine andere Gefahr droht der Reform dadurch, daß man sie durch alle möglichen und unmöglichen Forderungen zu komplizieren sucht, oder — wie man hier sagt — immer neue „Junktims" erfindet. (Das Wort „Junktim" stammt aus dem Küchenlateinschatz Ungarns, bedeutet „Zusammenhang" und ist hier zu Lande schon ein gewöhnlicher Terminus geworden.) Den Anfang hat damit eigentlich die Regierung gemacht. Sie hatte zugleich mit der Wahlreform eine Reform des Herrenhauses angekündigt, mußte sie aber — infolge des Einspruches der Herrenhäusler — fallen lassen und wird nun unaufhörlich an ihr Versprechen gemahnt. Dann hat die Regierung mit der Wahlreformvorlage gleichzeitig noch eine Novelle zum Gesetze über die Geschäftsordnung eingebracht, die zwar manche ganz nützliche, ja angesichts der berüchtigten Verwilderung der österreichischen Parlamentssitten sogar unerläßliche Reformen enthält, aber doch so wenig glücklich gefaßt ist, daß sie auf Annahme nicht rechnen kann.

Das alles sind aber Kleinigkeiten gegen **die** „Junktims", die von den **Wahlreformfeinden** erfunden werden. Ihr Schlagwort heißt: „Verfassungsrevision!" Es soll nämlich der alte, längst entschlafene und der wirtschaftlichen Entwickelung ganz widersprechende Streit zwischen Landtag und Reichsrat neu entfacht werden. Um zu begreifen, worum es sich hierbei handelt, muß man sich die Geschichte des österreichischen Konstitutionalismus vor Augen stellen. Darin tritt Oesterreich nicht als Staat oder Reich auf, sondern als die abgeleitete Summe der 17 Kronländer, welche keine bloßen Provinzen oder simple Verwaltungsgebiete, sondern, wie das Wort aus jener Zeit lautet, „historisch-politische Individualitäten" sind.

Den politischen Gegensatz zwischen jenen hat die Entwickelung, die nach einem großen Wirtschaftsgebiete drängt, in der Parteigliederung völlig verwischt, in der politischen Terminologie lebt er als Gegensatz zwischen den deutschen Zentralisten und den slavischen Föderalisten weiter, ohne daß sich Deutsche und Slaven dabei besonders viel denken.

Die Forderung nach einer „Verfassungsrevision", die darin bestehen soll, daß den Landtagen größere Kompetenzen eingeräumt werden und der Reichsrat „entlastet" wird, insbesondere von **den** Dingen entlastet wird, die zur Quelle des nationalen Streits werden, die Forderung wird, der historischen Entwickelung des österreichischen Parlamentarismus gemäß, von den slavischen Parteien erhoben, zu einer „**Bedingung**" aber doch nur vom Polenklub gemacht, der der Wahlreform aufs feindseligste gegenübersteht und sie zu Fall zu bringen hofft.

Auf **deutscher** Seite — und wieder von Wahlreformfeinden, den ganz verlotterten Alldeutschen — ist demgegenüber die Forderung nach Sonderstellung Galiziens ausgegraben worden, die darin besteht, daß das „Königreich" Galizien von dem übrigen Oesterreich losgetrennt und zu einer selbständigen Provinz erhoben wird, die nur gewisse und begrenzte Angelegenheiten mit dem übrigen Oesterreich gemeinsam hat, wofür — nebenbei bemerkt — staatsrechtlich in dem Verhältnis Kroatiens zu Ungarn ein Vorbild besteht. Zweck der Sonderstellung wäre die Abschiebung so vieler Slaven aus dem „gemeinsamen" Oesterreich, daß der Rest eine deutsche Mehrheit besäße — übrigens auch dann nur auf dem Papier. Diese Idee, einer der ältesten Ladenhüter aus den kurzsichtigen und kindischen „Programmen" der Deutschösterreicher, ist staatlich und national der nackte Irrsinn; Oesterreich, das schon heute das wunderlichste und schwerfälligste Staatswesen ist, würde danach als Staat überhaupt aufgehört haben. Auch vom Standpunkte der Deutschen ist der Einfall geradezu kindisch; vor allem bedeutet er die Opferung der 3 Millionen Ruthenen in Galizien an die polnische Schlachta, also die Opferung der einzigen Nation, die eminent deutschfreundlich ist. Trotzdem hat ein dahingehender Antrag im Abgeordnetenhause die Mehrhet erhalten — eine Mehrheit zum Teil aus Anhängern der Sonderstellungsforderung, zum Teil aus ihren entschiedensten Gegnern, die den demonstrativen Antrag nur unterstützen, um die Wahlreformregierung in Schwierigkeiten zu bringen! Obwohl der alldeutsche Antragsteller seinen Antrag damit begründete: er solle ein Schritt zur Realisierung der großen alldeutschen Idee sein, aus welcher Idee er weiter kein Geheimnis machte, indem er sie resolut als die Vereinigung Deutschösterreichs mit Deutschland **unter dem „glorreichen Szepter der Hohenzollern"** erläuterte, haben für den „preußischen" Antrag trotzdem erstens die Polen gestimmt, unter denen sonst die Begeisterung für Preußen-Deutschland recht gering ist, ferner die Herren Grafen, die feudalen Kavaliere, die das Stützen des Thrones und des Staates sonst als Beruf ausüben. Aus der frevelhaften Charakterlosigkeit dieser Abstimmung ist aber zu erkennen, daß der **Grafenbank**, den Großgrundbesitzerparteien, denen die Wahlreform zu allererst an den Kragen geht, kein Mittel zu schäbig sein wird, um die Wahlreform, die mit den Privilegien aufräumt, zu Fall zu bringen.

Vorläufig ist bis zum 24. April die parlamentarische Arbeit unterbrochen, und es heißt, daß der Ministerpräsident inzwischen den Versuch machen wird, die bisher widerstrebenden Parteien zu einem Kompromiß zu bewegen. Das Kompromiß soll darin bestehen, daß noch etwa 25 Mandate geschaffen werden, die auf die Unzufriedenen zu verteilen wären, wobei sich allerdings die andere Schwierigkeit (das richtige „Verhältnis") wieder steigert. Doch wäre, wenn zwischen den bürgerlichen nationalen Parteien ein Ausgleich zustande käme, die Reform geborgen. Daß sie durch die Stimmen des Großgrundbesitzes allein zu Fall kommen könnte, ist ganz ausgeschlossen. Wenn den Feudalen die Bourgeoisie nicht zu Hülfe kommt (die bürgerlichen Parteien in Oesterreich sind in der Tat schon so töricht, daß sie imstande wären, sich dazu benutzen zu lassen, dem Adel die Kastanien aus dem Wahlreformfeuer zu holen und dabei nichts anderes zu erreichen, als sich tüchtig die Hände zu verbrennen) — wenn also der Großgrundbesitz isoliert wird, so ist er erstens **unvermögend**, die Vorlage zu werfen, und zweitens ist es dann überhaupt unmöglich, daß er auch nur den **Versuch** dazu machen könnte.

Die Sozialdemokratie ist sich keineswegs im Unklaren darüber, daß ihr unter Umständen noch die schwierigsten Kämpfe bevorstehen, und sie rüstet bereits. Vor allem wird die **Maifeier** im Zeichen des Wahlrechtskampfes stehen. Die Parteileitung und die Fraktion erlassen einen Aufruf an die Parteigenossen, in welchem es heißt:

„Die Maifeier dieses Jahres wird eine **mächtige Schilderhebung** der Proletarier Oesterreichs für ihr Recht werden. Ihr werdet den Herren klar machen, daß ihre Rechnung ein Loch hat, **daß hinter der Wahlreform der unerschütterliche Wille der Völker steht** wie die eherne Notwendigkeit des Staates. Ihr werdet den Leuten, die nicht genug daran haben, Euch wirtschaftlich auszubeuten, sondern die vermeinen, Euch weiterhin politisch knechten und betrügen zu können, deutlich vor Augen stellen, daß **die Tage der Schande unseres Landes gezählt sind.** Wir alle, wir klassenbewußten Proletarier aller Zungen, wir wollen uns an diesem Tage erheben, wir alle, Deutsche und Tschechen, Polen und Ruthenen, Italiener und Slovenen, wir werden im Namen der geknechteten, getäuschten, geschändeten Völker ihren Feinden zurufen: **Wir wollen unser Recht, und keine Macht soll uns aufhalten, es zu erringen.** Wir wollen das Gelöbnis erneuern, daß wir entschlossen sind, diesen Kampf **zu Ende zu kämpfen, koste es, was es wolle!**"

Die Gegner der Sozialdemokratie mögen über diesen feurigen Aufruf denken wie sie wollen. **Das** weiß heute jeder in Oesterreich: Wenn die Wahlreform ernstlich in Gefahr käme, würde auch der Kampf ernste, sehr ernste Formen annehmen!

Die Revolution in Rußland.

Zur Lage im Kaukasusgebiet.

Aus **Baku** schreibt man uns: Das ganze Naphtharayon hat sich seit etwa einem Jahre in ein großes Schlachtfeld verwandelt. Die Armeniermetzeleien wiederholen sich in der letzten Zeit regelmäßig alle zwei bis drei Monate. Soweit werden alle unsere Genossen in der Ferne über die Ereignisse auf dem Kaukasus im klaren sein, daß hier **neben ökonomisch-politischen** Bedingungen eine große Rolle der **Rassen- und Nationalitätenkampf** spielt. Aber auch der letztere hat, hier wie überall, seine Gründe. In aller Kürze will ich den Leser in folgendem darüber aufklären.

Baku wie auch die anderen Städte des russisch-kaukasischen Naphtharayons ist im Laufe einiger Jahrzehnte zu einer Riesenstadt herangewachsen, die jetzt mehrere Hunderttausend Proletarier beschäftigt. Von den Wolgaprovinzen, der Krim, Turkestan und Persien strömen seit etwa zehn Jahren ganze Züge **unqualifizierter** Arbeiter nach Baku, Balachany usw. Das Erdölland, welches anfangs vielen Muselmännerfamilien, die zu der Kleinbourgeoisie sich zählten, gehörte, ist allmählich in den Alleinbesitz der Firmen **Nobel, Rotschild** und einiger **armenischer** Großkapitalisten übergegangen. Diese Firmen haben im Laufe einiger Jahrzehnte aus dem Boden Reichtümer geschöpft, die sich nicht beschreiben lassen. Auf der anderen Seite taten sie für die Arbeiter bis zum Jahre 1903 etwa absolut gar nichts. Die hauptsächlich aus Persien hineinströmenden mohammedanischen Arbeiter verdrängten, teilweise die armenischen, grusinischen und russischen Arbeiter und boten den Millionären die Möglichkeit, die Arbeitszeit hier und da sogar zu verlängern, obgleich sie an und für sich schon 12—13 Stunden dauerte. Die Arbeitsräume und Arbeiterwohnungen waren die denkbar schrecklichsten: Nasse, von Naphtha durchtränkte Erdhütten, aus denen der Naphthadunst nie verschwand. So war es bis zum Jahre 1902, als die ersten politischen Verbannten aus den russischen Industriezentren auch nach Baku verschlagen wurden. Die Regierung trug hauptsächlich hierdurch viel dazu bei, daß auch im Kaukasusgebiete die sozialdemokratischen Ideen Verbreitung fanden. Der Boden für die Agitation war höchst günstig. Im Jahre 1903 fanden schon großartige Demonstrationen in Baku und Umgegend statt, im März und April desselben Jahres die ersten großen Streiks, die jedoch noch als mangelhaft organisierte bezeichnet werden müssen. Der Einfluß der Großkapitalisten war wenigstens noch stark genug, um die Massen zu beschwichtigen. Die Regierung trug wieder einmal ihr Schärflein dazu bei, um die Unzufriedenheit einiger Bevölkerungsschichten zu steigern — Plehwe ließ die armenischen Kirchengüter konfiszieren.

Also einerseits traten die Tataren und die einwandernden Arbeiter als Lohndrücker im ökonomischen Kampfe den Armeniern und Grusinern gegenüber, andererseits wollte sich die russische Regierung noch der letzten politischen Rechte, die dieses intelligente Volk noch besaß, bemächtigen. So wurde der Boden für die späteren Metzeleien vorbereitet. Die örtlichen sozialdemokratischen Organisationen — die armenische sowohl wie die russische — arbeiteten unermüdlich und die ökonomischen Erfolge nach dem Dezemberstreik 1904 sind nur ihrer Arbeit zu verdanken. Ich muß hier nur hervorheben, daß die Arbeitszeit der Muselmänner zum Beispiel von 13 **auf 8 Stunden**, die der russischen und armenischen Arbeiter etwa um anderthalb Stunden verkürzt wurde. Das war ein Erfolg, den jedoch die schwach organisierten und wenig vom Klassenbewußtsein durchdrungenen Arbeiter nicht auf die Dauer festhalten konnten. Schon im Februar 1905 versuchte die russische Regierung einen „Pogrom" zu inszenieren. Dieses Mal gelang es den Organisationen aber noch, die Oberhand über die muselmännischen Arbeitermassen zu behalten. Es beteiligten sich an den Metzeleien nur zwei Fabriken. Die Unternehmer hatten eingesehen, daß sie in Baku nur auf diese Weise ihre verlorenen Positionen wiedererobern können. Sie organisierten im Laufe der nächsten Monate mit allen Mitteln die mohammedanischen unqualifizierten Arbeiter, wobei ihnen die „Otrjadtschiki" (kleine Unternehmer) die nötige Hülfe leisteten. Im August fanden die großen Naphthabrände im Kaukasusgebiet statt, wobei über 100 Türme abbrannten. Das war das Werk der Großkapitalisten selbst. Es entstand eine fürchterliche Not in Baku und der ganzen Umgegend. Die Arbeitslosen starben den Hungertod, viele wanderten aus, die Zurückgebliebenen begannen sich um das darbietende Stück Brot zu reißen. Darauf hatten die Naphthakönige nur gewartet. Von der Regierung hatte man eine schöne „Entschädigungssumme" eingesteckt, jetzt drückte man den Arbeitslohn wieder auf das Minimum herab und verlängerte die Arbeitszeit auf 11 bis 12 Stunden. Die besseren Arbeiter waren mit Hülfe der russischen „administrativen Verordnungen" aus dem Lande verbannt, die neu hineinströmenden Arbeitskräfte waren willig und für einige Kopeken zu allem zu gebrauchen.

Diesen Moment benutzte die russische Regierung wieder ihrerseits, um sich teilweise von den unzufriedenen Armeniern zu befreien. Das einfachste und von altersher als gut sich bewährte Mittel waren **die Armeniermassakers**. Mit dem Erstarken der Reaktion wird dieses blutige Mittel um so öfter wieder angewandt werden. Augenblicklich befinden wir uns im Zeichen der Straferpeditionen. Die Freiheitsbewegung, die auch auf dem Kaukasus nach dem 30. Oktober starke Fortschritte hauptsächlich unter den Armeniern und Grusiern gemacht hatte, wird jetzt im Blute ersäuft. Es läßt sich nicht beschreiben, welche Gräuel die Regierungsbestien seit Anfang Januar hier anrichten.

Am besten schildert sie der grusinische Journalist Bolkwadse in einem Aufrufe, den derselbe in dem russischen Blatte „Rußj" veröffentlicht. Dieser Aufruf ist an die russischen Frauen gerichtet und wir zitieren hier einige Stellen aus demselben: „Wißt Ihr, was unseren Schwestern im schönen Grusien geschieht? In dem brennenden Grusien ist die Vergewaltigung der Frauen und Mädchen das neueste Beruhigungsmittel. Weder ältere Frauen noch Gymnasiastinnen werden geschont . . . Entsetzen hat das Land ergriffen . . . Seit zwei Monaten flüchten Weiber und Kinder in die Wälder und Berge vor den Strafexpeditionen, doch auch dort sucht sie die ungezügelte Soldateska auf und vergewaltigt sie. Wie viele minderjährige Opfer sind auf dem Felde der Vergewaltigung liegen geblieben. Die Geschichte der Spiridonowa, die ganz Rußland empört, verblaßt vor den Gräueltaten, die an grusinischen Frauen und Mädchen verübt sind. Dort in Grusien gibt es hunderte und noch entsetzlichere derartige Verbrechen . . .

Der Henker von Grusien heißt — General Alichanow. —

•

Moskau, 9. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) In der Stadt Moskau sind 160 Wahlmänner gewählt, die sämtlich der konstitutionell-demokratischen Partei angehören.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 9. April.

Konservative Verfassungsschmerzen.

Die Tatsache, daß der Bundesrat am Donnerstag die Diätenvorlage oder, wie sie offiziell genannt wird, die „Vorlagen betr. die Abänderung der Artikel 28 und 32 der Reichsverfassung und die Gewährung einer Entschädigung der Mitglieder des Reichstages" an die Ausschüsse überwiesen hat, veranlaßt das Hauptorgan der Raubritter-Epigonen, die ehrsame „Kreuzztg.", nochmals in ihrer Sonntags-Wochenübersicht gegen das bestehende Reichstagswahlrecht vom Leder zu ziehen. Daß ihr Widerstand gegen die Vorlage aussichtslos ist, sieht sie ein; sie sucht deshalb für ihre reaktionären Pläne in anderer Richtung Vorteil aus ihr zu ziehen. Sie hebt energisch hervor, daß die Vorlage eine Aenderung der Reichsverfassung bedeutet, um daraus die zwar nicht offen ausgesprochene, aber deutlich zwischen den Zeilen zu lesende Folgerung abzuleiten, daß jene, die heute für eine sogenannte Verfassungsänderung in demokratischer Richtung eintreten, damit das Recht verwirken, später, wenn es der Regierung mit Unterstützung des Junkertums einfallen sollte, Aenderungsversuche in entgegengesetzter Richtung zu unternehmen, von der Heiligkeit und Unverletzlichkeit der Verfassung zu reden. Nachdem nämlich das Blatt die Vorlage mit gesperrter Schrift „als Aenderung der Reichsverfassung" erklärt hat, fährt es fort:

„Es wäre erwünscht, wenn das denjenigen, die sich einerseits für die Gewährung der Tagegelder tatkräftig eingelegt haben und andererseits jeden auf anderweitige Gestaltung des Reichstagswahlrechtes gerichteten Wunsch, weil er gegen die bestehende Verfassung gerichtet ist, als eine Art Hochverrat zu brandmarken versucht haben, recht dringend zu Gemüte geführt würde. Auch täten sie gut, sich zu erinnern, daß die Diätenlosigkeit sich als einen Bestandteil des Kompromisses darstellt, durch das damals die auf das Wahlrecht bezüglichen Bestimmungen der Reichsverfassung zustande gekommen sind. Dann würden sie für die Bedenken, die sich gegen die Beseitigung der auf die Diätenlosigkeit bezüglichen Vorschrift der Verfassungsurkunde erheben lassen, vielleicht Verständnis gewinnen. Wir wagen nicht zu hoffen, daß diese Bedenken die verbündeten Regierungen in der Absicht, dem Reichstage in dieser Frage entgegenzukommen, noch in letzter Stunde wankend machen werden. Aber sie müssen ausgesprochen werden, und eben deshalb sind wir dem Abg. Grafen zu Limburg-Stirum aufrichtig dankbar für die Entschiedenheit, mit der er sich gegen die Aufhebung der auf die Tagegelder bezüglichen Vorschrift der Reichsverfassung gewendet hat. Unser Reichstagswahlrecht ist durchaus demokratisch, und die verhängnisvollen Folgen dieses seines Charakters haben sich in dem Maße verschärft, in dem wir uns von den Zeiten der großen nationalen Erhebung der Jahre 1870 und 1871 entfernt haben. Aber statt seinen demokratischen Charakter einzuschränken, will man ihn verschärfen. . . .

Schon jetzt wird man bei einigermaßen unbefangener Würdigung unserer Verhältnisse nicht behaupten können, daß unser Reichstag im Hinblick auf die Qualität seiner Mitglieder auf einem besonders hohen Niveau steht, im Gegenteil, man wird zugeben müssen, daß der Gebrauch demagogischer Mittel bei der Wahlbewegung immer größeren Umfang gewonnen hat, daß die Wahlerfolge, die mit ihrem Gebrauche erzielt worden sind, geeignet sind, zu einer noch weiteren Ausdehnung dieses Gebrauches zu reizen und gewissenhaften Männern die Teilnahme am Wahlkampfe völlig zu verleiden. Wie soll das erst werden — so muß man fragen — wenn gewissenlosen Männern durch die Aussicht auf klingenden Lohn zum rücksichtslosen Gebrauch der schlimmsten und verwerflichsten Mittel einer wüsten Demagogie ein noch stärkerer Anreiz gegeben wird als durch die alleinige Aussicht, sich durch einen Wahlsieg und die durch ihn erlangte Mitgliedschaft im Reichstage eine wenigstens nach der formalen Seite immerhin bedeutsame Stellung im öffentlichen Leben zu sichern!"

Die „Kreuz-Zeitung" spielt demnach die Rolle der Verfassungswächterin. Vom historischen Standpunkte eine Lächerlichkeit; denn das von ihr so hoch gepriesene Dreiklassenwahlrecht zum preußischen Abgeordnetenhause verdankt sein Dasein lediglich einem Verfassungsbruch, einer willkürlichen Eskamotage des noch immer zu Recht bestehenden Wahlgesetzes vom 8. April 1848 und seiner Ersetzung durch das der sogenannten „Unionsakte" vom 26. Mai 1849 angehängte Wahlgesetz. Aber selbst angenommen, die heutige preußische Verfassung bestände zu Recht, so bedeutet doch die jüngst von den Konservativen im Abgeordnetenhause angenommene „Wahlreformvorlage" zweifellos eine Verfassungsänderung, denn sie widerspricht den Artikeln 69 und 115 der Verfassungsurkunde. Weshalb hatten in diesem Falle die Junker absolut gar keine Verfassungsbedenken, während sich gegen die geplante Reichsverfassungsänderung ihr vaterländisches Herz rebellisch auflehnt, obgleich ihnen doch sonst Preußen weit höher steht als das Deutsche Reich? Der Unterschied liegt darin, daß die preußische Verfassungsänderung eher ihr Uebergewicht im preußischen Abgeordnetenhause vermehrt als verringert, während durch die Aenderung der Reichsverfassung das Reichstagswahlrecht, wie es heißt, „demokratisiert" wird. Wenn es für sie von Vorteil ist, haben die Herren Junker absolut keine Bedenken; dann verspüren sie sogar gegen offene Verfassungsbrüche und Staatsstreiche nicht den geringsten Widerwillen. —

Diäten gegen Volksrechte.

Wie das zuweilen halboffiziöse Scherlblatt gehört haben will, soll in der Tat die Absicht bestehen, die Diätengewährung von einer erheblichen Einschränkung der Volksrechte abhängig zu machen. Dem Bundesrat sei, so berichtet das Scherlblatt, gleichzeitig mit der eigentlichen Diätenvorlage noch eine zweite Vorlage zugegangen, die eine Abänderung des Artikels 28 der Reichsverfassung vorsehe, in dem bestimmt wird, daß zur Gültigkeit der Beschlußfassung die Anwesenheit der Mehrheit der Mitglieder des Hauses erforderlich ist. Dieser Artikel, der für die Beschlußfähigkeit des Hauses die Anwesenheit von mindestens 199 Mitgliedern vorsieht, solle nun dahin modifiziert werden, daß diese Mitgliederzahl nur noch für Abstimmungen in dritter Lesung oder über Initiativanträge erforderlich sei, nicht aber für die ersten beiden Lesungen, bei denen schon eine wesentlich niedrigere Ziffer für die Beschlußfähigkeit ausreichend sein solle.

Das Scherlblatt verrät auch die Absicht dieser Verfassungsänderung: Bisher seien häufig die Debatten sehr in die Länge gezogen worden, da man Anträge auf Schluß der Debatte nicht zu stellen gewagt habe, da diejenigen, denen das Wort abgeschnitten werden sollte, dann einfach mit Erfolg die Beschlußfähigkeit des Hauses angezweifelt hätten.

Wenn also das Scherlblatt recht unterrichtet ist, will man faktisch die Diätenbewilligung dazu benutzen, die Rechte der Volksvertretung resp. des Teils derselben zu kürzen, der das ihm von den Wählern erteilte Mandat mit Ernst und Eifer ausübt. Der Reichstag soll noch mehr als bisher zu einer bloßen Geldbewilligungsmaschine herabgedrückt, die Kritik soll noch mehr als bisher geknebelt werden! Schon jetzt sind die Massen des Proletariats in ihrer parlamentarischen Vertretung enorm benachteiligt durch die veraltete Wahlkreisgeometrie, die 100 000 Landbewohnern ebensoviel Rechte einräumt wie 500 000 und mehr Industrieproletariern, die auch nur einen Wahlkreis bilden! Und jetzt soll der proletarischen Reichstagsvertretung auch noch das Recht der Kritik geraubt werden!

Da selbst das Scherlblatt es für unwürdig erachtet, daß der Reichstag eine Entschädigung, die nur ein schwacher Ersatz für bare Auslagen und Verluste sei, durch politische Zugeständnisse erkaufe, sollte man annehmen dürfen, daß auch die Reichstagsmehrheit diesen schmählichen Handel mit Entrüstung zurückweist. Schon die bloße Zumutung müßte als Beleidigung empfunden werden! —

•

Deutsches Reich.

Blamables Lob.

Der Generalmajor Keim spendet im „Tag" den bürgerlichen Parteien im Namen des Militarismus die Anerkennung, daß sie in ihrer Kritik militärischer Dinge gegen früher viel zahmer geworden seien. So sei das Zentrum in der Frage der Soldatenmißhandlungen in diesem Jahre ungleich gelinder aufgetreten, als noch im Jahre vorher. Auch sonst habe der Reichstag gewissermaßen Fortschritte gemacht, was die Beratung von Wehrfragen angehe, „indem frühere Oppositionsparteien bei der Beratung der Flottennovelle auf jede eigene Meinung verzichteten. Sie stellten sich hierbei, dem Beispiele ihrer Presse folgend, auf den Standpunkt, daß es durchaus unangebracht sei, wenn Laien und selbst unabhängige Sachverständige anderer Ansicht wären, wie die verantwortlichen Kreise." Diese Sinnesänderung sei um so bemerkenswerter, als früher Zentrum und Freisinn selbst in rein militärtechnischen Fragen eine eigene, von der der Regierung abweichende Meinung zu besitzen sich angemaßt hätten.

Man sieht, die Herren Militärs sind außerordentlich zufrieden mit der gegenwärtigen Haltung des Zentrums und des Freisinns. Ob speziell dem letzteren bei einem solchen Lob nicht am Ende doch etwas unheimlich wird?

Am konsequentesten und unverbesserlichsten ist nach dem Herrn Generalmajor die Sozialdemokratie geblieben. Auf ihre Angriffe sollte aber, rät der Herr, die Regierung nicht allzuviel und allzuoft reagieren: „So ungefähr, wie das General Bronsart II als Kriegsminister tat, der die sozialdemokratischen Auslassungen meistens sehr kurz abfertigte, dabei unterstützt durch charakteristische Handbewegungen".

Nun, solch eine geklünstelte Nichtachtung würde die sozialdemokratische Fraktion furchtbar kalt lassen — wohl aber würden die „charakteristischen Handbewegungen" draußen im Lande eine aufreizende Wirkung haben, für die wir einem Bronsart III nur dankbar sein könnten. Jedenfalls würde die Sozialdemokratie den Grimm und die „Verachtung" des Militarismus leichter ertragen können, als das Zentrum und der Freisinn das ihnen gespendete Lob! —

Also doch noch nicht ganz verjudet!

Die „Kreuz-Ztg." verzeichnet es mit Genugtuung, daß die neuen Führer der freisinnigen Volkspartei nicht gewillt zu sein scheinen, von den Bahnen Eugen Richters abzulenken. Gleich dem Verstorbenen begriffen augenscheinlich die neuen Männer, daß ein „Paktieren mit der Sozialdemokratie" die freisinnige Volkspartei um den größten Teil der ihr noch gebliebenen Anhängerschaft bringen müsse, da die Arbeitgeber, Rentner usw. dann nach rechts abschwenken würden. Statt sich durch eine Annäherung an die Sozialdemokratie zu kompromittieren, habe sich die freisinnige Volkspartei einer „minder negativen Haltung zu den Kolonial- und Flottenfragen" befleißigt.

Dieser wohlwollenden Zensur für die Herren Müller-Sagan und Mugdan läßt das führende konservative Organ dann eine umso schlechtere Zensur für Herrn Theodor Barth folgen:

„Die Politik des Paktierens zwischen fortgeschrittenem Liberalismus und Sozialdemokratie ist stark bloßgestellt worden durch denjenigen, der sie zuerst in die Wege zu leiten suchte, durch Herrn Dr. Barth. Der erste Vorsitzende des Vereins zur Abwehr antisemitischer Bestrebungen sollte und wollte aus den sozialdemokratischen Arbeiterbataillonen mit Hülfe freisinniger Offiziere von zuverlässig philosemitischer Gesinnung eine starke Judenschutztruppe organisieren. Dieser wohlausgeklügelte Plan ist gescheitert."

Bisher nahmen wir nach den glaubwürdigen Versicherungen der konservativ-antisemitischen Presse an, die Sozialdemokratie sei längst eine „Judenschutztruppe". Da aber Herr Dr. Barth nach der Versicherung der sicher bestinformierten „Kreuz-Zeitung" erst den Auftrag erhalten hatte, aus der Sozialdemokratie eine Judenschutztruppe zu organisieren und da dies Projekt obendrein gescheitert ist, kann es mit der Verjudung der Sozialdemokratie doch nicht so schlimm sein. Oder sollte die „Staatsbürger-Zeitung" anderer Meinung sein? —

Londoner und Berliner Fleischpreise.

Die Vieheinfuhr in Deutschland ist bekanntlich durch die Grenzsperren auf ein sehr geringes Maß beschränkt. Die Einfuhr von Rindvieh ist nur aus Oesterreich-Ungarn, aus der Schweiz und Dänemark gestattet, und auch aus diesen nur über bestimmte Grenzstationen bezw. Hafenplätze unter den lästigsten Vorschriften und zur sofortigen Abschlachtung des Viehs in öffentlichen Schlachthöfen. An Schweinen dürfen unter ähnlichen den Import erschwerenden Bedingungen seit dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge, also seit dem 1. März dieses Jahres, aus Rußland jährlich 130 000 Stück in Oberschlesien und aus Oesterreich-Ungarn 80 000 Stück in Sachsen und Bayern eingeführt werden. Und fast mehr noch ist die Fleischeinfuhr beschränkt, so daß im Jahre 1904 sich die Einfuhr von frischem und zubereitetem Fleisch nur auf 285 730 Doppelzentner stellte. Begründet wird von der Regierung, wie von den Agrariern diese Einschränkung mit der Seuchengefahr. Die englische Regierung ist weniger ängstlich; die Vieh- und Fleischeinfuhr hat im Laufe der letzten 20 Jahre eine enorme Höhe erreicht, und doch kann von einer Verseuchung des englischen Viehbestandes durchaus nicht die Rede sein. Nach einem von der „Frankf. Ztg." veröffentlichten Bericht der Londoner Firma Weddel u. Co. betrug im letzten Jahre die englische Einfuhr von:

gefrorenem Hammel- und Lammfleisch	180 197 760 Kilogr.
gefrorenem Rindfleisch	106 556 200 „
gekühltem Rindfleisch	145 319 850 „

Die Folge dieser Einfuhr, die sich demnach auf 482 073,8 Doppelzentner belief, ist, daß sich in den letzten beiden Jahrzehnten die englischen Fleischpreise nur äußerst wenig geändert haben. Es kostete z. B. im Durchschnitt des letzten Jahres auf dem Smithfield Market, London:

	per Pfund englisch	per ½ Kilo
bestes schottisches Hammelfleisch . . .	7½ pence	71½ Pf.
gefrorenes austral. Hammelfleisch . .	3½ „	31 „
do. La Plata Rindfleisch, Hinterteil .	3⅛ „	29½ „
do. „ „ „ Vorderteil .	2½ „	23½ „
englisches Schweinefleisch	5½ „	50 „
amerikanisches Schweinefleisch	4½ „	41 „

Der englische Arbeiter hat also eine billige Fleischnahrung zur Verfügung, die Kaufkraft seines Lohnes ist eine höhere als die des Lohnes seiner deutschen Genossen. Denn Ende 1905 notierten z. B. in Berlin:

	I.	II.	III.	IV. Qualität
Ochsenfleisch . .	76,4 Pfg.	71,5 Pfg.	65,1 Pfg	60,8 Pfg.
Schweinefleisch	67,8 „	66,1 „		
Hammelfleisch .	80,6 „	76,6 „	63,2 „	

Die „Frankf. Ztg." bemerkt dazu: „Diese Preisunterschiede sind nicht allein für die Volksernährung von tiefer Bedeutung, sie stellen auch eine Frage des internationalen Wettbewerbs dar. Denn entweder muß der deutsche Arbeiter, um gleich leistungsfähig wie der englische zu sein, für dieselbe Leistung einen höheren Geldwert beanspruchen, um sich entsprechend ernähren zu können, oder er geht notwendigerweise in seiner Leistung zurück. Für den internationalen Wettbewerb kommt eben nicht allein der Unternehmungsgeist des Fabrikanten in Betracht, er wird bei zunehmender Schärfe immer abhängiger von der Qualität der Arbeiter und Angestellten; die Zeiten, in denen wir mit rohen Massenartikeln nach der Devise „Billig und schlecht" den Weltmarkt überschütteten, sind für Deutschland unwiderbringlich vorüber, wir können nur noch mit Qualitätsleistungen vorankommen. Diese erfordern auch eine entsprechende körperliche Pflege des Arbeiters und hier ist in bezug auf Nahrung der englische weitaus besser gestellt als der deutsche. Der englische Rinderstapel zählte 1891 11 343 686 Häupter, bei der letzten Zählung dagegen 11 477 824, es ist also auch hier eine Zunahme vorhanden, die erkennen läßt, daß ein Niedergang der englischen Landwirtschaft nicht erfolgt ist. Nur ist man in England nicht der Meinung, das Produktionsdefizit an Fleisch dadurch ausgleichen zu müssen, daß man durch Verteuerung den Konsum zurückschraubt. Dieses volksschädliche Rezept ist leider eine deutsche Erfindung!" —

Auf der Retirade. Nun ist auch die „bedeutendste" all' der Staatsaktionen, die um des preußischen Wahlrechtsflugblatts willen unternommen worden, zum stillen Ende gekommen, die von Gommern. Die 2. Strafkammer des Landgerichts zu Magdeburg hat am 8. April beschlossen, in der Strafsache gegen den Arbeiter Braun und den Maurer Kopphen zu Gommern, den Redakteur Preczang zu Rahnsdorf und den Buchdrucker Schubert zu Berlin auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Beschuldigten außer Verfolgung zu setzen, weil ihnen nicht nachzuweisen ist, daß sie sich einer gemäß § 130 des Strafgesetzbuches gegebenen Strafbarkeit des Inhaltes des Flugblattes, das heißt der aufreizenden und beunruhigenden Natur desselben bewußt waren.

So endet also auch dieses Projekt einer Aufreizungsanklage mit Einstellung des Verfahrens Eigenartig ist die Begründung. Es ist wohl bisher noch nicht vorgekommen, daß dem Verantwortlichen einer sozialdemokratischen Druckschrift von preußischen Staatsanwälten und Richtern der strafausschließende Umstand zugebilligt wurde, er sei sich der Strafbarkeit des Inhalts nicht bewußt gewesen. Solches Bewußtsein wird sonst stets und überall vorausgesetzt. Dadurch, daß es hier ausnahmsweise nicht geschieht, kommt die Staatsanwaltschaft um die unangenehme und schwierige Aufgabe herum, nachzuweisen, daß in dem Wahlrechtsflugblatt, das verschiedene preußische Gerichte bereits für strafrechtlich unbedenklich erklärt haben, eine Aufreizung zu Gewalttätigkeiten enthalten sei. Zugeben wollen wir allerdings den Magdeburger Juristen, daß das Flugblatt beunruhigender Natur ist. Es ist beunruhigend für unsere Bourgeoisie, wie unsere Wahlrechtsbewegung überhaupt, wie die ganze Arbeiterbewegung. Aber die Angst unserer tapferen Bourgeoisie ist noch nicht der juristische Beweis, daß das Wahlrechtsflugblatt zu Gewalttaten aufreizt! —

Ein Schauspiel für Götter liefern die Liberalen im bayerischen Landtagswahlkreise Wunsiedel. Das Mandat des dort gewählten liberalen Lehrers Beyhl wurde vom Landtage kassiert, weshalb eine Nachwahl stattzufinden hat. Vier Wahlgänge am 22. März verliefen erfolglos und die Wahlhandlung mußte abgebrochen werden, weil sich die liberalen Wahlmänner in zwei ziemlich gleich starke Lager gespaltet haben. Die eine Partei hielt an dem bisherigen Abgeordneten Beyhl fest, während die Fabrikanten und Großindustriellen in letzter Stunde mit der Gegenkandidatur des liberalen Manschettenbauern Stöcker auf dem Plan erschienen. Da auch der Bund der Landwirte und die Sozialdemokraten sich an der Wahl beteiligten, konnte keiner von den Kandidaten die absolute Mehrheit erlangen. Die Fortsetzung der Wahl ist nun auf den 11. April anberaumt. Die liberale Parteileitung hat inzwischen hinter den Kulissen gearbeitet, um eine Einigung zustande zu bringen, und es wurde auch offiziell verkündet, daß Stöcker von der Kandidatur zurücktrete; aber die Großindustriellen wollen nicht Order parieren. Sie halten an ihrer Sonderkandidatur fest und wollen, falls Stöcker wirklich zurücktritt, aus ihren eigenen Reihen einen Kandidaten aufstellen. So werden voraussichtlich auch die folgenden Wahlgänge ergebnislos bleiben.

Amtliche Geheim-Statistik über „Elende" und „vaterlandslose" Gesellen. Von der Arbeit für diese treffliche Einrichtung ist durch unser Elberfelder Parteiblatt, die „Freie Presse", wieder einmal ein Zipfelchen ans Licht gezogen worden. Das Blatt ist in der Lage, eine Anzahl Aktenstücke zu publizieren, die da zeigen, daß das Elberfelder Bezirkskommando besonderen Wert auf die Gesinnungsschnüffelei unter den fürs Heer Ausgehobenen legt. Das eine dieser Schriftstücke lautet:

Bezirkskommando
Elberfeld
J.-Nr. 28 Geheim.
Unter Rückgabe

15. III. 05.

dem Oberbürgermeisteramt
Elberfeld

mit der Bitte, auf anliegende Liste diejenigen Personen kenntlich machen lassen zu wollen, welche als zielbewußte, namentlich in führender Stellung befindliche Sozialdemokraten oder als Anhänger der anarchistischen Partei bekannt sind.

Um Erledigung bis 1. 4. wird ersucht.

K.
A. B.
Kathe.

Aehnliche Schriftstücke sind durch Vermittelung des Landrats den Bürgermeistern einer Anzahl anderer Orte zugegangen. Alle haben natürlich den Wünschen des Elberfelder Bezirkskommandos „ganz geheim" und nach besten Kräften entsprochen. Da aber diese Kräfte nicht weit her sind, sintemal die Behörden über die Arbeiterbewegung meist sehr mangelhaft unterrichtet sind, in den seltensten Fällen auch einen Sozialdemokraten von einem Anarchisten unterscheiden können, so

dürfte sich allerlei unzutreffendes Material auf den Bezirkskommandos ansammeln.

Schadet nichts! Die Gesinnungsschnüffelei darf deshalb nicht eingestellt werden, denn wie sollte sich sonst die Furcht bannen lassen, daß der Staat einmal durch sozialistisch denkende Soldaten schweren Schaden erleiden könnte

Der Beruf der Presse.

Der bekannte Rechtslehrer Professor Kohler beschäftigt sich in einem „Ehre und Beleidigung" betitelten Aufsatz des „Archivs für Strafrecht" mit der Versagung des Schutzes, den der § 193 des Strafgesetzbuches (Wahrnehmung berechtigter Interessen) bei Beleidigungen gewährt. Die Presse hätte, führt er aus, ebenso wie Lehrer und Anwälte ihren Beruf, und zu diesem Berufe gehöre es, Mißstände zu rügen. Es sei unrichtig, dem Redakteur den Schutz des § 193 zu versagen, wenn ihn die gerügten Uebelstände nicht selbst „berührten". Sie berührten ihn ebenso, wie etwa den Syndikus eines Vereins solche Dinge, die seinen Verein schmälerten, wenn sie auch den Syndikus nicht persönlich beträfen.

„Welchen anderen Beruf", fragt er, sollte sonst die Presse haben? Etwa die Neugierde zu befriedigen, etwa zu unterhalten, etwa theoretische Ansichten zu vertreten? Nein, die Presse hat den Beruf, die praktischen Interessen der Nation und damit der Menschheit nach allen Richtungen hin zu fördern, Mißstände hervorzukehren und Ideen zu verbreiten, welche die Welt in ihrer Kulturarbeit fördern sollen. . . . Der Beruf der Presse wird vom Reichsgericht verkannt, wenn es annimmt, das Recht der Presse sei nichts anderes als das Recht der freien Aeußerung. Eben so gut könnte man sagen, das Recht des Anwalts sei nichts anderes als das Recht der freien Aussprache; in der Tat handelt es sich um Zweck und Ziel der Aeußerung, und dieses ist im einen Falle ebenso berechtigt wie im anderen. Dazu kommt, daß die Tätigkeit der Presse ebenfalls beruflich ausgeübt wird, also nicht etwa gelegentlich, in vereinzelten Fällen, sondern in regelmäßiger zielbewußter Arbeit, welche ein ganzes Menschenleben ausfüllen kann, und den Mann der Presse zwingt, Stellung zu nehmen und auch da tätig zu sein, wo etwa Neigung und persönliches Behagen schweigen müssen."

Einen unangenehmen Prozeß hat der Kommerzienrat Grübel, nationalliberaler Abgeordneter zum gothaischen Landtage, mit dem Redakteur Walter vom „Gothaischen Tageblatt" auszutragen. Der Prozeß begann am Freitag vor dem Schöffengericht zu Gotha. Walter hat in seinem Blatte von Grübel behauptet, daß er den Thüringer Weberverein, dessen Leiter er ist, nach außen zwar als Wohltätigkeitsverein ausgegeben, ihn aber für seine politischen Zwecke mißbraucht habe. Ferner soll sich Grübel des unlauteren Wettbewerbes in den Anpreisungen der Erzeugnisse des Webervereins und des Betruges unter Zuhülfenahme des Namens der Kaiserin schuldig gemacht haben. Die Beschuldigungen Walters, die fast ein Jahr lang erhoben wurden, ohne daß Abg. Grübel dagegen etwas unternahm, erregten in ganz Thüringen großes Aufsehen. In der Verhandlung erklärte Walter, er wolle den Wahrheitsbeweis antreten. Behufs Beschaffung von Akten über einen anderen Prozeß, in dem der Kläger vor einigen Jahren verwickelt war, wurde die Verhandlung auf den 27. April vertagt. —

Ein Landfriedensbruch-Prozeß

aus Anlaß der Aussperrung auf der Rostocker „Neptun"-Werft beschäftigte das mecklenburgische Schwurgericht zu Güstrow. Am Spätabend des 6. Februar waren in dem durch den breiten Unterlauf der Warnow von Rostock getrennten Orte Gehlsdorf vier auf der „Neptun"-Werft als „Arbeitswillige" beschäftigte Kupferschmiede auf ihrem Rückwege von einem Restaurant von angeblich 12—15 Personen überfallen und mißhandelt worden, wobei einer der Kupferschmiede mehrere Messerstiche in den Rücken erhalten haben will, so daß er 12 Tage arbeitsunfähig gewesen sei. Die sofort eingeleitete gerichtliche Untersuchung erstreckte sich auf eine größere Anzahl der Rostocker Ausgesperrten, von denen 8 in Untersuchungshaft genommen wurden, während Anklage auf Landfriedensbruch im ganzen gegen zwölf Personen erhoben wurde. Angeklagt war eine Anzahl Ausgesperrter, die in dem betreffenden Restaurant mit den „Arbeitswilligen" gesprochen und dann das Lokal kurz vor dem Weggange der vier Ueberfallenen verlassen hatten. Die Unterhaltung hatte, wie die vier Arbeitswilligen selbst bezeugten, keinen feindseligen Charakter getragen; man hatte sich getrennt, nachdem die Arbeitswilligen versprochen hatten, die Arbeit niederlegen zu wollen. Gleichwohl wollten die Ueberfallenen in mehreren ihrer Angreifer verschiedene der Ausgesperrten erkannt haben, die vorher mit ihnen in dem Restaurant gewesen waren. Die Angeklagten gaben ihre Anwesenheit bei der in der Wirtschaft gepflogenen Unterhaltung zu, bestritten jedoch entschieden jede Beteiligung an dem Ueberfall; sie seien nach der Unterredung, soweit sie in Gehlsdorf selbst wohnten, in ihre Wohnungen gegangen, während die Rostocker, da die Dampffähre nach ½11 Uhr abends nicht mehr fuhr, sofort den zweistündigen Fußmarsch nach Rostock angetreten haben wollen. Der Verteidiger wies sehr eingehend hin auf die vielen Widersprüche zwischen den Aussagen der Belastungszeugen vor Gericht einerseits und in den Protokollen der Staatsanwaltschaft und des Untersuchungsrichters andererseits. Das Gericht berief telegraphisch den Rostocker Ersten Staatsanwalt; derselbe konnte zur Beseitigung der Widersprüche in den Protokollen nichts vorbringen, erklärte jedoch auf Befragen des Verteidigers, daß bei Ausstellen des einen fraglichen Protokolls „infolge der Eile wohl ein Irrtum unterlaufen sein könne" und daß speziell Namensverwechselungen zwischen einigen der Angeklagten vorgekommen zu sein scheinen. Die Verteidigung konnte weiter eine ganze Reihe von Zeugen vorführen, welche den von den Kupferschmieden am meisten belasteten Tischler Türk als einen durchaus ruhigen besonnenen Mann darstellten. In dieser Beziehung mußte der von der Staatsanwaltschaft als Belastungszeuge geladene Direktor Barg von der „Neptun"-Werft selbst erklären, daß ihm Türk als derzeitiger Vorsitzender des Arbeiterausschusses als besonnener ruhiger Arbeiter bekannt sei, dem er Gewalttätigkeiten nicht zutraue. Der Staatsanwalt räumte ein, daß die Beweisaufnahme die Anklage in vielen Punkten erschüttert habe und daß er sich gezwungen sehe, gegen sechs der Angeklagten selbst Freisprechung zu beantragen. Aber gegen die übrigen sechs halte er die Anklage aufrecht; allerdings hätten selbst die Belastungszeugen nicht behauptet, daß sich zwei dieser sechs unter den Angreifern befunden hätten, aber sie wären nach seiner Ansicht doch dabei gewesen, weil sie zugegeben hätten, zusammen mit den anderen Rostockern den zweistündigen Heimmarsch gemacht zu haben. Hätten sie nicht im voraus den Ueberfall geplant, so hätten sie zweifellos um ½11 Uhr die letzte Dampffähre benutzt, um den beschwerlichen Fußmarsch zu vermeiden!! Der Staatsanwalt wollte selbst in Ansehung der Aussperrung allen Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt wissen. Aber die Geschworenen verweigerten in ihrem Wahrspruche dem Tischler Türk die mildernden Umstände. Infolgedessen lautete gegen den Tischler T. das Urteil auf 1 Jahr und 3 Monate Zuchthaus. Drei weitere Angeklagte wurden zu 1 Jahr resp. zwei zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ausland.

Frankreich.

Die Reform der Kriegsgerichte ins Wasser gefallen.

Paris, 7. April. (Eig. Bericht.) Die klerikale Offiziersclique demonstriert weiter. Gestern sind wieder von zwei Kriegsgerichten Offiziere freigesprochen worden, die sich geweigert hatten, bei Inventuraufnahmen den Zivilbehörden gegen die revoltierenden Klerikalen beizustehen.

Um so eigentümlicher ist der Beschluß der Regierung und ihrer Majorität: die mit viel Lärm angekündigte Reform der Kriegsgerichte in der Versenkung verschwinden zu lassen! Zwei Tage lang hat die Kammer über allerhand belanglose Gegenstände debattiert, so z. B. über den Schutz der nationalen Sardine, und schließlich hat sie sich auf Dienstag vertagt, ohne daß man auch nur ein Sterbenswörtchen von den Kriegsgerichten hätte verlauten lassen. Es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß mit einigen Gelegenheitsparagraphen nicht viel getan wäre. Würde man die von Militärpersonen begangenen gemeinrechtlichen Delikte sowie den Ungehorsam gegen die Anordnungen der Zivilbehörden den ordentlichen bürgerlichen Gerichten zuweisen, so wäre das wohl einleuchtend logisch und daneben noch eine Demonstration gegen die Offizierskaste, aber in den wichtigsten der vorliegenden praktischen Fälle ohne Bedeutung; denn die militärischen Insubordinationsvergehen blieben immer noch den Kriegsgerichten vorbehalten. Die von der Regierung in den letzten Tagen angenommene Klausel, daß die Kriegsgerichte gehalten sein sollten, ihre Urteile zu begründen, wäre nicht imstande, die Opposition der Militärrichter zu beeinträchtigen. Und dabei bliebe immer noch der Widersinn bestehen, daß der Kriegsminister auf administrativem Wege Strafen verhängen könnte, die den Freispruch der Richter tatsächlich aufheben. Die besondere Militärgerichtsbarkeit ist eben ein Unsinn und eine Unredlichkeit, sofern daneben die unbeschränkte disziplinäre Gewalt des Kriegsministers besteht, die über den Angeklagten wie über seine Richter schalten kann. Die einzige Lösung dieser das Prozeßverfahren wie das materielle Recht berührenden Schwierigkeit wäre wohl, Disziplinargewalt und Strafrecht genau auseinanderzuhalten und unter Aufhebung der ständischen Militärgerichtsbarkeit die Kompetenz der bürgerlichen Gerichte möglichst zu erweitern. Jedenfalls sind die Aufgaben, die sich in dieser Hinsicht der Gesetzgebung stellen, sehr kompliziert und es ist begreiflich, daß man davon abgesehen hat, den jetzigen Zustand durch ein paar überhastete Notbestimmungen noch mehr zu verwirren. Aber nachdem sich die Majorität und die Regierung einmal für eine Reform auf diesem Gebiete erklärt hatten, wäre wohl ein Beschluß, der den künftigen Gesetzgebern den Weg gewiesen hätte, immerhin besser am Platze gewesen als das stille Begräbnis, das den Reaktionären ein vergnügtes Schmunzeln entlockt. —

Zwistigkeiten im französischen Kabinett. Der „Eclair" behauptet, daß zwischen dem Arbeitsminister Barthou und den Ministern Clémenceau und Thomson wegen der gegen die Staatsingenieure eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung ein scharfer Zwist ausgebrochen sei, da drei dieser Staatsingenieure in der radikalen Partei mächtige Beschützer haben; es sei infolge dieser Angelegenheit im letzten Ministerrat zu heftigen Auftritten gekommen. Gegen den Arbeitsminister wird u. a. der Vorwurf erhoben, daß er die Einleitung der gerichtlichen Untersuchung verlangt habe, bevor der von ihm eingesetzte technische Ausschuß seine Enquete beendet hatte.

Italien.

Das Votum für den Reptilienfonds.

Rom, 7. April.

Mit 224 gegen 78 Stimmen hat die Kammer gestern die Tagesordnung Turati für die Unterstellung des Reptilienfonds unter die parlamentarische Kontrolle abgelehnt. Die schöne Legende, nach der Sonnino ein neues Regime der politischen Ehrlichkeit einführen sollte, ist somit endgültig zu Grabe getragen worden. Außer der äußersten Linken stimmten nur noch einige Eingänger der verschiedenen bürgerlichen Fraktionen für die Tagesordnung Turati. Und gerade diese „schöne Tat der Ehrlichkeit" — die Abschaffung des Reptilienfonds — war Herrn Sonnino schon so hoch angerechnet worden, daß sie als der Hauptgrund erschien, um den Ministerialismus unserer Parteifraktion zu rechtfertigen!

Soziales.

Behördliche Bekämpfungen des Kampfes gegen Alkoholmißbrauch.

In Worten wird von den verschiedensten Behörden der Kampf gegen den Alkoholmißbrauch als notwendig und zweckmäßig gepriesen. Die Taten mancher Behörden erweisen sich aber als Hemmungen des Kampfes gegen den Alkoholteufel. Uns wird hierüber aus Königsberg berichtet:

Vor einigen Jahren wurde in Königsberg unter der Mitwirkung der „Spitzen der Behörden" eine Zentrale zur Bekämpfung des Alkohols gegründet. Die Frau Oberpräsident von Ostpreußen und der Herr Polizeipräsident von Königsberg fühlten sich besonders dazu berufen, den Kampf gegen den Alkoholmißbrauch aufzunehmen. Von einem wirksamen Vorgehen der „hohen Herrschaften" ist nichts zu spüren; man hat vielmehr bisher den Gastwirten allerlei Steine in den Weg gelegt, damit aber nichts erreicht. Inzwischen gründeten die Arbeiter einen Abstinentenverein und mieteten ein Lokal, in dem sie ein Lesezimmer einrichteten und auch Versammlungen abhielten. Da Sozialdemokraten die Führung übernommen hatten, so erfreute sich der Abstinentenverein bald der liebevollen Fürsorge der Polizei. Und der Polizeipräsident als Mitglied der Zentrale zur Bekämpfung des Alkohols bekam es fertig, den Abstinenten das Abhalten von Versammlungen zu untersagen. Es wurde angenommen, daß die Türen des Versammlungslokals nicht nach außen aufgehen und der Zugang zum Versammlungsraum „nicht feuersicher" sei, deshalb könne das Abhalten von Versammlungen nicht gestattet werden. Dabei gehen alle Türen außer einer Entreetür nach außen auf; ebenso ist der Aufgang „feuersicher". Drei Monate hindurch waren Versammlungen abgehalten worden, ohne daß ein Schaden eingetreten wäre. Dem Arbeiterabstinentenverein ist jetzt durch das Eingreifen der Polizei die Möglichkeit genommen, die Arbeiter über die Schädlichkeit des Alkohols aufzuklären. Und das, trotzdem der Polizeipräsident Mitglied der Zentrale zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs ist. Der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs ist nun auch die städtische Verwaltung entgegengetreten. Auf die Petition des Abstinentenvereins hin hatten die Stadtverordneten dem Verein eine einmalige Beihülfe von 200 M. bewilligt. Ein bürgerlicher Arzt und ein Jurist hatten überzeugend nachgewiesen, daß die Stadt für derartige Zwecke Gelder bewilligen müsse. Anders dachte der Magistrat. Er ließ durch die Polizei „feststellen", daß der Vorsitzende des Vereins ein — Sozialdemokrat sei. Weiter machte die Polizei die furchtbare Entdeckung, daß im Lesezimmer des Abstinentenvereins neben anderen lesenswerten Schriften auch sozialdemokratische Zeitungen ausliegen. Und nun folgerte der Magistrat, daß es sich um einen sozialdemokratischen Verein handele, der unmöglich mit städtischen Mitteln unterstützt werden könne. Er trat deshalb dem Antrag der Stadtverordneten nicht bei, sondern ersuchte diese, ihren Beschluß rückgängig zu machen. Die braven Stadtväter gehorchten auch und der warmherzige Jurist und Arzt, die damals für die Bewilligung der 200 M. eingetreten waren — schwiegen.

Eine allein wirksame Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs, soweit er weitere Kreise umfaßt, deren schlechte Ernährungs- und Wohnverhältnisse zur Betäubung durch Alkohol oder Fusel führen, kann lediglich durch die Arbeiter selbst geführt werden. Daß Behörden in der geschilderten Art der Bekämpfung des Alkoholteufels entgegentreten, muß mit aller Entschiedenheit von allen verurteilt werden, die, ohne für volle Abstinenz einzutreten, der Fuselpest als einem wirtschaftlichen Uebel entgegenwirken. Freilich ist das fuselfreundliche Verhalten von Behörden, die die bestehende Gesellschaftsordnung so wie sie ist verteidigen, konsequenter als ein behördlicher Antialkoholkampf, der die in den Mängeln der Gesellschaftsordnung wurzelnden Ursachen des Alkoholismus unberührt lassen will.

Merkbüchlein über Invalidenversicherung. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Berlin hat eine 8 Oktav-Druckseiten umfassende Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen zur Durchführung der Invalidenversicherung herausgegeben, die im Laufe dieses Monats an sämtliche Haushaltungen, Geschäfte und Lokale Berlins verteilt werden soll. Das Büchlein enthält die wichtigsten Bestimmungen über die Fragen: wer muß versichert werden? wie und wann hat die Versicherung zu erfolgen? Marken welcher Klasse sind zu kleben? wie ist die Quittungskarte auszustellen? und: wer ist zur freiwilligen Versicherung berechtigt? Das über diese Frage wissenswerteste ist in leicht faßlicher, zuverlässiger Weise dargestellt. Eine derartige Verbreitung zur Ergänzung der leider noch vielfach sehr lückenhaften Kenntnisse über das notwendigste aus der Invalidenversicherungs-Gesetzgebung ist eine durchaus anerkennenswerte Einrichtung. Die Versicherungsanstalt weist in dem Merkbüchlein noch ausdrücklich darauf hin, daß der Vorstand der Landesversicherungsanstalt (Am Köllnischen Park 8) bereit ist, in Zweifelsfällen Auskunft zu erteilen.

Gerichts-Zeitung.

Fürst Kotschoubey endgültig verurteilt. Die Prügelaffäre des russischen Fürsten Kotschoubey, durch seine Heirat mit der Herzogin Dorothee ein naher Verwandter des Zaren, hat nunmehr durch die endgültige Verurteilung des Fürsten ihre Erledigung gefunden. Wie noch erinnerlich sein wird, mißhandelte Fürst Kotschoubey im Dresdener Hotel „Europäischer Hof" den dort angestellten Portier Möller durch Fußtritte derart, daß dieser eine dauernde Schädigung an seiner Gesundheit davontrug. Der Fürst wurde zu der bekannten niedrigen Strafe von 1000 Mark verurteilt, weigerte sich aber, den gemißhandelten Portier irgendwie schadlos zu halten, so daß dieser gegen den Prügelfürsten eine Zivilklage auf Zahlung einer Rente anhängig machte. Das Landgericht verurteilte daraufhin den Fürsten Kotschoubey mit Berücksichtigung des dauernden Schadens, den der Portier durch die fürstlichen Fußtritte davongetragen hat, auf eine gewisse Reihe von Jahren zur Zahlung einer jährlichen Rente von 2600 Mark. Da aber der Geschädigte für sein ganzes Leben außerstande ist, schwerere Arbeiten zu verrichten, so stellte der Portier den Antrag, die ihm zuerkannte jährliche Rente auf seine ganze Lebenszeit auszudehnen. Das Gericht ist nunmehr diesem Antrage billigerweise nachgekommen und hat den Fürsten Kotschoubey zur Zahlung einer lebenslänglichen Rente verurteilt. Die letztere beträgt bis zum 55. Lebensjahre jährlich 1520 Mark, also für 25 Jahre (der Portier steht jetzt im 30. Lebensjahre) 38 000 Mark. Vom 55. Lebensjahre ab beträgt die Rente jährlich rund 1013 Mark und vom 60. Lebensjahre 506,60 Mark. Da der bedauernswerte Portier noch immer unter den Folgen der ihm widerfahrenen Mißhandlungen steht und stets neue unvorhergesehene Komplikationen hinzutreten können, so ist Fürst Kotschoubey außerdem noch verurteilt worden, für jeden weiteren Schaden aufzukommen. Die von ihm derzeit hinterlegte Sicherheit von 10 000 Mark verbleibt infolgedessen im Besitz des Dresdener Landgerichts.

Die Anstiftung zu Unregelmäßigkeiten als Entlassungsgrund. Die Verkäuferin Anna L. war von ihrem Chef, dem Kaufmann Bernstein, ohne Innehaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist entlassen worden, weil sie das 15jährige Lehrmädchen Bertha Schulz veranlaßt hatte, dreiviertel Meter Seidenband und ein Paar Strümpfe aus dem Geschäft zu entnehmen, ohne vorher dem Chef von der Entnahme Mitteilung zu machen. Die Entlassene machte am Sonnabend eine Restforderung von 130 M. vor der ersten Kammer des Kaufmannsgerichts geltend. Sie gab von dem in Betracht kommenden Vorfall eine von den Angaben des Beklagten wesentlich abweichende Darstellung. Danach wollte sie mit der Zeugin Schulz am Sonnabend zum Ball gehen. Die Sch. bemerkte, ihr Kleid sähe so kahl aus, worauf sie ihr riet, sie möge sich Band zu einer Schleife abschneiden, sie könne es sich ja Ende des Monats abziehen lassen. In derselben Weise veranlaßte sie die Zeugin zur Entnahme der Strümpfe. Die Absicht, die Zeugin zur heimlichen Wegnahme zu veranlassen, habe ihr dabei ganz fern gelegen. Sie hätte es bestimmt am Montag dem Chef gemeldet, wenn ihr dieser nicht zuvorgekommen wäre.

Das Kaufmannsgericht wies die Klägerin mit ihrer Forderung ab. Der Beklagte war zur sofortigen Entlassung berechtigt. Es kann dahingestellt bleiben, ob die Klägerin die Absicht hatte, die Zeugin Sch. zu einer heimlichen Entwendung anzuhalten. Aber schon die Tatsache, daß die Klägerin die Zeugin zur Entnahme der Sachen veranlaßte, ohne mit ihr über Preis und Zahlung zu sprechen, und ohne dem Geschäftsbrauch gemäß dem Chef von der Entnahme sofort Mitteilung zu machen, charakterisiere sich als eine grobe Unregelmäßigkeit. Als verschärfend kommt noch hinzu, daß die Klägerin als ältere Angestellte die Verpflichtung, auf das junge Lehrmädchen erziehlich einzuwirken, durch ihre Handlungsweise gröblich außer acht ließ.

Ein Schwindel per Telephon, durch den mehrere Geschäftsleute erheblich geschädigt wurden, war von dem vorbestraften Adolf Herzog in Gemeinschaft mit dem gleichfalls vorbestraften Sigmund Schreiber in Szene gesetzt worden. Aus dem Untersuchungsgefängnis wurden beide der vierten Strafkammer des Landgerichts I vorgeführt, um sich wegen gemeinschaftlichen Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle zu verantworten. Die letzte Strafe des Herzog betrug 2 Jahre Zuchthaus, während Schreiber zuletzt mit einem Jahre Gefängnis bestraft wurde. Zur Anklage standen acht Fälle eines sehr geschickt inszenierten Telephonschwindels. Eines Tages erschien in einem Zigarrengeschäft an der Ecke der Rathenowerstraße ein besser gekleideter Mann und kaufte Zigarren. Er verwickelte den Inhaber in ein Gespräch, welches sich ziemlich weit ausdehnte. Plötzlich klingelte das Telephon, welches sich in einem kleinen Verschlag des Ladens befand. Es meldete sich ein Dr. Stein, der eine Bestellung auf mehrere Kisten Zigarren aufgab. Da der Besteller sehr undeutlich sprach, nahm das telephonische Gespräch längere Zeit in Anspruch. Als der Geschäftsinhaber wieder in den Verkaufsraum zurückkehrte, war der gesprächige Kunde verschwunden und mit ihm — die Ladenkasse. Anfänglich nahm man nur einen einfachen Ladendiebstahl an, erst als mehrere Fälle zur Anzeige gelangten, daß ein „Dr. Stein" eine Bestellung aufgab, während der gerade im Laden befindliche Kunde die Ladenkasse stahl, schloß man auf das Zusammenarbeiten zweier raffinierter Gauner. Eines Tages bemerkte der zuerst geprellte Geschäftsinhaber den „gesprächigen Kunden" auf der Straße. Er benachrichtigte den Kriminalschutzmann Zipp, der die beiden Schwindler gerade in dem Augenblick festnahm, als sie ihren Trick von neuem anwenden wollten. Es waren dies die beiden Angeklagten. Der Staatsanwalt beantragte in Anbetracht des überaus gemeingefährlichen Treibens der Angeklagten gegen Herzog 3 Jahre Zuchthaus, gegen Schreiber 2 Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte bezüglich des letzteren dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, aber gegen Herzog mit Rücksicht auf sein hartnäckiges Leugnen auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Gewerkschaftliches.

Ein neuer christlicher Verrat.

Zu der Einführung des Zweistuhlsystems in Aachen wird uns noch geschrieben: Jahrelang hat der christliche Verband mit dem Deutschen Textilarbeiterverband gemeinschaftlich die von dem Unternehmertum angestrebte Einführung des Zweistuhlsystems aufs entschiedenste bekämpft und ihr erfolgreich Widerstand entgegengesetzt. Ja, dem Kampfe gegen das Zweistuhlsystem verdankt der christliche Verband zum größten Teile sein Dasein und seine Mitgliederzahl, die in Aachen bedeutend größer ist als die Zahl der Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Vor einigen Jahren gründeten die Christlichen gemeinsam mit dem Unternehmertum ein Schiedsgericht für die Textilindustrie, von dem man den Deutschen Textilarbeiter-

verband ausschaltete, damit man ungehindert mit den Unternehmern, mit denen man ja fast durchweg politisch zur nämlichen Partei, dem Zentrum, gehörte, klüngeln konnte. Jetzt haben die Textilbarone Aachens ihren Willen durchgesetzt: die christlichen Führer haben, ohne die Arbeiterschaft irgendwie zu befragen, sich unter einigen Bedingungen für die Einführung des Systems erklärt. Ohne Gegenwehr haben sie die Waffen gestreckt vor einem System, das sie seit Jahren mit allen Gründen der Vernunft bekämpft haben und das bei der Eigenart der Aachener Fabrikate nur bei krassestem Raubbau mit der menschlichen Arbeitskraft denkbar ist. Die christlichen Führer haben die Arbeiter an das Unternehmertum verraten und verkauft.

Berlin und Umgegend.

Die „Aussperrung" der Berliner Schlosser hat auch am Montag alle Erwartungen hinter sich gelassen. Voll ausgesperrt haben nur sieben Firmen, die als Arbeitgeber von einiger Bedeutung sind. Dazu kommen noch einige unbedeutende Kleinmeister, die ihre ein, zwei oder vielleicht auch drei Gesellen entlassen haben. Vielleicht langen diese „Firmen" schon in den nächsten Tagen mit beiden Händen zu, um ihre Leute wiederzubekommen. Alles in allem haben sich zur Kontrolle bisher ganze 346 Schlosser als ausgesperrt gemeldet. Einen derartig kläglichen Verlauf ihrer „großen Aktion" hätten sich die Ober-Innungsscharfmacher wohl selber kaum träumen lassen. Oder hat Herr Obermeister Heinrich Konterorder gegeben, um den 15 000 Berliner Schlossergesellen das Osterfest nicht zu verderben? Die neuen Tarifforderungen haben bisher 14 Firmen bewilligt. Bei 21 Firmen stehen 1013 Schlosser im Streik.

Zum Malerstreik. Einer Mitteilung zufolge, die am Sonntag in der Generalversammlung der Malermeister gemacht wurde, hat das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts den Parteien seine Vermittelung zur Beilegung des Streiks angeboten. Falls beide Parteien den Vermittelungsvorschlag annehmen, was auch bei den Arbeitgebern nicht ausgeschlossen ist, so dürfte die von der Hamburger Innung geplante Aussperrung damit ohne weiteres hinfällig werden. Die nächsten Tage werden ja zeigen, wie weit auf eine gegenseitige Verständigung zu rechnen ist. — Von den ledigen Gehülfen sind bis jetzt rund 900 nach auswärts abgereist, am Sonntag und Montag allein über 400. Die Mahnung des Berliner Innungsvorstandes an die auswärtigen Malermeister, keine von Berlin kommenden Gehülfen einzustellen, scheint in der Provinz die gegenteilige Wirkung, als wie sie von den Berliner Meistern gewünscht wurde, hervorgerufen zu haben. Täglich mehren sich auf dem Streikbureau die Stellenangebote aus anderen Städten, so daß die abreisenden Gehülfen mit Leichtigkeit Beschäftigung finden. Auch diejenigen Firmen, die hier in Berlin bewilligt haben, benötigen von Tag zu Tag mehr Arbeitskräfte, als wie sie bisher beschäftigt haben. Infolgedessen dürfte mancher von den Berliner Meistern, der sich jetzt noch für die Weiterführung des Streiks ins Zeug legt, ein gut Teil seiner Arbeiten endgültig verloren haben. — Am Dienstag wird die erste Streikunterstützung ausgezahlt.

In einer von 2500 Gehülfen besuchten Versammlung der Maler in Hamburg wurde ebenfalls zur Frage der angedrohten Außerkraftsetzung der soeben — am 1. April — ins Leben getretenen Tarifvereinbarung Stellung genommen. Eingehend schilderte der Verbandsvorsitzende Tobler die Situation und riet, von Gegenmaßregeln so lange abzusehen, bis die Meister von Worten zu Taten übergehen. Die Organisation sehe mit Ruhe den Maßnahmen der Scharfmacher entgegen; sie könne, falls die Aussperrungen in dem angedrohten Umfange vor sich gehen sollten, auf eine zwanzigwöchige Dauer Unterstützungen zahlen. Ein Antrag, am Dienstag die Arbeit einzustellen und die bei der Tarifvereinbarung zurückgestellten höheren Lohnpositionen zur Durchführung zu bringen, wurde aus den von Tobler angeführten Gründen abgelehnt. Mit Ausnahme von einigen unbedeutenden Werkstätten wird überall gearbeitet.

Die Asphalteure und Pappdachdecker beabsichtigen demnächst in eine Lohnbewegung einzutreten. Bisher standen die Löhne dieser Arbeitergruppe in einem argen Mißverhältnis zu ihrer Arbeitsleistung, zumal viel Nachtarbeit von ihnen verlangt wird und die häufigen Regentage zum Aussetzen zwingen. Von der Lohnkommission des Verbandes ist nun ein Tarif ausgearbeitet worden, der folgende Forderungen enthält: Der Minimallohn soll betragen für Hülfsarbeiter 50 Pf. (bisher 37½ Pf.), für Reiber und Stampfer 55 Pf. (bisher 40 Pf.), für Spachtler 60 Pf. (bisher 45 Pf.), für Pappdachdecker und deren Hülfsarbeiter 60 resp. 55 und 50 Pf. (bisher 40 und 42½ Pf.) In Betracht kommen etwa 70 Betriebe, darunter allerdings nur fünf Großfirmen, mit zusammen rund 1600 Arbeitern. Die Arbeitgeber versuchen jetzt, nachdem sie von der Lohnbewegung Nachricht bekommen hatten, durch Gewährung geringfügiger Zulagen von 2½ Pf. „ihre" Arbeiter einzulullen und sie auf diese Art von der Stellung höherer Forderungen abzubringen. Ja die Herren haben bereits gedroht, falls die Forderungen aufrecht erhalten werden sollten, einfach auf einige Wochen „die Bude zuzumachen". Eine Versammlung der Asphalteure und Berufsgenossen, die am Sonntag in der „Kronenbrauerei" stattfand, beschloß jedoch einstimmig, sich durch die angedrohten Maßnahmen der Unternehmer nicht beirren zu lassen, fordern ihnen im Laufe dieser Woche die Forderungen offiziell zuzustellen. Allgemein wurde der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die jetzigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse dringend einer Aufbesserung bedürfen, da die Arbeiter es bei der gegenwärtigen Arbeitsmethode nur durch ständiges Ueberstundenmachen zu einem halbwegs auskömmlichen Lohne zu bringen vermögen.

Der Streik der Hülfsarbeiter in den Daimler-Motorenwerken (Marienfelde) ist am Sonnabend durch Verhandlungen beigelegt.

Deutsches Reich.

Die Zimmerer in Velten und Fürstenwalde befinden sich im Streik wegen Nichtbewilligung ihrer Lohnforderungen. Verhandlungen führten bisher zu keinem positiven Ergebnis.

Neue Tarifabschlüsse kamen durch Vermittelung der Berliner Gauleitung des Zentralverbandes der Zimmerer jüngst in folgenden Orten der Provinz Brandenburg zu stande: In Lindow i. d. Mark ist der Vertrag auf drei Jahre, also bis zum 1. April 1909 verlängert. Der Lohn steigt im ersten Vertragsjahre von 35 auf 37½ Pf. und in den beiden anderen Jahren auf 40 Pf. pro Stunde. Der Ueberstundenzuschlag beträgt 5 Pf. — In Lübben ist ebenfalls eine dreijährige Vertragsdauer vereinbart. Für das erste Jahr erhöht sich der Lohn von 37 auf 40 Pf., für das zweite und dritte Jahr auf 42 Pf. Ueberstunden werden mit 5 Pf., Nacht-, Wasser- und Karbolineumarbeiten mit 10 Pf. Aufschlag pro Stunde vergütet. — In Oranienburg wurde zum erstenmal ein Tarifvertrag abgeschlossen, und zwar bis zum 1. April 1908. — Der Stundenlohn erhöht sich im ersten Jahre von 50 auf 60 Pf. und im zweiten Jahre auf 65 Pf. Gleichzeitig wird die Arbeitszeit von 10 auf 9½ resp. 9 Stunden verkürzt. Ueberstunden werden mit 10, Nachtarbeit usw. mit 15 Pf. Zuschlag entschädigt. — In Hennigsdorf wurde der Vertrag bis zum 1. April 1907 verlängert. Bei einer Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9½ Stunden erhöht sich der Lohn von 55 auf 60 Pfennige mit einem Ueberstundenzuschlage von 10 Pf. — In Werneuchen steigt der Lohn von 42 auf 45 Pf. bei einer Ueberstundenentschädigung von 5 Pf. Der neue Vertrag gilt bis 1. April 1907. — In Neuenhagen kam es ebenfalls zu einer einjährigen Vertragsverlängerung bei einer Lohnsteigerung von 52½ auf 55 Pf. mit 5 Pf. Ueberstundenzuschlag. — In Spandau verlängert sich die Vertragsdauer bis zum 1. April 1908. Für das erste Jahr erhöht sich der Lohn von 65 auf 70 Pfennige und für das zweite Jahr auf 73 Pfennige. Die neunstündige Arbeitszeit sowie alle übrigen Bestimmungen bleiben bestehen. — Wo über die Arbeitszeit nichts erwähnt ist, da bleibt sie zehnstündig.

Der Ausstand in den mitteldeutschen Braunkohlenrevieren.

Zeitz, 7. April. (Eig. Ber.)

Die Lage im Streikgebiet ist im allgemeinen unverändert.

Der Streik auf Grube „Alfred" bei Calbe a. S. ist beendet und im Meuselwitzer Revier ist die Grube Neuglück bei Rehmsdorf zu den im Ausstande befindlichen Gruben neu hinzugekommen.

„Kolossal schneidig" ging die Gendarmerie in Luckenau im Revier Zeitz-Weißenfels vor, wo, wie schon gemeldet, Kroaten, Galizier, Italiener usw. zu Außreißerdiensten eingetroffen waren. Naturgemäß sammelte sich Publikum, um das seltene Schauspiel der Verladung derartiger „Raritäten" aus nächster Nähe zu genießen. So kam es, daß Streikende, Männer, Weiber und Kinder sich auf und in der Nähe des Bahnhofes sammelten. Und nun berichten wir wortgetreu nach den Auslassungen der bürgerlichen Presse: „Zum Schutze der fremden Arbeitswilligen war ein starkes Gendarmeriekommando aufgeboten. Als der Aufforderung des befehlführenden Oberwachtmeisters Schrader, auseinanderzugehen, nicht Folge geleistet wurde, ließ derselbe die Mannschaften die Schußwaffen in Bereitschaft setzen. Darauf sprengten die berittenen Mannschaften die zahlreichen Ausständigen auseinander!"

Jedes Wort der Kritik hierüber wäre Blasphemie.

Es hat den Anschein, und wird durch verschiedene Zuschriften aus dem Streikgebiet bestätigt, als wenn die Werksbeamten (Obersteiger, Betriebsführer usw.) mit den Ausständigen sympathisierten. So wird u. a. mehrfach berichtet, daß sie Arbeitswillige, die sich erst dem Ausstande angeschlossen hatten und dann wiederkamen, wegwiesen mit dem Bemerken, sie sollten sich nur den anderen anschließen.

Die Tischler und Maschinenarbeiter Jenas haben nach einem uns zugehenden Privattelegramm wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt.

Zum Streik der Hamburger Seeleute.

Nach bekanntem Muster hat der Verein Hamburger Reeder zu dem Ausstand der Seeleute Stellung genommen, indem er in der den Unternehmern stets für dergleichen Zwecke zur Verfügung stehenden Presse „feststellt", daß es sich in dem gegenwärtigen Streik der Seeleute nicht um eine Lohnfrage, sondern lediglich um eine Machtfrage handelt. Das haben die Herren von der Wasserkante auch vom Streik der Hafenarbeiter und Seeleute 1896/97 behauptet. Weiter wird in der „Kundgebung" hervorgehoben, daß der Vorstand des Vereins der Reeder schon vor der Arbeitseinstellung der Seeleute beschlossen hätte, die nunmehr vom Seemannsverbande geforderte Lohnaufbesserung in Höhe von 5 M. pro Monat eintreten zu lassen. Mit der Publikation dieses Beschlusses hat es demnach keine Eile gehabt. Die weiteren Forderungen, wie Regelung des Heuerwesens, der Ueberstundenarbeit und der Beköstigungsfrage, auf die gerade die Seeleute das größte Gewicht legen, werden von den Reedern so ganz en passant als „von untergeordneter Bedeutung" erwähnt. Hier scheint den Herren das böse Gewissen zu schlagen, denn durch den neulich in der Reichshauptstadt abgehaltenen Seearbeiterschutzkongreß ist auch dem Teil des Publikums, der sonst nur von der eleganten Einrichtung und ff.-Küche der Ozeantiefen zu hören bekommt, etwas von der jammervollen Lage des Seeproletariats zu Ohren gekommen. Die Reeder geben die Erklärung ab, daß sie den Seemannsverband bei seiner jetzigen Tendenz nicht als die Vertretung der Seeleute anerkennen und mit dessen Leitung wegen ihrer gehässigen Kampfesweise gegen die Reeder nicht verhandeln könnten, und drohen den Hafenarbeitern, nicht weiter die Seeleute an der Wiederaufnahme der Arbeit zu hindern, „da sie durch die Förderung des Streiks die Gefahr heraufbeschwören, selbst ihren Verdienst auf nicht absehbare Zeit zu verlieren." Diese „Drohung" wird die Hafenarbeiter aller Branchen nicht davon abhalten, den Seeleuten nach wie vor ihre Sympathie und Solidarität zu bekunden, wie das auch vor wenigen Tagen in einer Versammlung der genannten Arbeiter ausdrücklich ausgesprochen worden ist.

Die Anmusterung von arbeitswilligen „Seeleuten" geht direkt gesetzwidrig vor, denn die tatsächliche Anmusterung geschieht erst im nächsten Hafen, also **im Auslande!** Mit ganz geringer Besatzung laufen die Schiffe aus dem Hafen, **ohne von der Behörde daran gehindert zu werden!** Wie in der letzten Versammlung der Seeleute mitgeteilt wurde, ist der Dampfer „Blücher" von der Amerika-Linie **mit direkt gesetzwidriger Besatzung** abgefahren! Und doch veröffentlicht die Amerika-Linie in den inländischen Zeitungen, daß sie ihre Schiffe nur mit guten Seeleuten bemanne, „zur Sicherheit des Publikums". Die Seeleute halten an dem Beschlusse fest, daß die Verhandlungen mit den Reedern nur durch den Seemannsverband geführt werden dürfen.

Generaldirektor Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie, der soeben von einer Reise zurückgekehrt ist, hält den Standpunkt des Vereins der Reeder, nicht mit dem Seemannsverbande verhandeln zu wollen, für verkehrt. Ballin erklärte, er sei kein Gegner von Verhandlungen mit Arbeiterverbänden, doch könne er nicht mit Paul Müller (dem Leiter des Verbandes) wegen gehässiger Kampfesweise verhandeln. Auf Betreiben Ballins trat am Montag der Verein der Reeder zu einer Beratung zusammen, über deren Verlauf bis zur Zeit noch nichts bekannt geworden ist.

Streik der Hamburger Roll- und Blockwagenkutscher. In der vorigen Woche haben die in den genannten Fuhrwerksbetrieben beschäftigten Kutscher die Arbeit eingestellt. Verlangt wird ein Wochenlohn von 30 M. (bisher 28 M.). Am Montagmorgen arbeiteten 300 Kutscher zu den neuen Bedingungen, während 500 sich im Ausstande befinden.

Die Former und Gießereiarbeiter in Aachen sind am Sonnabend in den Ausstand getreten, nachdem wiederholte Bemühungen zur friedlichen Vereinbarung eines Tarifs ergebnislos blieben. Die benachbarten holländischen und belgischen Grenzorte, wo die Unternehmer schon seit Wochen Streikbrecher anzuwerben suchen, sind mit Hülfe der holländischen Bruderorganisation so bearbeitet worden, daß Zuzug von dort nicht zu fürchten ist.

Ausland.

Ein siegreicher Streik der Postkutscher.

Paris, 7. April. (Eig. Ber.) In der Donnerstagnacht beschlossen die Kutscher und Motorführer der Pariser Postfuhrwerke in einer Versammlung auf der Arbeitsbörse, sofort in den Streik zu treten. Als am Morgen auf dem Hauptpostamte nur eine geringe Zahl von Kutschern erschien, war dort die Verzweiflung groß. Man ließ zwar die Postsachen in Droschken befördern, aber der Staatssekretär Bérard, der Chef des Post- und Telegraphenwesens, den man noch im Morgengrauen geweckt hatte, fand es für angezeigt, die Ausständigen um Entsendung von Delegierten zu bitten. Um 11 Uhr vormittags, nach achtstündiger Dauer, war der Streik beendet. Den Streikenden wurde die Wiederaufnahme von zwei im Jahre 1902 gemaßregelten Postkutschern zugestanden, ferner zwei bezahlte Urlaubstage im Monat, eine tägliche Dienstzeit von zwölf Stunden und die Lieferung der Uniform.

Versammlungen.

Ueber den Wert der Einheitsorganisation

sprach Genosse Legien am Donnerstag in einer sehr stark besuchten öffentlichen Versammlung, welche gemeinsam einberufen war vom Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter, dem Verein Berliner Hausdiener sowie der Hausdiener-, Packer- und Geschäftskutscher-Vereinigung. Da zurzeit Einigungsverhandlungen zwischen diesen Organisationen schweben, so war die Versammlung einberufen worden, um den Mitgliedern die Vorzüge einer starken, einheitlichen Gewerkschaftsorganisation vor Augen zu führen. — Legien leitete seinen Vortrag mit der Bemerkung ein, es sei eigentlich keine angenehme Aufgabe, heute noch über den Wert der Einheitsorganisation zu sprechen, nachdem sich die organisierten Arbeiter in ihrer überwiegenden Mehrheit längst für die Zentralverbände entschieden haben, und nachdem längst durch Tatsachen bewiesen sei, daß nur starke, einheitliche Organisationen eine wirtschaftliche Macht bilden, die imstande ist, Erfolge zu erzielen. Dann führte der Redner an der Hand der Gewerkschaftsgeschichte im einzelnen aus, daß die Frage, ob Lokal- oder Zentralorganisation längst zugunsten der letzteren entschieden sei und daß prinzipielle Gesichtspunkte für den Fortbestand lokaler Organisationen nicht mehr beständen. Der Erfolg habe die Richtigkeit des Prinzips der Zentralverbände bestätigt, denn sowohl die Zahl ihrer Mitglieder wie ihre Leistungen seien ständig gewachsen. Gegenwärtig seien etwa 1½ Millionen Arbeiter in den deutschen Zentralverbänden organisiert. Der Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter sei von 4700 Mitgliedern im Jahre 1896 auf 36 300 im Jahre 1904 gestiegen. Bedauerlich sei es ja, daß die Arbeiter im Handels- und Transportgewerbe in Berlin noch mit einer Anzahl einzelner Berufsorganisationen zu rechnen haben. Würden diese sich alle dem Verband anschließen, dann würde derselbe noch weit größere Erfolge erreichen können, als er bisher zu verzeichnen hatte. Günstige Uebertrittsbedingungen seien den Organisationen gestellt, mögen sie die Bruderhand, die ihnen geboten ist, nicht zurückstoßen.

Werner vom Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter, der den Vorsitz in der Versammlung führte, forderte besonders die Gegner der Ausführungen Legiens auf, das Wort zu nehmen. Es sprachen dann auch eine Anzahl von Rednern, die, bis auf einen, zwar keine grundsätzlichen Gegner der Einheitsorganisation waren, sondern nur im einzelnen an der Verbandsorganisation Kritik übten. Im allgemeinen wurde der Gedanke der Einigung vertreten. Es lagen auch drei Resolutionen vor, die diesem Gedanken Ausdruck gaben; sie wurden als erledigt erachtet, weil ja gegenwärtig unter Mitwirkung der Berliner Gewerkschaftskommission das Werk der Einigung der genannten Organisationen betrieben wird.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Freiheit der Presse.

Hamburg. (Privatdepesche unseres Hamburger Korrespondenten.) **Wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten, die in den Nummern 16 und 17 des „Hafenarbeiter" enthalten sein soll, und zwar in den Artikeln „Menschenopfer" und „Ungezieferplage", wurde heute von der Strafkammer II des Landgerichts Hamburg der verantwortliche Redakteur des Blattes, Genosse Görlitz, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.** Der Staatsanwalt hatte **acht Monate beantragt.**

Eine Unternehmermachtprobe.

Hamburg, 9. April. (W. T. B.) Eine heute abend abgehaltene Versammlung **sämtlicher Arbeitgeber des Malergewerbes und Mitglieder der Maler- und Lackiererinnungen von Hamburg, Altona, Wandsbeck, Lübeck und Bremen** sprach die Ueberzeugung aus, daß es sich bei den Malergehülfenbewegungen in Berlin, Bremen und Lübeck lediglich um eine Machtprobe zum Zwecke der Sprengung des Bundes und des Berlin-Hamburger Meisterkartells durch die über ganz Deutschland verbündete und in Hamburg zentralisierte Gehülfenschaft handelt. Zur Abwehr dieser Gefahr beschloß die Versammlung: **Wenn der am 2. April in Berlin und seinen Vororten ausgebrochene Ausstand der Malergehülfen nicht bis spätestens am 12. April von der Streikleitung aufgehoben ist, so sollen am 14. April alle in den Malereibetrieben des Gebietes Hamburg, Altona und Wandsbeck Beschäftigten entlassen werden. Die Wiedereinstellung der Entlassenen sowie die Neueinstellung von Gehülfen überhaupt darf nicht früher als auf dem Tage, an dem der Ausstand in Berlin als beendet erklärt wird, stattfinden.** Der vom Bundesvorstand am 2. April außer Kraft gesetzte Tarif soll erst mit dem Tage wieder in Kraft gesetzt werden, an dem der Verband der Malereigeschäfte in Berlin und Vororten auf Grundlage seiner letzten Angebote einen neuen Tarif in Kraft setzen kann.

Die Metallarbeiteraussperrung in Hannover.

Hannover, 9. April. (W. T. B.) Nachdem heute abend 6 Uhr auch die Hannoversche Maschinenbau-Aktiengesellschaft ihren Betrieb **eingestellt hat, ist die Arbeitseinstellung bezw. Aussperrung in der Metallindustrie hier und in der Umgebung eine vollständige geworden.**

Um die Pleite zu verdecken.

Paris, 9. April. (W. T. B.) Der „Temps" meldet, daß offiziellen Meldungen zufolge die **neue russische Anleihe** mit 5 Proz. verzinslich sein und sich auf **2 Milliarden Frank belaufen werde.**

Der Ausbruch des Vesuv.

Neapel, 9. April. (W. T. B.) Finanzminister Salandra und Unterstaatssekretär Denava haben im Einverständnis mit dem Präfekten und Provizialsteuerdirektor beschlossen, die Zahlung der am 16. April fälligen Steuern in den **durch den Vesuvausbruch betroffenen Gemeinden zu stunden.** Ferner ordneten sie die Verteilung von Lebensmitteln an die notleidende Bevölkerung an. Die **Tätigkeit des Vesuv nimmt ab,** doch dauert der Auswurf von Sand an. Die telegraphische Verbindung mit Resina ist unterbrochen. Die Bevölkerung hat Resina verlassen. In Torre des Grego herrscht Panik; der Aschenregen hat dort zugenommen. Die Meldung, daß San Giuseppe del Ottajano zerstört und dabei etwa 200 Menschen umgekommen seien, ist völlig unbegründet. In Ottajano ist lediglich die Kaserne der Karabinieri eingestürzt. Ein Karabinieri, seine Frau und ein Unteroffizier werden vermißt.

Neapel, 9. April. (W. T. B.) Seit heute vormittag fällt in Neapel keine Asche mehr. In San Giuseppe Vesuviano sind einige Häuser unter dem Gewicht des Sandes eingestürzt. **Eine Anzahl Menschen sind dabei umgekommen; bisher hat man 37 Tote unter den Trümmern hervorgezogen.** Aus Ottajano wird ebenfalls der Einsturz einiger Häuser gemeldet; **auch dort sind Menschen ums Leben gekommen.** Torre Annunziato ist durch die Lava nicht mehr bedroht.

Hungerrevolten in Persien.

Mesched, 9. April. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) **Seit drei Tagen finden hier große Ruhestörungen statt, die ihren Grund in der Verteuerung der Lebensmittel haben.** Läden wurden geplündert und in Brand gesteckt. Die Volksmenge griff das Gebäude des Schatzamtes an; **der Gouverneur und 20 Europäer wurden getötet oder verwundet.**

Verantw. Redakteur: Hans Weber, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsblatt.

Heinrich Meisters Totenfeier.

Hannover, 8. April.

Unzählbar waren die Proletarierscharen Hannovers, die schon den Sonntagvormittag über zu Heinrich Meisters im alten Ballhofsaale aufgebahrten Leiche wallfahrteten. Gegen 1 Uhr wurde der Sarg geschlossen und nun sammelten sich die Genossen von nah und fern zum letzten Geleit. Der Parteivorstand und die Kontrollkommission, an deren Spitze Meister so lange Jahre gestanden hatte, waren fast vollzählig erschienen. Auch die Reichstagsfraktion hatte zahlreiche Vertreter entsandt; man sah u. a. Singer, Molkenbuhr, Gerisch, Pfannkuch, Frohme, Stadthagen, Zubeil, Ehrhart, Kaden, Baudert, Grenz, Edm. Fischer, Förster, Scheidemann, Schmalfeldt und Noske.

Der Arbeitergesangverein leitete die Feier mit dem tief empfundenen Vortrag des: „Ein Sohn des Volkes wollt' er sein und bleiben“ ein. Dann ergriff Frohme das Wort, um Abschied zu nehmen von seinem toten Freund. Er sagte: Kaum eine Woche ist verflossen, seit einem hellen lichten Frühlingstage, wo Heinrich Meister, ein wackerer alter Freund, im Sonnenschein mit mir ging. Mild wehten die Lüfte, und er, von dem ich wußte, daß er seit Jahren kranke, er, von dem ich überzeugt war, daß er mutig gegen sein Leiden stetig kämpfte, er wurde ergriffen vom Frühlingsglauben, von jenem Glauben, der da nicht verzweifeln läßt. Und mir wars, als künde sein Auge des Dichters Spruch: „Die Welt wird schöner mit jedem Tag, das Blühen will nicht enden. Es blühet rings das tiefste Tal, drum armes Herz vergiß der Qual, Nun muß sich alles, alles wenden.“

Dieser wackere Freund liegt hier vor uns im schwarzen Schrein, und wir stehen um diesen Schrein, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Um ein Charakterbild des Mannes zu entwerfen, müssen wir zurückschauen in seine Jugend. Es war keine goldene, keine gar zu lichte Jugend, es war die Jugend des Proletars, des jungen Menschen, der den Kampf ums Dasein aufzunehmen hatte. Hier, in diesem Raume war's, wo ich vor nunmehr 40 Jahren ihn kennen lernte, kämpfend auf einem Boden, der uns nunmehr alle vereinigt hat. Hier in diesem Raume hat er so oft als Jüngling, als Mann und mit ergrauten Haaren gelehrt, hat er so oft die Ideale verkündigt und verteidigt gegen jeglichen Feind. Wenn man Schulter an Schulter mit einem wackeren Manne Jahrzehnte hindurch gekämpft und, ich darf wohl hinzufügen, manches mit ihm gelitten hat, dann ist es ein eigenes Stück Seele, das verloren geht mit seinem Hinscheiden. Bis zu seinem Tode kannte er nichts Höheres, als einer Ueberzeugung treulich zu folgen. Und er ist ihr gefolgt in jener Tugend, die die Treue erst recht auszeichnet: in der Tugend der Selbstlosigkeit. Die Zeit so gewaltiger Kämpfe, wie die Arbeiterbewegung sie zu bestehen hatte, bedarf der guten, festen, lauteren Charaktere, die da nicht wanken und nicht weichen. Ein solcher Charakter war unser Heinrich Meister. Ich glaube sagen zu dürfen, daß er eine nicht zu unterschätzende erzieherische Wirksamkeit geübt hat, geübt hat hauptsächlich durch die Macht des guten Beispiels. Vor 40 Jahren, als wir noch ein kleines Häuflein waren, verhöhnt und verfolgt, war Heinrich Meister einer von den ersten, die trotzig und mutig den vielen Gegnern widerstanden. Ein altes Wort sagt: Der Glaube kann Berge versetzen. Ja, das kann er, denn wenn wir nicht glauben an die Idee, für die wir kämpfen, werden wir den Sieg nicht erkämpfen können. Vor wenigen Jahren, als Heinrich Meister seinen sechzigsten Geburtstag beging, hat er lesen können, was gute Freundschaft, bestes Wohlwollen ihm gewidmet. Damals wurden ihm auch die folgenden Zeilen gewidmet:

Dir ward aus läuternder Erfahrung, die alle Zweifel niederzwingt,
Der Wahrheit höchste Offenbarung, daß sie den Siegespreis errringt.
Auch Du hast nicht umsonst gestritten mannhaft für sie so manches Jahr,
Von Sieg zu Sieg ist sie geschritten mit Dir in kampfgeweihter Schar.
Und weiter, weiter will sie schreiten, erfüllt wird Deiner Jugend Traum,
In allgewaltig ernstem Streiten erobert sie sich Zeit und Raum.
Große Zeit! Es will errichten Gerechtigkeit sich ihren Thron —
Und diese Zeit mit ihren Pflichten, Freund, ist auch Deines Wirkens Lohn!

Der Glaube an den neuen Frühling hat ihn nicht betrogen, er hat ihn gesehen. Und haben sich hier Männer und Frauen versammelt, um Abschied von ihm zu nehmen, so können sie nicht Abschied nehmen von seinem Geist, denn er kann nicht vergehen, er kann nicht sterben, dieser Geist wird fortleben über sein Grab hinaus. Und Sie, werte Frau Meister, die er zurückgelassen hat mit einem herzigen Kinde, Sie werden Trost finden in dem Gedanken an die unendliche Liebe und Treue, die Ihrem geschiedenen Gatten zuteil wurde.

Werte Trauerversammlung! Vorwärts, über Gräber! dieses Goethesche Wort, es hat immer gegolten, seit Anbeginn der Geschichte. Vorwärts über Gräber ging der Weg und geht er weiter. Und nun, werter Freund, wollen wir an dieser Stelle Deines Wirkens Abschied nehmen. Du bleibst bei uns im Geist, in unserem Herzen!

Dann sprach Genosse Singer: Im Namen der sozialdemokratischen Partei und ihres Vorstandes sowie der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages stehe ich an dieser Stelle, schmerzerfüllt, tiefergriffen, um Abschied zu nehmen von einem Freunde, den jahrzehntelanges Ringen uns verbunden, jahrzehntelanger gemeinsamer Kampf uns teuer gemacht hat. Was kann dieser Abschied weiter sein als ein Wort des Dankes für alles das, was er in seinem Streben der Arbeiterklasse geleistet hat. Mit Heinrich Meister geht einer von der alten Garde heimwärts, deren Arbeit und Kämpfe die junge Generation nur noch durch Erzählungen, nicht durch Erinnerungen bekannt sind. Was Heinrich Meister getan hat unter nimmer ruhenden Kämpfen, in jahrzehntelangem Ringen, Tag und Nacht auf dem Posten, das wissen nur die zu würdigen, die mit ihm gemeinsam gekämpft haben. Nur in dem Streben nach dem, was die Partei beschlossen, hat er seine Sinne aufgehen lassen. In vorsozialistengesetzlicher Zeit hat Heinrich Meister in erster Reihe gestanden, in jener Zeit, in der sich zwei Fraktionen gegenüberstanden, die zwar dasselbe Ziel erstrebten, da war es Heinrich Meister, der gesagt hat, daß der Tag der Einigung nahe gerückt ist. Und, als die Einigung dann erfolgt war, da hat keiner größere Freude empfunden als Heinrich Meister. Als die Zeit der Verfolgungen kam, als die Genossen, die in erster Reihe standen, unter dem Druck des fluchwürdigen Schandgesetzes von Haus und Hof gejagt waren, und die Zurückbleibenden doppelte Arbeit und doppelte Verantwortung übernehmen mußten, da war es Heinrich Meister, unser braver Heinrich Meister, der in den ersten Reihen der Kämpfenden stand. Wenn Hannover die Schrecken des Ausnahmegesetzes überstanden hat, wer von allen wird nicht heute die Palme für diese Erfolge neidlos ihm auf den Sarg legen?! Wir, die wir das Glück hatten, mit ihm zusammenzuarbeiten, wir, die wir in den Arbeiten des Reichstages ihn in der Fraktion hatten, wir verlieren an ihm nicht nur den treuen Mitkämpfer, sondern auch den teuren Freund, der für jeden ein Wort und einen Händedruck der Freundschaft hatte. Niemand, der jemals in Heinrich Meisters treues Gesicht geblickt hat, wird vergessen, daß in ihm die treueste Freundschaft gelebt hat. Not, Kummer und Arbeit, damit sind die Seiten seines Lebens, soweit seine Person in Frage kommt, beschrieben, aber auch Seiten lichten Erfolges sind in seinem Lebensbuche zu finden und diese Seiten seines Lebens waren der einzige Lohn, nach dem er strebte. Das, was er wollte, das wurde ihm gelohnt durch die Treue, die die Genossen ihm erwiesen, wenn es galt, einen verantwortungsvollen Posten zu besetzen, dann war in aller Mund nur der Name Heinrich Meister, er war der Mann. Heimgesucht von schwerer Krankheit raffte er sich immer wieder auf in dem Gefühle der Pflicht und Treue. Wir in der Fraktion werden seinen Rat oft entbehren, wir werden oft fragen, was hätte und Heinrich zu dieser Sache gesagt? Und wir werden in dem Gedanken an ihn das Richtige finden. Unser Genosse starb nicht nur der deutschen Arbeiterklasse. Nein, das Proletariat aller Länder, soweit es in sozialdemokratischen Bruderparteien geeint, verliert in ihm einen treuen Kämpfer. Auf allen internationalen Kongressen hat er gewirkt. Auch die proletarischen Brüder anderer Länder werden ihm den Lorbeer der Anerkennung und des Dankes auf den Sarg legen.

Es ist mir ein Bedürfnis, in dieser schmerzvollen Stunde seiner hinterlassenen Frau Dank zu sagen für die treue Pflege, aufopfernde Liebe, die sie unserem teuren Freunde gewidmet hat. Unser Freund ist geschieden in dem Bewußtsein, daß Frau und Kind nicht verlassen sind, daß die Genossen wetteifern werden, ihnen zu vergelten, was er für sie getan.

Unser Dank über das Grab hinaus sei ihm dadurch dargebracht, daß wir in seinem Sinne weiterstreben. Wenn wir ihn nun in die Erde betten, so ist er damit für uns nicht tot, nein, Heinrich Meister, für uns bist Du nicht tot. Sei gegrüßt, Lebender, für uns und für alle Zeiten.

Endlich widmete der Genosse Seiffert im Namen des Leipziger Agitationskomitees dem Verstorbenen Worte des Dankes.

Der Gesangverein „Symphonia“-Linden gab der Trauerfeierlichkeit durch den Trauergesang „Zum Reich der Gräber rief uns die Freundespflicht“ einen würdigen Abschluß. Dann ging es hinaus zum Friedhof in unübersehbarem Zuge, dessen dichte und breite Glieder wohl eine Stunde gebrauchten, um an den dichtgedrängten Zuschauerreihen vorüberzuziehen, die eine volle Stunde Weges weit die Straßen einsäumten. Die zahllosen Kränze mit ihren roten Schleifen wurden von den Delegationen vorangetragen. Der Parteivorstand, die Fraktion, die Kontrolleure, die „Vorwärts“-Redaktion, Groß-Berlin, Teltow-Beeskow, Frankfurt a. M., Leipzig, Kassel, Hamburg, Magdeburg, Altona und zahllose andere Ortsvereine der Partei, viele Gewerkschaften, vor allem die Zahlstellen des Tabakarbeiterverbandes und die Filialen aller Verbände in Hannover, und eine große Menge von Fabrikinstituten und einzelnen Arbeitern erwiesen so dem toten Vorkämpfer die letzte Ehre. Die Fahnen aller Hannoverschen Arbeiter-Turnvereine, -Liedertafeln und Gewerkschaften neigten sich über seine frische Gruft, und während Arbeiterstimmen sangen: „Stumm schläft der Sänger, dessen Ohr gelauschet hat, an ew'ger Welten Tor“ fiel langsam Kranz um Kranz, und Scholle auf Scholle auf den Sarg hinab.

* * *

Von anderer Seite wird uns noch über den Trauerzug geschrieben:

Langsam setzte sich der Zug in Bewegung. An den Räumen, die der „Volkswille“ bis zum 1. April in Ballhofe innehatte, wo Meister und die übrigen Genossen zehn Jahre lang für die Partei wirkten, trug man den Sarg vorbei. Dann gings von der Burgstraße über die Schiller- und Scholvinstraße und an dem neuen Geschäftshause des „Volkswille“ vorüber. Hier war das Bildnis Meisters, mit Trauerflor umgeben, angebracht. Es war ihm nicht vergönnt, seinen für ihn bestimmten Platz in dem neuen Heim einzunehmen.

Die Polizei hatte in weiser Fürsorge für eine würdige Demonstration verboten, die Kränze dem Sarge vorauf zutragen oder geschlossene Kranzsektionen zu bilden. Die Schleifen durften indessen offen getragen werden und es war auch erlaubt, Fahnen im Zuge mitzuführen. Die Polizei hat nicht geahnt, wie sehr sie dadurch den Eindruck des gewaltigen stundenlangen Leichenzuges erhöhte. Jede Korporation trug ihren Kranz und Fahne und so gerade wurde zur Genugtuung unserer Parteigenossen der Zug ein großartiger. Mehr als 200 Kränze und etwa 30 Fahnen waren in ihm verteilt. Zu vielen Zehntausenden umsäumten dichte Massen die Straßen. Hannover hat noch nie ein solches Massenaufgebot von Menschen bei einer Beerdigung gesehen. Nicht auf Kommando, wie bei der Beerdigung Waldersees sind die vielen Tausende Leidtragender dem Sarge gefolgt, nicht, weil sie von Zuschauern begafft werden wollten, sondern, weil sie zu ihm gehörten, zu ihm, den man in die stille Gruft gesenkt hat, zu Heinrich Meister. Und die Massen, die die Straßen umsäumten, bestanden aus Arbeitern, die nicht mehr in der Lage waren, sich dem Zug anzuschließen. Es ist schwer, die Zahl der Leidtragenden zu schätzen. Mit 30 000 kann man vielleicht das Richtige treffen.

Der Friedhof war durch den Magistrat um 12 Uhr abgesperrt worden, um den Leidtragenden den Zugang zum Grabe freizuhalten. Die Ordner der Partei ließen nur die Kranzträger mit Begleitern und die Fahnenträger eintreten. Am Grabe hatten schon vorher die Mitglieder des Gesangvereins Waldesgrün Aufstellung genommen. Lange Zeit verstrich, ehe die letzten Kranzträger am Grabe anlangten. Die Aufstellung geschah in einer halbrunden Gruppe. Das Grün der Kränze mischte sich mit dem feurigen Rot der Schleifen. Im Hintergrunde flatterten die Parteifahnen; goldener Sonnenschein leuchtete über die Stätte, an der das Proletariat Deutschlands sich in Deputationen eingefunden hatte, um den toten Kampfgenossen der Erde zu übergeben. Feierlich erscholl der Gesang: „Da unten ist Frieden in stiller Nacht“ über die weite Fläche des Totenackers, während der Sarg langsam in die Gruft gesenkt wurde. Beim Niederlegen der Kränze widmeten die Genossen dem toten Mitstreiter noch einen letzten Gruß. Dem „Ruhe sanft“ fügte man hinzu: „An seinem Werke wollen wir weiter bauen, bis zum endlichen Siege“. Mit dem Gesang: „Ein Sohn des Volkes“ war die erschütternde und erhebende Feier beendet.

Auf dem Grabeshügel liegt ein Berg von Kränzen. Aus Nah und Fern sind die Kranzspenden eingegangen. Besonderes Aufsehen machte der Kranz der Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes, der gewidmet war „Unserem treuen geliebten Freund und Mitkämpfer Heinrich Meister in dankbarer Erinnerung“. Die Widmung des Verbandes der Berliner sozialdemokratischen Vereine lautete: „Unserem langjährigen Parteigenossen, dem Kämpfer für Freiheit und Recht“. Der Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburger Kreis hatte auf seiner Schleife diese Widmung verzeichnet:

Früh gefallen, hör' ich schallen
Ueber meiner Gruft das Weh'n
Des Gedanken, dem ein Leben
Opfernd ich dahingegeben.
Siegend wird er weitergeh'n.

Die Kontrollkommission sandte den letzten Gruß ihrem langjährigen Vorsitzenden, Freunde und Mitkämpfer. Große Beachtung fanden einige prächtige Kränze, die von den ausgesperrten Metallarbeitern Hannovers gewidmet waren.

So ehrt das Volk seine Toten.

Das Verbrechen von Courrières.

Der Zweck heiligt die Mittel.

Ein Bergmann schreibt uns:

Nachdem man außer den 18 in Billy Montigoh Geretteten noch einen Bergmann lebend aus dem Grabe von Courrières herausbrachte, der von Schacht 4 (Salaumines) sich durchgearbeitet hatte, bringt es die Unternehmerpresse fertig, die Schuld für die unzulänglichen Rettungsarbeiten auf die Arbeiter abzuwälzen. Die Streikenden, so schreibt die Werkspresse, haben verhindert, daß mehr Rettungskolonnen eingefahren sind. Man ignoriert geflissentlich die verbrecherische Vermauerung der Ausgänge zu Schacht 3, die Verhinderung der von Arbeitern geforderten und geplanten Rettungsversuche.

Man verschweigt, daß sich der Arbeiterdelegierte Simon genannt Riek, Hanbais sowie der Bergmann Vincent bereit erklärten, einzufahren. Die Werkspresse sagt nichts davon, daß der Ingenieur Laur wiederholt darauf drängte, die Ausgänge nicht zu verschütten. Nachgewiesen ist, daß die Werkspresse infam lügt, wenn sie sagt, es habe an Rettungsmannschaften gefehlt.

Ingenieur Weiß sagte auf Anfrage zu einem Berichterstatter des Pariser „Journal“: „Wir haben immer genug Rettungsmannschaften gehabt, mehr als wir wollten.“ Jetzt, da die beispiellose skandalöse Gleichgültigkeit der Grubenverwaltung an das Tageslicht gekommen ist, nun, da Basly, der Gewerkschaftsführer und Deputierter der französischen Kammer, das unverantwortliche Spiel mit Menschenleben im französischen Parlament an den Pranger stellte und von der Regierung der Compagnie Courrières mit Konzessionsentziehung gedroht wird, sollen die Streikenden die Schuld tragen!

Ich war am Ort der Katastrophe. Die französischen Kameraden waren erbittert darüber, daß man sie nicht zur Rettung einfahren ließ! Wer war es, der sie hinderte? Dieselben Mammonsdiener, die jetzt die Schuld auf die Arbeiter abzuwälzen suchen!

Und es ist in Frankreich nicht allein so. Ueberall, wo der Kapitalismus durch Profithunger Unglücke heraufbeschwört, sucht man die Schuld auf die Arbeiter abzuwälzen.

Ich erinnere an „Borussia“! In der Voruntersuchung meinte ein Diener der Gerechtigkeit: „Der Arbeiter, der die Lampe herunterstieß, kam erst nachts um 11 Uhr nach Hause, ist es da ein Wunder, wenn so etwas passiert? es war ja Montag!“

Was mögen diejenigen erst sagen, die alle Ursache haben, die sie treffende Schuld auf die Arbeiter abzuwälzen? Jetzt hat man auf „Borussia“ sogar einen Hydranten entdeckt; zur Zeit meldete die „Bergarbeiterzeitung“, am Schacht sei kein Hydrant vorhanden gewesen, sonst hätte der Brand nicht solche Dimensionen annehmen können. Die Bergarbeiter haben auch niemals einen Hydranten bemerkt. Nun wird behauptet, der Hydrant sei deswegen nicht bemerkt worden, weil er zwei Meter hoch angebracht sei! Wenn dieser nun entdeckte Hydrant wirklich vorhanden gewesen ist, eine Sicherheitsvorrichtung war es nicht, denn selbst den Beamten ist seine Existenz verborgen geblieben, und wo klettert man auf der Leiter zu einem Hydranten hinauf?

Die „Hetze“ der „Arbeiterzeitung“ bewahrte die Belegschaft der Zeche „Werne“ bei Werne vor dem Schicksal, das unsere nordfranzösischen Brüder ereilte. Was sagt übrigens die Staatsanwaltschaft zu dieser Affäre?

Die deutschen Bergleute müssen darauf drängen, daß auf jeder Grube eine Rettungskolonne eingeführt wird. Mit allem Nachdruck ist die Einführung von Arbeiterkontrolleuren zu vertreten. Diese Forderung der Bergarbeiter muß entschieden in den Vordergrund gedrängt werden.

Bei Einführung der Arbeiterkontrolleure mit ausgedehnten Rechten haben die Bergarbeiter die Gewähr, nicht durch Katastrophen wie auf „Borussia“, „Friedensgrube“ und in Courrières heimgesucht zu werden.

Die Bergarbeiter können aber ihre Forderungen nur durchdrücken, wenn sie als geeinte Macht dem Grubenkapital gegenüberstehen. Schon manche Forderung der Bergarbeiter wäre erfüllt, wenn die deutschen Cottons nicht wären.

Ferner müssen sich die Bergarbeiter wie überhaupt die deutschen Arbeiter mehr um die Parlaments- und Gemeindevertretungen bekümmern.

Bergarbeiter, was haben die Konservativen, Liberalen und speziell die Ultramontanen für Euch getan? Sie haben Euch Steine gereicht statt Brot! Vergeßt das nicht, handelt danach!

* * *

Der Streik.

Aus Lens wird unterm 9. April telegraphiert:

Es heißt, daß die Bergwerksgesellschaften beschlossen haben, eine der Hauptforderungen der Arbeiter, betreffend die Kontrolle der Löhne durch die Arbeiter, zu bewilligen. Der morgen stattfindende Kongreß der Bergleute wird Vertreter ernennen, welche sich mit den Gesellschaften über diesen Punkt verständigen sollen. Man glaubt, daß der Ausstand bald beendigt sein wird.

Skandalöses Verhalten der Ingenieure.

Wahrscheinlich um Stimmung gegen die Streikenden zu machen, versuchen die Ingenieure die Bergungsmannschaften zu Arbeiten für die Kohlenförderung anstatt zur Herausschaffung der Leichen zu benutzen. Die Bergungsmannschaften sollen Streikbrecherdienste leisten. Das wird natürlich verweigert und dann lamentieren die Unternehmer und die dienstbare Presse über Mangel an Bergungsmannschaften und darüber, daß diese durch Streikende an der Arbeit gehindert würden. Recht schofel zeigen sich die Unternehmer auch in der Frage der Rentenzahlung. Die Gesellschaft, die sonst besonders in der Frage des Arbeiterschutzes auf die Gesetze pfeift, sucht sich nun mit Berufung auf das formale Recht, teilweise der Pflicht der Rentenzahlung zu entziehen. In Frankreich leben auch viele Arbeiter in wilder Ehe, d. h. sie halten die staatliche Zeremonie für überflüssig. In solcher nur auf gegenseitige Neigung begründeten Gemeinschaft lebten auch viele der durch die Verruchtheit des Kapitals zu Tode Gekommenen. Und nun erklären die Kapitalisten die Witwen aus solcher Verbindung als zum Bezuge einer Rente nicht berechtigt. Das fehlte noch zur Krönung des Verbrecherwerkes von Courrières.

Aus der Partei.

Zum 1. Mai. Das Gewerkschaftskartell Fürth i. B. hat um Genehmigung eines Umzuges nachgesucht, wozu der Magistrat seine Genehmigung erteilte. Allerdings steht deshalb noch nicht fest, daß der Umzug stattfindet, denn das Bezirksamt kann ein Verbot erlassen, weil die Stadt Fürth nicht einmal Herrin ihrer eigenen Polizei ist, die sie bezahlen muß. Das Polizeirecht wurde ihr unter dem Ausnahmegesetz genommen, weil der Magistrat eine Versammlung, in der Genosse Bebel als Redner auftrat, nicht verboten hatte. Bisher hat der Bezirksamtmann stets den vom Magistrat genehmigten Mai-Umzug hinterher verboten, unter Berufung auf die dabei zu befürchtenden Störungen des Verkehrs. Damit ein solcher Grund nicht wieder angeführt werden könne, hat das Kartell diesmal nur solche Straßen ausgewählt, in denen kein Verkehr gestört werden kann. Der Herr Bezirksamtmann muß sich also nach einem anderen Verbotsgrund umsehen.

Die Zimmerer Nürnbergs haben einstimmig beschlossen, den 1. Mai durch vollständige Arbeitsruhe zu begehen. Die Unternehmer sollen durch ein Rundschreiben von diesem Beschluß in Kenntnis gesetzt werden.

50 000 Abonnenten hatte am Sonnabend das „Hamburger Echo“ erreicht. Unser Bruderblatt schreibt dazu: Der Wahlrechtsumsturz, durch den die sozialdemokratische Partei geschädigt werden sollte, hat ihrem hiesigen Organ einen stetig wachsenden Zustrom neuer Abonnenten gebracht, wie er ja auch mit dazu geholfen hat, daß die Mitgliederzahl der Parteivereine in raschem Steigen ist. Die Blinckmann, Rohde, Mönckeberg und Konsorten, die unser Blatt so eifrig bekämpften, waren wider Willen Werber für uns. „Die Sozialdemokratie sollte sich des „Hamburger Echo“ schämen!“ rief Dr. Mönckeberg vor wenigen Wochen aus. Jetzt hat unser Organ die erste Hälfte der Hunderttausend erreicht. Dabei soll es aber nicht bleiben! Nun gilt es, die zweite Hälfte zu gewinnen.

Das erste Tausend organisierter Genossen ist im 11. sächsischen Reichstagswahlkreise (Oschatz-Grimma), einem überwiegend ländlichen Kreise, erreicht worden. Fast 200 neue Mitglieder meldeten in den letzten Monaten ihren Beitritt an.

Zwei Monate Gefängnis hatte Genosse Hoffmann-Bielefeld am Sonnabend verbüßt, die er wegen Beleidigung eines Kriminalkommissars a. D. in der „Volkswacht" zudiktiert erhalten hatte. Er hat die Haft den Umständen nach gut überstanden.

Parteipresse. Vom Verlag der „Bergischen Arbeiterstimme" zu Solingen wird uns geschrieben: „Nach einer Notiz in Nr. 82 des „Vorwärts" sollen die Redakteure Genossen Matz und Deisel ihre Kündigung wegen der fortgesetzten Reibereien zwischen Lokal- und Zentralgewerkschaften eingereicht haben. Diese Darstellung entspricht nicht der Wahrheit. Beide Redakteure sind einer für sie peinlichen Aussprache mit dem Vorstande und Aufsichtsrate unseres Unternehmens, welche sich ausschließlich mit dem persönlichen Verhalten derselben innerhalb und außerhalb der Redaktion beschäftigen sollte, durch Einreichung ihrer Kündigung und der schriftlichen Erklärung, an keiner Sitzung teilnehmen zu wollen, ausgewichen. Daß die vorgeschützten Reibereien der Grund nicht sein können, geht wohl am besten aus der Tatsache hervor, daß die Hochflut dieser Reibereien längst vorüber ist und daß während derselben Vorstand, Aufsichtsrat und Preßkommission auf seiten der Redakteure standen und lediglich durch wiederholte Beschlüsse wünschten, daß sie aus den eingesandten Polemiken alles Persönliche und Verletzende entfernen sollten."

Wir müssen es den beiden angegriffenen Genossen überlassen, sich zu diesen Behauptungen zu äußern.

Ein neuer sozialdemokratischer Bezirksrichter in Zürich ist am vorigen Sonntag in der Person des Genossen Heußer, bisher Angestellter der Grütli-Buchhandlung, mit 7494 gegen 4623 Stimmen gewählt worden, die auf den Kandidaten Dr. Kern des scharfmacherischen Bürgerverbandes gefallen sind. Für unseren Kandidaten waren auch die Demokraten eingetreten. Die Arbeiterschaft hat nun drei Vertreter unter den 25 Mitgliedern des Züricher Bezirksgerichts.

Dritter internationaler Kürschnerkongreß.

Leipzig, 8. April 1906. (Eig. Ber.)

Die Kürschnervertreter aus Deutschland, Frankreich, Belgien und Oesterreich-Ungarn traten heute zu einer auf zwei Tage berechneten internationalen Tagung zusammen. Auch die Arbeiter dieses Gewerbes haben, wie so viele andere in den letzten Jahre schwere Kämpfe mit dem Unternehmertum auszufechten gehabt, wie der Vorsitzende des deutschen Kürschnerverbandes, Schubert-Hamburg in seiner Einleitungsrede zur Eröffnung des Kongresses besonders hervorhob und darauf hinwies, daß die Kämpfe an sich einen immer schärferen Charakter annähmen. Dann aber gedachte er auch des drakonischen Urteils gegen die Markranstädter Kollegen, das das Leipziger Schwurgericht gegen sie gefällt hat. Wenn diesen Kollegen auch die Ehrenrechte aberkannt worden seien, so gelten sie bei der organisierten Kollegenschaft immer noch als Ehrenmänner; er forderte die Delegierten auf, sich zum Beweise dafür von den Sitzen zu erheben. (Dies erfolgte.) Die immer schärfer werdenden Kämpfe, sowie das drakonische Urteil müßten das proletarische Gewissen schärfen, auf daß sie unablässig an der Aufklärung der Indifferenten arbeiteten.

Aus dem von Burgau-Hamburg über die Tätigkeit des internationalen Sekretariats gegebenen Bericht geht hervor, daß die Zentralisation in den einzelnen Ländern nicht die Fortschritte gemacht habe, die zu erwarten waren, nicht zum wenigsten trage daran die Nichtausführung der Beschlüsse der früheren internationalen Kongresse die Schuld. Angeschlossen sind dem Sekretariat gegenwärtig außer Deutschland: Frankreich, England, die Schweiz, Belgien und Oesterreich. Versuche, Verbindungen mit Italien, Spanien und Dänemark herzustellen, sind gescheitert. Schweden beabsichtigt, einen Verband für ganz Skandinavien zu gründen und diesen dem Sekretariat anzuschließen. Fortschritte seien in der Organisation gemacht worden, doch müßten dem Sekretariat in Zukunft mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden, damit es noch mehr als bisher leisten könne. Schwierigkeiten bereite der Agitationsarbeit der in den Kollegen noch vorhandene Kastengeist. Bei den Lohnbewegungen sind Erfolge erzielt worden. In Schweden haben die Kollegen den Neunstundentag errungen, in Oesterreich dasselbe, ferner hier aber noch die Freigabe des 1. Mai, die Abschaffung des Akkordlohnsystems und die Bezahlung der Feiertage. In Hamburg handelte es sich bei der Bewegung um einen Abwehrstreik, der aber für die Gehülfen verloren ging, weil sich eine große Masse Arbeitswilliger gefunden hatte, und zwar wurden diese Staatsstützen aus Böhmen, Galizien und sogar aus Griechenland exportiert. Mit den Prozeßkosten hat die deutsche Kürschnerschaft für die Lohnbewegungen 30 000 M. ausgegeben. Aufgabe des jetzigen Kongresses sei es — so schloß der Redner seinen Bericht — Mittel und Wege zu finden, die internationale Kollegenschaft strammer aneinander zu schließen, auf daß das Wort von Karl Marx: Proletarier aller Länder vereinigt Euch! auch bei den Kürschnern zur Wahrheit werde.

An diesen Bericht schloß sich der über den Stand des Fachorgans der Kürschner, den der Vorsitzende Schubert-Hamburg gab. Das Organ habe schon deshalb internationalen Charakter, weil eine große Anzahl deutscher Kollegen im Auslande lebte. Es werde sämtlichen dem Sekretariat angeschlossenen Verbänden geliefert. Ueber die Schreibweise des Blattes äußerte der Redner, daß es manchen Kollegen zu radikal, manchen wieder zu sanft geschrieben sei. Mit theoretischen Artikeln können keine Mitglieder gewonnen werden; hingegen seien Artikel sozialpolitischen Inhalts am Platze, durch die die Mitglieder zu bewußten Klassenkämpfern erzogen würden. Er gab zum Schlusse der Hoffnung Ausdruck, daß das Blatt den Kollegen auch künftig ein treuer Mitkämpfer bei der Verbesserung ihrer Lage bleiben werde.

Wesentliche Ausstellungen wurden an dem Blatte in der nun folgenden Diskussion nicht gemacht; ja der belgische Delegierte erklärte im Namen seiner Kollegen ausdrücklich sein Einverständnis mit dessen Haltung.

Der Pariser Delegierte Wesche wünschte eine Beilage in französischer Sprache, womit den Kollegen in Frankreich sehr gedient würde. Dieser Wunsch ist unerfüllbar, meinte der Vorsitzende, und zwar aus finanziellen Gründen.

Die Tätigkeit des Sekretariats erfuhr in der Debatte mehrfach eine derbe Kritik; anerkannt mußte aber werden, daß die Mittel sehr gering waren, die dem Sekretariat zur Verfügung gestanden haben.

Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission sind Vertreter aus Frankreich zwei, aus Belgien und Oesterreich-Ungarn je einer und aus Deutschland zehn erschienen.

Damit schloß der erste Verhandlungstag.

Aus Industrie und Handel.

Interessante Generalversammlungen!

Die industriellen Aktiengesellschaften haben in Anfangsstadien etwas Demokratisches an sich. Bei manchen Gesellschaften kann man schon mit verhältnismäßig geringem Kapital Aktionär — Kapitalist werden. Aber in ihrer weiteren Entwickelung behalten die Aktiengesellschaften nur äußerlich demokratische Form, sie erweisen sich als Mittel kapitalistischer Autokratie. Die kleinen Kapitalisten werden als Aktionäre ausgeschaltet, sie sind als Bankguthaber indirekt wohl noch Geldgeber für industrielle Zwecke, aber Bestimmungsrechte üben sie nicht aus. Das Kapital ist vollständig unpersönlich geworden; die Bankdirektoren als Verwalter treten an die Stelle vieler Geldgeber, soweit diese nicht überhaupt schon durch einige Großkapitalisten vollständig beiseite geschoben, expropriiert sind. Das trat ganz markant in Erscheinung auf den Generalversammlungen der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft und des Schalker Gruben- und Hüttenvereins. Die Generalversammlung der letzteren Gesellschaft repräsentierten — zwei Aktionäre, Kirdorf und Rechtsanwalt Jarislowsky. Kirdorf vertrat 7014 Aktien der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft.

Jarislowsky hatte nur eine Aktie im Besitz. Diese war ihm wohl zu dem Zwecke verschafft worden, damit die Generalversammlung in dem zur Tagesordnung stehenden Hauptpunkte beschlußfähig war. Die Gelsenkirchener Gesellschaft beantragte nämlich eine Erhöhung an dem Reingewinne der Interessengemeinschaft: „Gelsenkirchen"—„Schalke"—„Rote Erde". Da Kirdorf dabei persönlich interessiert ist, war er nicht stimmberechtigt und so hatte der Besitzer der einen Aktie allein zu bestimmen und er genehmigte den Antrag. Tatsächlich ist Gelsenkirchen Besitzerin vom Schalker Verein, dessen Aktienkapital sich auf $10^1/_2$ Millionen Mark in 10 200 Aktien beläuft. Und Gelsenkirchen steht unter der Kontrolle einiger Banken. Zu der Generalversammlung von Gelsenkirchen waren 31 Aktionäre erschienen, die 62 150 200 M. Kapital vertraten. Das Gesamtaktienkapital beträgt 119 Millionen Mark in 115 971 Aktien. Und vier Banken verfügten auf der Generalversammlung über die Majorität. Es waren: die Deutsche Bank mit 16,8 Millionen Mark, die Diskontogesellschaft mit 9,68 Millionen Mark, die Dresdner Bank mit 4,1 Millionen Mark, der Schaaffhausensche Bankverein mit 3,07 Millionen Mark, zusammen 33,65 Millionen Mark. Als Großaktionäre waren ferner vertreten: die Firma Wiener Lewy mit 2,67 Millionen Mark, Kirdorf mit 5,88 Millionen Mark, Talbot-Aachen mit 3,63 Millionen Mark, Huber-Straßburg mit 2,46 Millionen Mark, Schöller-Düren mit 2,46 Millionen Mark, Ernst vom Rath mit 1,06 Millionen Mark, Grüneberg mit 1,28 Millionen Mark und Thyssen mit 2,2 Millionen Mark. 12 Aktionäre verfügten über 54,78 Millionen Mark Aktienkapital. Mögen sich in den Rest des Kapitals noch tausende Aktionäre teilen, Einfluß kann die Zahl nicht ausüben, die bestimmende Herrschaft haben die Banken. Sobald die Banken endgültig über die näheren Bedingungen einig sind, wird auch aus der Interessengemeinschaft die Fusion der drei großen Werke zu einem Trust herauswachsen. In beiden Generalversammlungen stellte Jarislowsky die bezüglichen Anfragen. Die Antworten lauteten in beiden Fällen dahin, daß die Verhandlungen in dem angeregten Sinne schwebten, die Schwierigkeiten würden auch vor Ablauf der Interessengemeinschaft behoben, die Fusion perfekt werden. Von Bedeutung waren noch die Ausführungen Kirdorfs auf der Generalversammlung der Gelsenkirchener Gesellschaft über die geschäftlichen Aussichten. Die Lage sei im allgemeinen günstig, doch dürften übertriebene Hoffnungen nicht genährt werden. Man habe mit steigenden Betriebskosten zu rechnen. Die Lohnfrage werde dabei eine Rolle spielen. Ziemlich deutlich ließ er durchblicken, daß man mit einer Bewegung der Eisen- und Stahlarbeiter und mit der Notwendigkeit einer Aenderung der Arbeitsverhältnisse rechne.

Man kann der Bewegung vorbeugen, wenn die Werke freiwillig angemessene Löhne zahlen, vernünftige sanitäre Einrichtungen schaffen und last not least die Arbeitszeit regeln, die zehnstündige Arbeitszeit höchstens noch als Maximum gelten lassen und die Einführung der Achtstundenschicht in Feuerbetrieben schleunigst vorbereiten.

Dividenden. Daß die großen Bergwerksgesellschaften mit den Geschäftsergebnissen der letzten Jahre zufrieden sein dürfen, zeigt folgende Zusammenstellung:

Gesellschaft	Aktienkapital nach d. letzten Erhöhung in Mill. Mark	Dividenden in Prozenten 1905	Dividenden in Prozenten insgesamt von 1900 bis 1905 inkl.
Gelsenkirchen	130	11	67
Hibernia	60	11	71
Konsolidation	16	23	181
Nordstern	20	15	101
Concordia	9	12	112
König Wilhelm	8,5	17	108
Mülheimer Bergwerke . .	14	10	44

Bei solchen Ergebnissen mutet es wunderbar an, wenn die Unternehmer fortgesetzt über Belastung durch die soziale Gesetzgebung jammern. Die von ihnen immer betonten gestiegenen Löhne haben die Dividenden nicht herabgedrückt, im Gegenteil, seit den letzten 15 Jahren ist die Durchschnittsdividende um fast 100 Prozent gestiegen.

Spielkarten. Der Verbrauch von Spielkarten spielt eine Rolle in der Industrie, denn viele Millionen von Päckchen werden in jedem Jahre konsumiert. Nach den Zusammenstellungen eines amerikanischen Blattes wurden im Jahre 1905 in Deutschland, Frankreich, England und den Vereinigten Staaten über 57 Millionen Päckchen hergestellt und verkauft. Die Amerikaner zahlen für ein Päckchen oder „Spiel" Karten 40 Pf. bis 4 M. Die Spielkartenindustrie hat zuweilen versucht, veränderte, mehr künstlerisch ausgeführte Karten auf den Markt zu bringen, hat aber keinen Erfolg damit gehabt. Die Spieler verlangen seit den letzten 50 Jahren immer dasselbe Kartenbild und nur die Rückseite der Karte hat gelegentlich eine andere Zeichnung haben dürfen.

Mendelssohns Preßzensor! Einen reizenden Beitrag zum Kapitel „Redaktion und Inseratenteil" liefert der Herausgeber des „Plutus" in der „Welt am Montag". Der „Plutus" hat mit der Veröffentlichung einer Artikelserie über den russischen Staatsbankrott begonnen. Der Verleger macht darauf durch Inserate in Tageszeitungen aufmerksam. Die „Vossische Zeitung" und der „Börsen-Courier" haben die Aufnahme der Inserate abgelehnt. Die beiden Blätter machen unentwegt für die Placierung der neuen russischen Anleihe in Deutschland Stimmung. Die Interessen der Mendelssohn stehen bei den „nationalen" Blättern höher, als die der deutschen Volkswirtschaft. Deshalb darf auch der Inseratenteil nicht neutral bleiben, sonst könnten die Leser vielleicht eine Anregung bekommen, die den Interessen der russisch-göttlichen Weltordnung des deutschen Russenkonsortiums und dem Geschäft der Blätter nicht dienen.

Oberschlesische Eisenindustrie A.-G. Die Gesellschaft ist beteiligt bei den Vereinigten Deutschen Nickelwerken in Schwerte, der Eisenhütte „Silesia" Aktiengesellschaft in Partuschowitz, der Gesellschaft der Metallfabriken B. Hantke in Warschau und der mit ihr eng liierten Russischen Eisenindustrie Aktiengesellschaft in Ekaterinoslaw. Der Umsatz an Fertigfabrikaten (Walzeisen, Bandstahl, Drahtwaren usw.) entsprach im Berichtsjahre einem Betrage von 29 220 202 Mark (26 213 465 M.). Der Bruttogewinn beziffert sich einschließlich 11 297 M. Vortrag auf 3 934 911 M. Andererseits erfordern Unkosten 234 223 M., Zinsen 606 877 M. und Abschreibungen 1,6 Millionen Mark. Danach verbleibt ein Reingewinn von 1 493 811 M., aus dem $5^1/_2$ Proz. Dividende verteilt werden. Im Vorjahre belief sich der Reingewinn auf 1 038 297 M., die Dividende 4 Proz.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit" (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 28. Heft des 24. Jahrganges erschienen. Es enthält: Militärische Streiflichter. — Zu Mandevilles Ethik und Kants „Sozialismus". Von A. Joffe. — Die revolutionären Parteien in Rußland während der Jahre 1898 bis 1903. Von Dr. Ida Axelrod. (Fortsetzung.) — Zum Kampfe um die preußische Volksschule. Von Heinrich Schulz. — Organisationen für die theoretische Bildung der Arbeiterklasse. Von Alex. Kosiol. — Die Abnahme der Altersrenten. Von Friedrich Kleels (Burzen).

Die „Neue Zeit" erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 3,25 M. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Die diesjährige Maifestschrift der österreichischen Sozialdemokratie, die soeben im Vorlage der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand, Wien VI, Gumpendorferstr. 18, erschienen ist, repräsentiert sich in ihrer ganzen Anlage als Wahlrechts-Festschrift. So wie in Oesterreich die ganze Maifeier in den Dienst des Kampfes ums Wahlrecht gestellt werden soll, ist es auch mit der Festschrift der Fall, deren textlichen Teil Gen. Dr. Ellenbogen aus Artikeln von O. B. Bayer, Hans Resel, Karl Leutner, J. Kamer und anderen zusammenstellte. Auch der illustrative Teil bewegt sich in derselben Richtung. O. Friedrich stellt im Bilde das gleiche Wahlrecht dar, während Hermine Osterseitzer-Heller die sieghafte Wirkung der Maifeier veranschaulicht. — Die Festschrift ist zum erstenmal ganz in Schwarzdruck hergestellt. Der Preis beträgt in Deutschland 20 Pf.

Der **„Süddeutscher Postillon"** legt seine Nr. 8 vor. Das Titelbild fixiert die „treu-aufrichtige" Freundschaft der Großmächte. Das Mittelbild beschäftigt sich mit unseren Leutnants. Das trefflichste ist das Schlußbild mit dem Kaiserlitheater, für das „Michel" blechen muß. Dazu gibt Ernst Klaar, der schon durch seine Gedichtsammlung „Knute und Bombe" als scharfer Beobachter und Freund der russischen Volksbewegung sich bekundete, ein Leitgedicht „Leutnant Schmidt". — Johann Most † (Gedicht). — Eine Katastrophe, Gedicht von L. R. — Erbprinzen. — O Straßburg und viele andere Beiträge in Wort und Bild, die dem Leser Freude und ernste Gedanken, Heiterkeit und feste Stimmung bringen. Die Nummer ist 8 Seiten stark und kostet 10 Pf.

Soeben erschien Lieferung 33 bis 40 der **Illustrierte Volksausgabe von Schillers Werken** (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.) Der Preis jeder Lieferung beträgt 30 Pf.

Monatsschrift für christliche Sozialreform. Heft IV. Preis halbjährlich 3,20 M. — Einzelheft 80 Pf. Verlag Bäßler u. Drexler, Lottstetten, Baden.

Witterungsübersicht vom 9. April 1906, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemde.	777 N		2 wolkenl		7	Haparanda	761 S		2	Schnee	1
Hamburg	777 NO		2 Dunst		5	Petersburg	767 NW		1	wolkenl	—1
Berlin	776 N		2 wolkenl		8	Scilly	767 NNO		2	wolkenl	9
Frankf. a. M.	774 N		2 wolkenl		11	Aberdeen	781 SW		1	wolkenl	4
München	772 SO		3 heiter		3	Paris	772 NNO		4	heiter	7
Wien	771 NW		1 wolkenl		9						

Wetter-Prognose für Dienstag, den 10. April 1906.

Trocken, vorwiegend heiter und am Tage warm bei schwachen nordöstlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Am Sonntag, den 8. April, verschied nach viermonatigem schwerem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, der Lederarbeiter

Robert Heinrich

im 53. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an 202/9

Die trauernde Witwe nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. April, nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Wilhelm- und Stubenrauchstraßen-Ecke aus statt.

Friedenau, 10. April 1906.

Sozialdemokrat. Wahlverein Friedenau.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am Sonntag, den 8. April, morgens 5 Uhr, unser alter Parteigenosse

Robert Heinrich

im 53. Lebensjahre verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwochnachmittag 6 Uhr von der Leichenhalle des Friedenauer Gemeindefriedhofes aus statt.

Die Parteigenossen treffen sich um 5 Uhr bei Grube, Kaiser-Allee.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

202/8 **Der Vorstand.**

Am 7. April, abends 9 Uhr, verschied nach langen, schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Auguste Schmidt

geb. Schwierse

im 60. Lebensjahre. 11315

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Oskar Schmidt nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. April, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Am Sonnabend verstarb nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater

Ferdinand Kurzmann.

Die Beerdigung findet am Mittwochnachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Mantenffelstraße 88 aus statt. 8272

Die trauernden Hinterbliebenen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Nachruf.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Maschinenbauer

Emil Glaeske

verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

116/11 **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Kranken-Unterstützungs-Verein der Schmiede u. verwandten Gewerbe Deutschl.

Zahlstelle Berlin IV.

Am Freitag, den 6. April, starb unser Mitglied

Hermann Kaerling.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute nachmittag 3 Uhr auf dem Emmaus-Kirchhof, Hermannstraße statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

11365 **Die Ortsverwaltung.**

Danksagung.

Für die herzlichen Gratulationen zur Silber- und grünen Hochzeit den Freunden und Genossen des 482. Bezirkes besten Dank. 42/8282

Familie Helbing.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines unvergeßlichen lieben Mannes, Schwagers und Onkels, des Arbeiters **Heinrich Peschel** sage ich allen seinen Kollegen sowie den Herren Chefs in Firma Otto Schmidt, Auguststraße, ferner den Mitgliedern des Metallarbeiter-Verbandes und den Mitgliedern des sozialdemokratischen Wahlvereins des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises meinen innigsten Dank. 11265

Die trauernde Witwe

Berta Peschel, Ruppinerstr. 29.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage allen, besonders Herrn Pfarrer Baethke, besten Dank. 11256

Berta Wisweh.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, welche mir bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Lackierers **Julius Frieß** zuteil wurde, sage ich auf diesem Wege allen Genossen und Bekannten meinen besten Dank.

Die trauernde Witwe

Martha Frieß.

Wenn die Kinder größer werden

oder Logierbesuch in Aussicht steht, wachsen die Schwierigkeiten der Hausfrau, dann wird die Frage **„Wo sollen wir alle schlafen?"** eine der brennendsten im Betriebe des Haushaltes. Alle, die in eine derartige Lage kommen, sollten sich der mit der fortschreitenden Industrie zu einer ungeahnten Vollkommenheit herausgebildeten verwandelbaren Patent-Schlaf-Möbel bedienen und sich von der vielseitigen Verwendung derselben, auch in den niedrigsten Preislagen bis zu Ausstattungen für den Salon Kenntnis verschaffen. Die größten Erfolge auf diesem Gebiete durch vorzügliche Konstruktionen und fortgesetzte Neuerungen hat unstreitig **R. Jackel's Patent-Möbel-Fabrik, Berlin, Markgrafenstraße 20, München,** Sonnenstraße 28, aufzuweisen, deren illustrierter Katalog I **„Schlafe patent"** für jedes Familienhaupt einen wichtigen Ratgeber bildet. Man fordere denselben gratis und franko. □ □ □ □

Warenhaus Wilhelm Stein

□ Berlin N. 39, Chausseestr. 65-66 □

Von Dienstag, den 10. April bis Donnerstag, den 12. April cr. incl.

verabfolgen wir als besondere Vergünstigung anlässlich des Osterfestes

doppelte Anzahl Sparmarken*

Wir geben sonst bei einem Einkauf von 1 Mark 4 Sparmarken, an diesen Tagen jedoch

8 Sparmarken 8

SONDER-ANGEBOT **Teppiche** **SONDER-ANGEBOT**

Grösse ca. 130/200 cm		Grösse ca. 160/240 cm		Grösse 200/300 cm	
Axminster	7.85	Axminster	13.25	Axminster	18.50
Plüsch	11.75	Plüsch	17.50	Plüsch	25.50
Prima Velour	15.75	Prima Velour	25.00	Prima Velour	37.50

Linoleum-Läufer ca. 60 cm 68 Pf. — ca. 67 cm 80 Pf. — ca. 90 cm 1.15 — ca. 100 cm breit 1.45

* Ausgenommen sind einige Artikel.

2. Ziehung 4. Kl. 214. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 9. April 1906, vormittags.

Nur die Gewinne über 192 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

387 422 661 710 934 [400] 75 1031 202 49 496 547
859 64 938 2057 113 224 731 824 30 [500] 3025 164 249
421 515 721 985 4050 [1000] 60 133 [400] 57 205 400 611
854 5015 232 6222 398 604 58 741 986 [400] 7111 16
264 319 458 695 705 916 60 8046 67 201 9 [400] 69
329 494 813 36 992 9144 328 93 429
10282 459 605 6 80 847 11276 757 968 12107 616
723 13633 86 14006 122 30 360 808 902 15186 211 68
415 825 16015 34 [400] 86 237 65 86 [400] 347 [400]
933 17126 [400] 317 18308 45 84 554 744 50 871 19086
191 503 605 711 47 861 914
20160 244 305 441 501 21042 568 86 87 986 [400]
22014 201 23267 431 46 556 816 30 09 971 24012 17
269 367 682 791 839 96 941 25075 165 285 376 515 74
726 836 89 26222 64 409 504 641 43 707 27013 82 177
411 576 724 885 28065 263 722 961 89 86 29044 [5000]
105 6 736 817 937
30002 38 [500] 125 60 84 436 610 718 31018 124
63 621 86 876 914 88 32108 51 398 437 642 731 809 903
33071 279 377 81 462 765 865 916 34163 220 784
35163 291 441 36147 92 300 574 836 37020 [400] 190
500 724 [400] 38143 262 91 652 948 80 39675 799
839 976 92
40405 573 724 [400] 41100 8 200 512 22 678 778
823 [400] 84 939 79 42193 429 [500] 730 905 [500]
43011 [500] 174 269 77 350 54 569 682 717 972 [400]
44150 281 791 984 [400] 45043 343 452 534 81 695 831
960 46168 [400] 277 385 509 [400] 63 756 967 70 72
47363 424 56 761 917 48478 623 29 49244 546 58
600 41 770 992
50049 323 469 515 672 51082 152 432 518 47 64
706 853 52016 51 68 277 486 [500] 644 831 913 53208
40 340 54134 93 225 56 380 857 940 55134 396 [400] 464
502 753 56057 187 359 585 751 934 57171 465 [400]
767 58296 404 93 728 840 50 59075 508 897 934
60065 106 346 457 517 29 770 949 61211 50 549 85
686 708 23 806 38 53 923 [400] 50 62153 435 723 79
935 [400] 66 63123 206 484 85 550 656 727 64561 666
677 65022 665 722 919 31 66284 88 414 21 643 91 904
67052 125 442 89 509 657 82 707 33 68165 522 49 92
710 803 [3000] 10 98 974 69234 64 378
70034 186 296 625 842 71056 200 355 [400] 647
80 72124 310 442 507 41 73468 588 633 [400] 87 74018
110 90 217 534 61 694 702 75200 343 800 977 76392 680
77426 582 670 736 90 78322 435 41 96 624 57 988 79086
285 488 94 514 760 920 56
80404 829 84 94 923 35 81164 265 813 14 902
82105 642 727 902 44 61 97 83752 848 921 84164 567
418 85214 27 46 56 517 [400] 98 86186 230 452 829
87074 269 326 61 719 52 88145 235 46 [400] 319
409 639 908 89012 149 91 226 79 338 [400] 520 43 757
847 61 80 994
90240 407 87 563 716 887 91012 57 268 83 386 738
92106 342 74 688 753 63 900 93037 99 438 623 78 891
957 85 94456 654 95228 82 342 90 530 [3000] 682
734 [400] 96270 372 82 492 871 700 90 889 97132 336 70
863 639 [500] 98017 56 360 413 575 601 706 811 965
99013 195 256 320 49 569 772 [400] 882 86
100038 290 446 619 [400] 22 844 923 [75000]
101117 320 99 628 29 [500] 66 898 102353 78 527
744 55 816 [500] 59 103058 111 621 87 89 751 984
104086 497 90 588 600 105057 [400] 331 91 476 750
826 98 941 45 106001 91 107242 108067 79 307 489
90 770 917 19 109371 75 430 527 874 970
110014 471 326 37 82 111165 367 406 [400] 720
75 913 112325 414 647 49 708 860 957 113089 257 539
94 114340 522 98 771 115126 263 442 546 712 [400]
66 [400] 957 116171 250 69 79 [400] 419 582 117086
143 231 377 460 73 634 [1000] 838 [500] 904 9 118025
66 256 503 67 [400] 69 73 946 86 119054 217 353 401
67 814
120152 456 857 121012 234 37 618 755 122189
263 460 605 15 724 800 925 123041 323 72 400 81
599 623 706 809 73 124066 164 [500] 404 915 125182
93 239 416 80 834 126011 53 378 432 989 127223 409
128028 59 108 325 27 515 753 129093 [400] 295 397
779 922
130348 496 [500] 797 936 87 131026 219 502
745 957 132254 365 656 907 133246 522 624 980 88
942 134035 130 570 647 922 64 135021 394 656 713 90
887 136248 500 706 23 809 137113 50 230 [400] 37 41
422 45 654 66 138077 124 43 54 87 216 [1000] 302
999 139257 [400] 90 431 513 615 915 67
140251 303 [400] 628 45 991 141206 421 537
683 713 37 844 930 93 142397 [500] 690 703 945
143164 383 539 94 606 770 925 53 [400] 144056 254 73
344 557 777 958 145023 62 79 253 572 687 735
146211 [1000] 334 408 43 675 735 147557 606 43 824
148173 491 585 654 63 83 95 960 [1000] 149026
38 58 196 389 79 556 643 706 843 913
150011 372 682 907 151057 140 341 564 656
152301 20 42 621 785 806 [3000] 972 153003 [1000]
4 419 584 [1000] 773 817 89 154034 157 77 737
155245 411 596 696 972 98 156084 308 81 495 523 663
842 157291 747 890 158182 216 443 648 89 836 39
914 27 159025 198 376 686 718 [3000] 67 870 73
160131 86 225 84 311 412 790 814 930 161446 66
579 723 898 956 162095 [1000] 246 633 83 708 19 21
965 90 163133 49 396 420 916 66 164611 15 165084
196 97 253 342 [500] 558 637 961 166161 742 914 54
84 167417 78 626 923 168108 516 654 83 869 927
169068 170 81 [400] 321 29 823 929
170228 425 171031 290 599 172134 51 86 215
[400] 567 173039 137 975 [400] 174009 130 239 393
94 610 943 175303 [400] 44 598 665 992 176205 600
993 177187 392 587 653 822 933 [400] 178041 113
271 303 401 603 752 [10 000] 849 179020 264 458
80 708 932
180206 22 [400] 448 609 894 181437 85 182326
80 183049 137 345 88 184181 467 708 853 922 86
185021 56 152 688 968 71 [400] 186253 338 404
187253 72 89 667 [500] 779 805 188002 611 93 948
189383 555 877 907
190115 467 [400] 621 631 34 837 57 191040 203
65 733 931 192168 [400] 213 80 302 8 92 509 765
193357 608 856 82 194299 568 890 195010 153 56
208 [15 000] 539 785 986 196124 451 550 627 96
755 857 67 94 197183 202 300 23 615 198105 268 472
501 61 62 611 784 96 199119 68 74 239 [3000] 65 434
642 736 52 802 915 32
200073 506 626 29 85 201102 287 [400] 667 765
903 55 202023 198 259 314 609 31 777 884 935 36 43
69 203129 551 781 [400] 95 97 938 205450 82 557
649 930 206065 80 217 336 409 41 574 86 634 913
207000 281 435 507 208028 35 74 613 713 804 48
209003 136 278 333 35 99 556 785 885
210219 [400] 497 505 7 603 947 211155 444 45 66
627 831 61 212014 362 648 71 780 213031 336 68
412 91 717 953 214176 329 426 68 215056 213 54
339 40 446 820 [500] 57 95 216037 68 797 855 933
217044 167 92 308 687 743 892 977 90 218024 153
97 443 62 705 848 90 984 219077 [500] 509 [500] 727
220280 430 90 515 681 82 791 221084 98 385
[500] 540 741 71 813 74 913 222140 63 255 [400] 80
310 53 69 471 564 223129 45 311 34 43 435 61 744
224083 112 95 426 550 646 225171 85 428 887 938
226037 415 687 770 96 [400] 961 68 99 227072 253 350
631 714 966 228009 334 958 82 229218 426 516 631
735 [400] 905
230172 348 443 773 915 231100 50 62 227 332
497 871 232511 44 [500] 781 233077 [500] 214 802
58 234085 235320 420 41 716 236368 97 491 237032
187 266 333 535 800 79 933 58 72 238211 534 805 939
239007 113 591 96703 910 [400] 60
240040 99 237 302 9 13 [400] 22 401 628 831
78 913 241044 600 958 242445 813 81 746 243132
42 71 88 692 705 804 8 73 941 244019 44 284 418
516 95 245212 24 [400] 63 853 982 95 98 246038 56
140 [3000] 343 574 81 644 703 900 247003 26 [400]
45 182 223 571

2. Ziehung 4. Kl. 214. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 9. April 1906, nachmittags.

Nur die Gewinne über 192 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

634 69 832 965 1357 636 46 2133 39 60 258 98 536
621 743 51 3101 45 312 585 708 4142 278 555 [1000]
71 746 69 [400] 5073 646 913 6153 267 89 622 866 92
7275 350 514 47 902 7 67 8119 64 351 59 551 713 880
9182 756 978
10239 337 41 461 89 502 39 872 915 70 11158 510
645 [400] 815 47 975 12110 321 34 496 87 733 896
13080 [500] 185 323 462 90 939 14043 110 309 471
[5000] 556 15157 [400] 459 810 929 16077 152 412
51 [400] 585 [400] 632 97 17196 555 730 974 18004 309
87 88 636 869 [400] 94 982 19202 365 483 804 21
48 932
20103 [400] 218 647 [400] 878 [400] 961 90 21028
141 631 36 [400] 729 81 805 46 98 954 22025 195 428
527 95 699 994 23058 351 421 505 790 817 [400] 68
24120 58 [500] 239 391 451 52 906 27 66 25072 383
526 26085 [400] 163 349 53 60 [400] 83 704 35 62 900
19 27131 271 346 569 28043 704 9 886 908 10 29246
401 92 823 917 35
30146 390 558 783 31052 84 480 32000 [3000]
63 75 328 70 439 33091 500 757 801 34015 246 654
57 792 809 35001 233 [400] 602 12 31 36602 72 [400]
822 37024 104 33 305 407 643 783 828 31 960 38083
234 363 [400] 711 74 39112 527 744
40179 236 72 83 359 84 424 503 59 77 91 [1000]
774 41035 160 604 5 17 [1000] 95 708 920 43 42028
179 451 520 81 605 6 700 [400] 848 43274 348 894
44120 94 565 696 [500] 850 45188 384 658 736 994
46005 21 [400] 53 131 399 [400] 795 47084 181 290
397 437 590 656 79 89 948 48060 106 99 708 49142
409 [400] 764 947
50114 599 611 709 51101 16 49 280 310 438 52382
677 904 53047 306 81 503 989 54009 670 786 55073
119 [500] 433 535 42 653 64 807 [500] 24 916 56102
568 [400] 612 738 820 57112 203 841 972 94 58032
59 63 488 513 46 762 59097 [500] 128 69 288 434 54
590 843 51
60567 873 948 61245 443 [400] 692 735 62094
287 [500] 381 90 610 50 63027 48 98 [5000] 130
310 50 513 34 606 807 46 919 64095 741 97 932 65129
219 50 451 609 711 884 [1000] 66033 304 16 77 449
581 674 989 67254 473 88 515 04 993 68217 397 773 75
[400] 802 69001
70083 160 71 284 87 343 518 [400] 985 71060 180
321 26 833 72108 9 233 48 814 918 73357 66 413 30 543
610 47 992 [5000] 74066 159 213 341 82 718 861 74
75006 97 143 356 515 76188 [400] 220 36 67 323 496
752 60 87 77012 [400] 47 106 72 494 507 39 636 65
705 81 889 78075 119 46 261 396 448 79211 44 302
3 35 456 578 674
80029 97 104 92 621 62 807 81363 462 532 656 65
761 23 [400] 61 913 26 82070 74 80 124 58 389
[500] 582 91 778 866 83085 88 117 231 362 92 433 628
784 84282 341 530 734 85027 153 270 955 86286 333
410 544 706 16 40 87365 544 648 71 78 920 88061
79 694 815 44 89272 91 473 575 672 746 78 838 48
90109 451 556 750 886 91270 [1000] 75 458 669
92069 153 85 468 835 968 93061 69 199 670 [400]
94336 433 839 95076 313 31 732 47 993 96021 80
94 768 97061 393 406 881 98260 67 534 54 649 991
99242 915
100012 59 85 110 882 904 101175 755 938 102166
74 310 609 750 888 103066 93 110 38 437 53 92 583
629 50 713 953 104210 607 789 833 966 105010 708
28 106024 38 426 808 933 107010 135 317 56 99
108037 143 274 441 534 54 85 850 59 109122 30 234
583 674
110343 85 411 552 87 [500] 687 111242 [1000]
70 300 400 [500] 66 576 679 889 112023 456 662 830 908
113153 345 571 97 830 114200 399 401 91 721 931
115074 159 301 [400] 83 440 772 886 [400] 116146
281 534 693 [400] 117175 354 020 753 952 96 [400]
118021 227 866 929 119176 501 634 69 786 900 956
120003 9 97 254 08 [illegible] 15 121002 224 49 78
322 523 122311 [illegible] 023 39 123033 357 64 [400] 619
64 753 124017 31 122 48 44 332 469 536 66 98 653
717 874 978 125610 726 126385 662 14 735 127504
128073 306 743 82 129032 [1000] 304 618 30 728
835 968
130342 406 80 550 60 628 817 131131 369 405 45
543 073 132116 [400] 260 76 [5000] 423 37 69
133147 [400] 401 628 745 [1000] 896 901 134305 463
[500] 785 135202 343 735 40 812 136365 409 20 23
670 [500] 950 137056 [400] 84 158 [500] 228 66 [500]
554 93 914 17 83 138032 [1000] 266 005 [500] 139002
186 394 474 710 77 922 40
140051 390 [400] 27 476 574 663 141119 38 62
243 471 [400] 732 834 82 900 142337 90 412 517 772
957 143474 765 837 144013 38 [1000] 120 28 231 363
513 145042 [3000] 122 298 472 936 [400] 146044 404
599 726 49 [400] 870 147053 253 326 583 886 908 89
98 148229 80 373 149262 65 72 82 314 [400] 539
75 851
150127 445 506 780 850 78 912 151036 319 470
756 152028 296 345 407 573 830 54 153014 189 220
24 407 698 154117 272 402 51 684 155236 364 527 933
156256 59 452 525 157073 108 60 [500] 413 158066
170 226 06 400 608 81 780 843 159050 128 55 232 [1000]
42 377 638 72 740 83 891 992
160004 176 342 748 929 161062 95 241 413 55 89
508 [400] 72 821 33 997 162105 248 [500] 331 409 827
95 940 72 163103 216 365 406 11 164008 235 373 481
714 844 70 165016 483 556 737 166413 631 76 804
167574 877 168339 428 169006 45 213 40 491
690 992
170042 [500] 130 [400] 243 328 [400] 71 406 60 715
72 838 171010 16 182 [500] 576 747 945 172293 501
35 71 645 715 173141 43 324 481 670 725 [500] 174106
454 614 68 790 941 175025 [500] 91 93 128 30 424 637
44 89 97 792 176106 511 15 62 88 667 81 968 177065
101 26 297 424 31 518 627 700 178373 476 506 19 722
179017 625 814
180030 173 374 750 181353 987 182196 229 756
940 183016 273 557 611 886 924 184377 941 185042
92 140 219 28 653 66 76 758 917 186142 291 393 464
500 34 648 187032 [400] 274 624 79 751 857 188011
67 232 527 57 633 66 730 856 189259 353 459 657 882
190079 367 400 525 774 191132 276 438 63 807
192020 [400] 744 193116 31 64 [400] 295 421 598
675 732 861 194053 103 236 90 327 435 96 [10000]
531 61 84 668 810 17 66 955 195315 510 [1000] 30 98
619 196340 197269 540 677 97 711 38 829 198003
290 548 743 838 75 96 199105 278 424 723 [1000] 70
81 949
200064 274 345 564 87 706 807 201229 341 408
65 785 802 961 [400] 202024 55 160 266 411 81 992
203172 528 79 [500] 681 890 947 51 90 91 [400] 98
[400] 204141 63 345 89 746 50 59 808 205037 113 339
535 690 949 206169 83 [400] 234 79 388 720 207063
312 59 87 542 808 208044 94 238 300 66 90 [400] 477
566 99 680 706 809 209279 468 749 990
210113 319 414 19 993 211170 312 22 473 569
85 600 [400] 88 734 212387 792 821 899 213438
214077 91 603 859 998 215165 468 547 [400] 216458
793 217048 136 228 93 315 792 914 49 218049 136
76 288 497 [100 000] 568 862 897 961 219019 86
171 396 530 718
220193 375 441 82 765 221191 [3000] 203 65
392 457 643 712 55 858 [400] 92 222061 104 295
478 533 629 983 223065 192 229 69 478 617 38 822 990
98 224036 207 438 74 79 [500] 664 65 935 225192
419 78 725 880 930 31 57 226090 180 396 556 692 757
852 227010 216 [400] 63 89 406 79 548 97 228272
324 38 89 429 531 626 740 869 229141 342 63 410
30 35 646 746 819 45
230387 97 442 899 936 [400] 231065 [400] 335
452 654 232436 93 690 233215 645 754 898 930
234058 96 [500] 653 67 77 92 765 235038 308 446 530
85 627 60 945 236050 367 544 77 [1000] 637 237017
[400] 247 300 430 754 238428 88 925 239120 89 236
240035 480 349 [400] 66 241001 88 330 590 77
739 80 871 242000 242 518 993 243158 224 302 493
[1500] 640 724 834 244111 557 61 788 245112 [500]
47 [400] 50 211 847 87 [400] 970 246027 177 241 326
514 40 247002 [10 000] 12 414 610 32 902 29 63

Die Ziehung der 5. Klasse der 214. Königlich Preussischen Klassenlotterie findet statt vom 7. bis 31. Mai 1906.

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt Belle Alliance-Strasse Grosse Frankfurter Strasse Brunnen-Strasse

Dienstag — Mittwoch — Donnerstag

Bettwäsche

Bezüge	Hemdentuch	2.10, 2.45, 3.15	Kissen	70, 80, 95 Pf.
Bezüge	Louisianatuch	2.85, 3.85	Kissen	85, 1.10
Bezüge	Dimiti	2.60, 4.45	Kissen	80, 1.20
Bezüge	Damast	4.50, 5.75	Kissen	1.25, 1.75
Bezüge	bunt	2.35, 3.15	Kissen	75, 95 Pf.
Laken	Dowlas, ganze Breite	1.15, 1.55	Dowlas, ca. 225 cm lang	2.25, 2.85
Inletts	rot oder rot-rosa gestreift		Oberbetten	3.90, 5.25, 5.90
Unterbetten		3.45, 4.25, 5.25	Kissen	1.10, 1.45, 1.65

Damen-Wäsche

Damenhemden	Priesenform mit Trimming	1.15, 1.40
Damenhemden	Herzfaçon mit Trimming	1.15, 1.45
Damenhemden	Herzfaçon mit Stickerei	1.65, 1.95
Damen-Façonhemden	mit Stickerei-Volant	1.45, 1.95
Damen-Façonhemden	mit Stickerei-Einsatz und -Ansatz	2.10, 2.60
Nachtjacken	Dimiti mit Stickerei	1.25, 1.45
Nachtjacken	Damast mit Spitze	1.45
Nachtjacken	Damast mit Stickerei-Volant	2.10
Beinkleider	Kniefaçon mit Stickerei-Volant	1.15, 1.45
Beinkleider	lange Form mit Stickerei-Volant	1.10, 1.60

Brauerei Ernst Engelhardt Nachf.
Berlin-Pankow.
Größte Malzbier-Brauerei in Deutschland.

Caramel-Malzbier

Alkoholarmes, diätetisches Spezialbräu.
Aerztlich empfohlen für Nervöse, Bleichsüchtige, nährende Mütter etc.
Als Tafelgetränk sehr bevorzugt.
Preis pro zirka 4/10 Flasche 10 Pfennig. Ueberall käuflich.
433L*

Grösstes Specialgeschäft für Hüte und Mützen

Oscar Arnold
Dresdenerstr. 116
Kein Laden (am Oranienplatz).

Filzhüte, Cylinderhüte, Strohhüte und Mützen

Engros! Export!
aussergewöhnlich reichhaltige Auswahl!

Einzelverkauf
zu auffallend billigen, aber streng festen Preisen

Monats-Garderoben-Haus
6 **Prinzenstraße** 6
Bitte auf Hausnummer achten!

Die schönsten
Herren-Sommer-Paletots und **-Anzüge**
in getragener, speziell Monats-Garderobe.
Von Kavalieren getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell Bauchanzüge, sind in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben.

Im Laden **Paul Lowicki, Prinzenstr. 6.**
751L **Hochbahnstation: Prinzenstraße.**

PROBLEM

Cigaretten übertreffen Importen

Beste deutsche Fabrikate
Ueberall zu haben.

Motordroschken,

erste franz. Marke mit 9 Monate Garantie unter tulanten Bedingungen sofort lieferbar. 290/16*

Wiese & Co.,
Berlin SW. — Paris.

Das Gespenst

der Fleischteuerung geht noch immer bei uns um! Zum Glück haben wir ein Mittel, es zu beschwören: **Knorr's Erbswurst** und **Suppentafeln**, denn nur mit Wasser gekocht ergeben sie in wenigen Minuten billige, nahrhafte und wohlschmeckende Fleischbrühsuppen. Aber Sie müssen ausdrücklich: **Knorr's Erbswurst** und **Suppentafeln** verlangen.

289/14*

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.
Fabrik-Lager sämtlicher gangbarer Kautabake.
Spezialität: Nordhäuser Kautabak
stets frisch zu billigsten Engros-Preisen. 696L*
Amt 4. 3014.

Frühjahrs-Anzüge

Frühjahrs-Paletots

Unübertroffene, vollendete Auswahl in aparten, reichhaltigst. Sortimenten.

Viele Tausende Exemplare neuester Frühjahrs-Moden.

50.-, 45.-, 40.-, 36.-, 33.-, 30.-, 27.-, 24.-, 21.-, 18.-

15.– Mk.

Vielseitigste Ausmusterungen vornehmster Moden und Fassons.

Viele Tausende Exemplare auserlesenster Farbenstellungen.

50.-, 45.-, 40.-, 36.-, 33.-, 30.-, 27.-, 24.-, 21.-, 18.-

15.– Mk.

Der Haupt-Katalog Nr. 29 (Frühjahr u. Sommer) wird kostenlos u. portofrei zugesandt.

Baer Sohn

Spezialhaus grössten Massstabes
Chausseestrasse 24a/25 • 11 Brückenstrasse 11
Gr. Frankfurterstr. 20.

3/4 Millionen

Stück sind von meiner nachstehend im Original abgebildeten Spezialmarke **„El Senor"** in der verhältnismäßig kurzen Zeit seit ihrer Einführung verkauft worden — **gewiß der beste Beweis für ihre Preiswürdigkeit.**

100 St. M. 5,00

Für Wiederverkäufer: 5 Pf.-Zigarren von M. 2,85 per 100 Stck. an; 6 Pf.-Zigarren von M. 3,80 an; 7½ Pf.-Zigarren von M. 4,50 an; 10 Pf.-Zigarren von M. 5,40 an.

Restpartien zu M. 3,00—3,50—4,00 bis 10 M. per 100 St.; darunter schöne graue Mexikos zu 5 M. und Ausschuß zu M. 4,50 mit **20 % Ermäßigung.**

Reinhard Hellmich, Engros-Lager, **Berlin W. 64,** Behren-Str. 52.
Kein Laden — Eingang Flur rechts — **kein Laden.**

Empfehle garantiert unverfälschten, sehr wohlbekömmlichen **Rotwein zu 48 Pf.** p. Ltr. i. Faß von 35 Ltr. od. 50 Pf. **mit** Flasche a ca. ¾ Ltr. v. 25 Fl. an geg. Nachn. Probe v. 12 Fl. 55 Pf. p. Fl. Preisliste frei. **Carl Th. Oehmen,** Koblenz a. Rhein 728. Größter Rotweinversand in Koblenz.

Inventur-Ausverkauf.

Saal-		Teppiche	50, 65 bis 90 Mk.
Salon-		Teppiche	30, 40 bis 65 Mk.
Speise-	Zimmer-	Teppiche	25, 30 bis 50 Mk.
Wohn-	Zimmer-	Teppiche	20, 25 bis 35 Mk.
Herren-	Zimmer-	Teppiche	15, 18 bis 25 Mk.
Sofa-		Teppiche	6, 8 bis 14 Mk.
Bett-		Teppiche	1.25, 2.50 bis 5 Mk.

Außerdem offeriere die bei der Inventur zurückgesetzten zirka **1000** Stück **prima echt Velours, echt Axminster, echt Tournay, echt Brüssel,** sowie **echte Smyrna- und Perser-Teppiche,** handgeknüpft, in allen Größen und reicher Musterwahl, mit kleinen, unmerkbaren Musterfehlern, jetzt nach dem **Umzuge** für die **Hälfte** des regulären **Wertes.** 532L*

Teppichhaus
B. Hurwitz
Rotes Schloß
vis-à-vis dem National-Denkmal.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Mordprozeß gegen sechs russisch-polnische Landarbeiter.

Stendal, 9. April.

Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute früh unter großem Andrange des Publikums der Mordprozeß gegen sechs russisch-polnische Arbeiter. Wie die Anklage annimmt, handelt es sich um eine förmliche Verschwörung der polnischen Arbeiter gegen den bei ihnen mißliebig gewordenen deutschen Aufseher.

Auf dem Rittergut Kläden in der Altmark waren, wie das in der deutschen Landwirtschaft dieser Gegend allgemein üblich ist, während der Sommer- und Herbstmonate russische und polnische Arbeiter beschäftigt. Die Arbeiter wohnten in einem zu der Gutsherrschaft gehörigen Gehöft und unterstanden der Aufsicht des deutschen aus der Gegend von Landsberg a. d. W. stammenden Aufsehers Otto Sollweder. Zwischen Sollweder und einigen der Angeklagten, namentlich dem Hauptangeklagten Franz Tyczynski, soll es schon früher wiederholt zu heftigen Auftritten gekommen sein. Anfang Dezember v. J. sollten die Arbeiter in die Heimat entlassen werden. Am 30. November war Sollweder mit seiner Frau bei einem Nachbar zu Besuch und beide hatten sich nach ihrer Heimkehr alsbald zur Ruhe begeben. Die Sollwedersche Familie war sehr kinderreich. Sie bestand aus drei Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren und drei Söhnen von 17 Jahren, 6 Jahren und einem ganz kleinen Knaben Namens Willi, der bei der Mutter im Bette schlief. Die Töchter schliefen im Nebenzimmer. In der Nacht wachte die sechzehnjährige Tochter Helene auf und gewahrte beim Scheine der Petroleumlampe einen Mann mit hochgehobener Axt am Bette ihrer Mutter stehen. Gleichzeitig hörte sie, wie ihre Mutter dem fest schlafenden Vater zurief: „Otto, Otto, wach' auf!" Während dieser schlaftrunken murmelte: Was ist denn los? sauste auch schon die Axt mehrmals auf die unglückliche Frau nieder, so daß sie tot in die Kissen zurücksank. Es entstand eine furchtbare Panik. Während Sollweder auf den Attentäter losstürzte, erhielt er mehrere Axthiebe, die ihn schwer verwundeten, sodann wurde der herbeistürzende älteste Sohn niedergeschlagen und nun wandte sich der Wüterich gegen die schreienden Mädchen, die sämtlich bis auf das jüngste Mädchen, das sich unter dem Bett verkrochen hatte, mehr oder weniger schwer verwundet wurden. Selbst der kleine Willi, der im Bett der Mutter lag, hat von den Axthieben gegen Frau Sollweder etwas abbekommen. Durch den furchtbaren Lärm waren auch die Dienstboten wach geworden. Der Mörder sprang jetzt aus dem Fenster und lief davon. Irgend welche Gegenstände sind von ihm nicht geraubt worden, so daß dadurch die Annahme, daß es sich um einen Racheakt handelt, bestärkt wird. Die Augenzeugin des ganzen Vorgangs, die älteste Tochter Helene, und eines der Dienstmädchen bekunden, daß sie in dem Mörder sowohl der Figur als dem Gesicht nach den Franz Tyczynski erkannt hätten. Außerdem war der Arbeiter Josef Kowalczyk an der Tür stehend gesehen worden. Die Anklage nimmt daher an, daß Kowalczyk, während Tyczynski die Mordtat verübte, Wache gestanden hat. In der begreiflichen allgemeinen Aufregung gelang es den Tätern zu entkommen. Als man in die Kammer kam, in der Tyczynski und Kowalczyk mit noch vier anderen polnischen Arbeitern schliefen, fand man alle sechs im Bette liegend und anscheinend fest schlafend. Keiner wollte von der Tat etwas wissen. Es tauchte aber bald der Verdacht auf, daß auch die übrigen vier Arbeiter mindestens von der begangenen Tat etwas gewußt haben mußten. Sie wurden infolgedessen auf der Heimreise von der Bahn weg verhaftet. Im Laufe der Untersuchung hat dann auch einer der Angeklagten, der Arbeiter Michael Zasnia, das Geständnis abgelegt, daß Franz Tyczynski zu der Tat eine ihm gehörige Arbeitshose angezogen hätte, die er nachher im Stall versteckte, sowie daß er die Axt unter dem Bett hervorgeholt hätte.

Auf der Anklagebank erscheinen, aus der Untersuchungshaft vorgeführt: 1. der 33jährige Arbeiter Franz Tyczynski; 2. der 27jährige Arbeiter Josef Kowalczyk; 3. der 26jährige Arbeiter Valentin Tyczynski, der Bruder des Hauptangeklagten; 4. der 20jährige Arbeiter Valentin Kwasniewski; 5. der 16jährige Arbeiter Michael Zasnia; 6. der 17jährige Arbeiter Valentin Andrusiak.

Die Anklage lautet gegen Franz Tyczynski auf Mord und Mordversuch, gegen Joseph Kowalczyk auf Beihülfe zum Mord, gegen Valentin Tyczynski auf Mitwisserschaft und gegen die übrigen drei Angeklagten auf Begünstigung durch Beistand nach der Tat.

Sämtliche Angeklagte, bis auf den geständigen Zasnia, leugnen hartnäckig ihre Beteiligung an der Mordtat.

Ihre unglaublich stumpfsinnigen Gesichter machen einen verängstigten Eindruck. Der Vorsitzende richtet an die Geschworenen die dringende Mahnung, nur nach dem Inhalt der ordnungsgemäßen Verhandlung ihr Urteil zu fällen — und sich von allen anderen Mitteilungen, besonders in der Presse über diesen Fall, der ungeheures Aufsehen erregt habe, frei zu halten.

Hierauf beginnt die Vernehmung der Angeklagten, sie sind sämtlich unbestraft. Geburtsort und Geburtstag weiß kein einziger von ihnen genau anzugeben. Der Hauptangeklagte, Franz Tyczynski, und drei andere Angeklagte sind russische Untertanen. Franz Tyczynski ist verheiratet und hat fünf Kinder; der Angeklagte Andrusiak ist sein Vetter.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Heuer, hält hierauf den Angeklagten, insbesondere dem Hauptangeklagten Franz Tyczynski, die Einzelheiten der Mordtat vor. Von der Dorfstraße her ist im Gesindehaus in Kläden zur Rechten das Aufseherhaus des Sollwedel, zur Linken ein Schuppen, weiter nach hinten in der Mitte die Arbeiterkaserne, rechts das Zimmer für die Mädchen, links für die Männer. Nun hatte Franz Tyczynski nach Annahme der Anklageschrift schon lange mit dem Angeklagten Kowalczyk verabredet, die Familie des Sollwedel zu ermorden. Kowalczyk sollte ihn in der Nacht wecken, dann wollten sie die Tat ausführen. In Wahrheit ist Tyczynski in der Mordnacht selbst aufgewacht. Schon am Tage vorher hatte er die furchtbare Axt, mit der die Mordtat ausgeführt wurde und die dem Gericht vorliegt, von dem 17jährigen Angeklagten Andrucick hereinholen lassen und unter dem Bett verborgen. Am Abend schlich er heimlich in das Aufseherhaus und schob den Riegel zwischen Küche und Kammer zurück. In der Nacht ging er dann um 1/2 1 Uhr nach dem Pferdestall, wo Zasina (der geständige Angeklagte) schlief, entlieh von ihm eine Laterne und eine Hose und nahm dem Knecht Behrend seine Pudelmütze weg, die später vor der Männerkaserne wiedergefunden wurde. Vom Pferdestall aus kehrte Franz Tyczynski in die Männerkaserne zurück. Dort beobachtete ihn der Angeklagte Kwasniewski wie er die Axt unter dem Bett hervorholte. Mit dieser sprengte er dann das Kammerfenster auf, ging durch die heimlich geöffnete Kammertür in das Sollwedelsche Schlafzimmer, verrichtete dort nach alter Verbrechersitte seine Notdurft und führte dann die mörderischen Schläge gegen Frau Sollwedel, deren Mann und Kinder. Als er dann das Haus durch die von innen geöffnete Haustür wieder verließ, begegnete ihm die Magd Michalina Piezak, die in der anderen Mädchenkaserne, einem Vorbau der Sollwedelschen Wohnung, schlief und durch den Lärm geweckt wurde, ebenso ihr Geliebter Katschmarek, der bei der Piezak die Nacht zubrachte. Franz Tyczynski wurde später angekleidet, aber anscheinend schlafend in seinem Bette gefunden. Das rücklings liegende Fenster zur Männerkaserne war offen und zeigte Spuren des Einsteigens. Die Hose des Zasina wurde später unter dem Bett des Knechtes Behrend gefunden.

Als Franz Tyczynski verhaftet und nach Stendal transportiert wurde, sagte er zu seinem gleichfalls verhafteten Bruder Valentin, nach dessen Angabe, er werde wohl kaum lebendig aus dem Gefängnis herauskommen.

Als Motiv des Mordes nimmt die Anklage an, daß Franz Tyczynski wiederholt Streit mit Sollwedel hatte, weil dieser ihm angeblich ungerechte Lohnabzüge machte, ihn bei der Kartoffelverteilung benachteiligte und zwang, für den Preis eines Hektars ein größeres Stück Land zu bearbeiten. Tyczynski soll auch wiederholt gedroht haben, er werde den Aufseher noch „Sand fressen" lehren. Demgegenüber betont Tyczynski, unaufhörlich weinend und betend, daß er während der ganzen Mordnacht in seinem eigenen Bett geschlafen, nie durchs Fenster eingestiegen und nie den geringsten Streit mit Sollwedel gehabt habe. Die belastenden Aussagen der Mitangeklagten will er nicht auf besondere Feindschaft gegen ihn, sondern auf allgemeine Lügenhaftigkeit zurückführen.

Es folgt die Vernehmung des Mitangeklagten Kowalczyk.

Kowalczyk hat in der Mordnacht bei seiner Geliebten Petronella auf dem benachbarten Gute Königede geschlafen und ist dann nach der Anklage gegen 1 Uhr, nach seiner Aussage gegen 12 Uhr, von dort nach Hause gekommen und hat auf dem Hof die Michalina Piezak getroffen. Diese hat er nach der Zeit gefragt, wie die Anklage annimmt, damit der Mörder unverfolgt und unbeobachtet entkommen könne. Vor dem Sollwedelschen Hause ist ihm die unverletzt gebliebene Tochter Hedwig um den Hals gefallen und hat ihn gebeten, ihrer Mutter zu helfen. Darauf trat Kowalczyk in das Zimmer, ergriff die Hand der Frau Sollwedel und fragte: Was ist denn los? Die Sterbende konnte ihm aber nur noch mit der Hand abwinken. In der Voruntersuchung gab Kowalczyk einmal an, er habe gesagt: „Stehen Sie doch auf, Frau Sollwedel!" Die Anklage erblickt in dieser Aeußerung zu einer Frau, von der der Angeklagte wissen mußte, daß sie im Sterben lag, eine besondere Rohheit, ebenso in der Tatsache, daß der Angeklagte, der später in die Männerkaserne ging und dort Lärm schlug, sich zum Fenster begab und sich im Spiegel besah, angeblich um seinen Schnurrbart zu streichen. Die Anklage nimmt an, Kowalczyk habe nur das Einsteigefenster schließen und nachsehen wollen, ob nicht Tyczynski Spuren hinterlassen habe.

Der dritte Angeklagte, Valentin Tyczynski, wird zunächst darüber vernommen, warum seine Frau an dem dem Morde folgenden Tage nachts 2 Uhr Wäsche gewaschen habe. Er gibt an, daß das allgemeiner Brauch unter den Arbeitern der dortigen Gegend sei, daß die Frauen zu derartigen Privatarbeiten nicht früher Zeit hätten. Es seien auch keine Sachen von seinem Bruder bei der Wäsche gewesen. Er berichtet ferner vom Tage seiner Verhaftung mit dem Bruder folgende Aeußerung des letzteren: „Ich gehe nach Stendal, um mir den Tod zu holen, aber Du habe keine Angst, Dich werden sie wieder entlassen. Dann denke an meine Frau und Kinder. Kowalczyk hat an allem schuld."

Die Anklage beschuldigt den Valentin Tyczynski, seinen Bruder durch falsche Aussagen nach Begehung des Verbrechens begünstigt und ihm auch diese Begünstigung schon vor der Tat zugesagt zu haben.

Der vierte Angeklagte, Kwasniewski, ist gleichfalls der Begünstigung beschuldigt. Er gibt zu, bei seiner ersten Aussage verschwiegen zu haben, daß er am 1. Dezember 1905, nachts 1 1/2 Uhr, den Franz Tyczynski die Mordaxt ergreifen sah, will dies aber nur aus Angst vor dessen Rache verschwiegen haben. Im übrigen bekundet er mit Bestimmtheit, Kowalczyk und nicht der Knecht Katschmarek habe zuerst mit der Nachricht vom Morde geweckt. Er müsse das wissen, da er mit diesem letzteren in einem Bett zusammenschlafe. Vielfach schliefen die Arbeiter mit der Hose bekleidet, mit Rock und Stiefeln allerdings selten. Der Angeklagte hielt den Franz Tyczynski gleich für den Mörder, er hatte aber Angst vor ihm, zumal Tyczynski in Rußland seinen Schwager schon drei Jahre lang mit Rachemordanschlägen verfolge. Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß ein Handeln aus Furcht den Begriff der Begünstigung noch nicht aufhebe.

Es folgt die Vernehmung des Angeklagten Zasina. — Vors.: Sie wollen heute die reine Wahrheit sagen? — Angekl.: Ja. — Vors.: Sie haben neulich einen Brief von Ihren Eltern bekommen; hier ist er: „Gelobt sei Jesus Christus! Lieber Sohn Michael! Dein Vater und Deine Mutter weinen Tag und Nacht um Dich, daß Du unschuldig im Gefängnis sitzen mußt. Ich, Vater und Mutter bitten Dich himmelhoch bei Gott, daß Du die Wahrheit vor Gericht sagen tust. Bedenke doch, daß der Mensch nackend zur Welt kommt und nackend wieder aus der Welt geht. Dein treuer Vater und Mutter."

Auch Zasina ist der Begünstigung angeklagt. Er hat in der Voruntersuchung verschwiegen, angeblich auch aus Furcht vor Franz Tyczynski, der ihm drohte, wenn er nicht die „Schnauze" halte, es mit ihm zu machen „wie dort", daß Tyczynski die gestreifte Hose, die nachher blutig aufgefunden wurde, von ihm entliehen hatte. Zasina belastet den Angeklagten Kowalczyk schwer, er sagt aus, Kowalczyk selbst habe ihm erzählt, daß er während des Mordes 5 Minuten lang Wache gestanden habe, daß er den ganzen Mordplan mit Tyczynski verabredet und daß er auch die künstliche Spur am Giebelfenster hergestellt habe, um den Verdacht in eine falsche Richtung zu lenken. Schließlich habe Kowalczyk dem Tyczynski auch das Fenster der Männerkaserne zum Einsteigen geöffnet. In einem aus dem Gefängnis an seinen Vater gerichteten Brief teilt Zasina mit, es gehe ihm im Gefängnis mindestens so gut wie früher bei der Arbeit. Er lerne dort das Schusterhandwerk. Den Mord habe einer von unseren Leuten (Franz Tyczynski) und einer von den Preußen (Kowalczyk) begangen. — Zasina sieht körperlich gut entwickelt aus und ist geistig rege. Er ist außer Kowalczyk der einzige, der sich ohne Dolmetscher verständlich machen kann.

Der letzte Angeklagte, Valentin Andrusiak, hat in der Voruntersuchung, wie er zugibt, mit der ausgesprochenen Absicht, seinen Vetter Tyczynski herauszulügen, fälschlich bekundet, Tyczynski habe die ganze Nacht vollständig angekleidet im Bett gelegen. Auf die Frage, ob er gewußt habe, daß er sich dadurch strafbar mache — Andrusiak ist noch nicht 18 Jahre alt — antwortet er erst mit Ja, dann auf wiederholtes Befragen mit Nein.

Die Angeklagten bezeugen übereinstimmend, daß die beiden Tyczynski den Aufseher Sollwedel wegen Lohndrückerei tödlich haßten und wiederholt gedroht hätten, sich an ihm zu rächen.

Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendigt.

In der Zeugenvernehmung wird zunächst die Tochter der Ermordeten, Helene Sollwedel, 16 Jahre alt, vernommen. Als der erste Schlag niedersauste, hörte sie die Mutter aufschreien: Franz, du wirst mich doch nicht totschlagen! Sie erkannte den Franz Tyczynski sofort an seinen breiten Schultern und verfolgte ihn genau, bis er an ihr Bett herantrat und auch auf sie losschlug. Auf wiederholtes Befragen des Vorsitzenden erklärte die Zeugin jeden Irrtum über die Person des Täters für ausgeschlossen. — Angeklagter Franz Tyczynski: Ich weiß nicht, ob die Zeugin lügt, aber es ist kein Wort wahr. — Vert. Rechtsanwalt Nachtigall bittet den Angeklagten, die Mütze des Behrend aufzusetzen, um zu sehen, ob ihn die Zeugin daran wiedererkennt. — Der Angeklagte sträubt sich mit Händen und Füßen dagegen, sich die Mütze aufzusetzen und wirft sich auf die Erde, bis schließlich zwei Gendarmen ihm mit Gewalt die Mütze aufstülpen. Die Zeugin bleibt bei ihrer bestimmten Rekognoszierung.

Die Krankenhausärzte Dr. Rindfleisch und Dr. Friedel geben Auskunft über den Geisteszustand der Zeugin. Nach der Verletzung lag sie ungefähr acht Tage in schwerer Bewußtlosigkeit und erwachte erst nachher wie aus einem tiefen Schlafe. Daraus erklären sich die kleinen Widersprüche in ihren Aussagen, so zum Beispiel, daß sie zuerst den Vornamen des Täters mit Joseph angab. Ihre Geistesbildung sei jedenfalls im allgemeinen so gering, daß auch sonst Gedächtnisfehler nicht ausgeschlossen sein dürften. Andererseits bestätigen die Aerzte, die Krankenschwestern und Mitpatienten der Zeugin, daß sie vom ersten Augenblick an den Franz Tyczynski als Täter genannt hat. — Zeugin Marie Sollwedel, 15 Jahre alt, hat beim Nahen des Mörders sich unter die Bettdecke verkrochen und ihn also weder erkannt noch weiß sie sonst wesentliches über den Vorgang. — Zeugin Hedwig Sollwedel, 14 Jahre alt, hat sich unter dem Bett versteckt und ist gänzlich unverletzt geblieben. Sie hat aber den Mörder am Bett der Schwester gesehen und an Gestalt und Mütze den Franz Tyczynski genau erkannt. Sie ist dann, sobald der Verbrecher geflüchtet war, an das Bett der Mutter geeilt, die nur noch schwach röchelte, und hat auf dem Hofe laut um Hülfe geschrien. Dort begegnete sie auch Kowalczyk.

Hierauf wird die weitere Zeugenvernehmung auf morgen vertagt.

Aus der Frauenbewegung.

Nicht gegangen worden. Wie wir aus gut informierten Kreisen erfahren, ist Fräulein Elbaus, entgegen der von uns ausgesprochenen Vermutung, tatsächlich freiwillig aus der Hamburger Fabrikinspektion geschieden. Fräulein Elbaus hat ihre Tätigkeit als Inspektorin deshalb eingestellt, um sich, wie unser Gewährsmann glaubt versichern zu können, sozialpolitischen Studien und schriftstellerischen Arbeiten widmen zu können.

Zehlendorf. Der hiesige Frauen- und Mädchen-Bildungsverein hält am Mittwoch, den 11. d. M., abends 8 Uhr, bei Rüter, Eitel Fritzplatz in Schlachtensee, seine Vereinsversammlung ab. Herr Dr. Henzelt hält einen Vortrag über „Frauenkrankheiten". Pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird erwartet. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Reinickendorf (Ost). Der hiesige Frauen-Bildungsverein hält am Dienstag, den 10. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Aborno über: „Die Ursachen der meisten Frauenleiden und deren operationslose, naturgemäße Behandlung". 2. Diskussion. 3. Fragebeantwortung. — Die Mitglieder werden ersucht, recht rege für diese Versammlung zu agitieren. Gäste, Herren und Damen, willkommen. Der Vorstand.

Köpenick. Mittwoch, den 11. d. Mts., hält der hiesige Frauen- und Mädchen-Bildungsverein bei Moll, Schönerlinderstr. 1, seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Genossin David referiert. Das Thema wird in der Versammlung bekanntgegeben. Gäste sind willkommen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Sunlicht Seife

enthält keine scharfen Bestandteile, welche die Dessins des Linoleums oder die Farben der Oelanstriche zerstören; sie löst vielmehr nur den Schmutz und lässt die Farben wie neu erscheinen. Die enorme Reinigungskraft und Unschädlichkeit der Sunlicht Seife beruht darauf, dass die zu ihrer Fabrikation verwendeten Fette und Oele bis zum höchsten Grade verseift werden. Weil sie weit reicht d. h. ausgiebig ist, ist sie eine anerkannt billige Seife für den Haushalt.

Achten Sie diese beim Einkauf genau auf die Originalpackungen, da sich viele Nachahmungen im Handel befinden. Sunlicht Seife ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich; das Doppelstück zu 25 Pfg., das handliche Oktogon-(Achteck)-Stück zu 10 Pfg.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, den 10. April.

Anfang 7½ Uhr:

Opernhaus. Der Evangelimann.
Schauspielhaus. Prinz Friedrich von Homburg.
Neues Operntheater. Die Schlierseer. Der Protzenbauer.
Deutsches. Der Kaufmann von Venedig.
Berliner. Der Widerspenstigen Zähmung.
Neues. Cäsar und Cleopatra.
Westen. Don Juan.

Anfang 8 Uhr:

Schiller O. (Wallner-Theater.) Helden.
Schiller N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater). Zwei glückliche Tage.
Lessing. Kater Lampe.
Komische Oper. Figaros Hochzeit.
Kleines. Unverschämt. Hille Bobbe.
Residenz. Der Prinzgemahl.
Zentral. Die Fledermaus.
Trianon. Loulou.
Lustspielhaus. Die von Hochsattel.
Carl Weiß. Geschlossen.
Thalia. Hochparterre links.
Luisen. Alt-Heidelberg.
Metropol. Auf ins Metropol.
Walhalla. Einer von unsere Leut'!
Deutsch-Amerikanisches. Er und Ich.
Kasino. Die Herren Söhne.
Apollo. Das bummelnde Berlin. Spezialitäten.
Folies Caprice. Der Schmock. Dalles u. Co. Spezialitäten.
Wintergarten. Spezialitäten.
Belle-Alliance. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Passage. Spezialitäten.
Urania. Taubenstraße 48/49.
Nachmittags 4 Uhr: Im Lande der Mitternachtssonne.
Abends 8 Uhr: Aus dem Innern Ostafrikas.
Sternwarte, Invalidenstr. 57/62.

Berliner Theater.

Anfang 7½ Uhr.

Der Widerspenstigen Zähmung.

Mittwoch: Hamlet.
Donnerstag: Die Jüdin von Toledo.
Freitag: Geschlossen.
Sonnabend zum erstenmal: Die Sommerfrischen.

Neues Theater.

Anfang 7½ Uhr.

Caesar und Cleopatra.

Mittwoch: Salome. Anf. 8 Uhr.
Donnerstag: Ein Sommernachtstraum.
Freitag: Geschlossen.

Kleines Theater.

Zum erstenmal:

Hille Bobbe.

Komödie von Adolf Paul.
Vorher:

Der Unverschämte.

Eine Szene v. Raoul Auernheimer.
Anfang 8 Uhr.

Theater des Westens

(Station Zoologischer Garten)
Kantstraße 12.

21. Vorst. im Dienstags-Abonnement letztes Gastspiel D'Andrade:

Don Juan.

Mittwoch: Die Zauberflöte.
Donnerstag: Die vier Grobiane.
Freitag bei aufgehobenem Abonnement: Oratorium Elias. Anfang 8 Uhr.

Komische Oper.

Dienstag, den 10. April 1906, abends 8 Uhr:

Figaros Hochzeit.

Mittwoch: Don Pasquale.
Donnerstag: Hoffmanns Erzählungen.
Freitag: Geschlossen.

Zentral-Theater.

(Operette.) 8 Uhr:

Fledermaus.

Luisen-Theater.

Benefiz für Müller:

Alt-Heidelberg.

Mittwoch: Ein Sommernachtstraum.
Donnerstag: Das Käthchen von Heilbronn.
Freitag: Geschlossen.
Sonnabend: Die Haubenlerche.
Sonntag nachm.: Käthchen von Heilbronn. Abends: Ein Sommernachtstraum.
Montag nachm.: Wilhelm Tell. Abends: Robert Bertram.
Dienstag nachm.: Maria Stuart. Abends: Der Verschwender.

Fröbels Allerlei-Theater

Schönhauser Allee 148.
Am 1. Feiertag: Vereins-Vergnügen.
2. und 3. Feiertag:

Große Fest-Vorstellung

und darauf folgendem
Fest-Tanz.
Eröff. 6 Uhr. Anf. 7 Uhr. Entree 40 Pf.

Urania Taubenstr. 48/49.

4 Uhr:

Im Lande der Mitternachtssonne.

Abends 8 Uhr:

Aus dem Innern Ostafrikas.

Sternwarte Invalidenstr. 57/62.

Lustspielhaus.

Abends 8 Uhr:

Die von Hochsattel.

Deutsch-Amerikanisch. Theater. Köpenickerstr. 67/68.

Heute Gastspiel Ad. Philipp
zum 110. Male **Er und Ich**
Sonnt. nachm. 3 Uhr, halbe Preise: **Ueber'n großen Teich.**
Abends 8 Uhr: **ER und ICH.**

Apollo-Theater.

Dienstag, Mittwoch 8 Uhr:
Die glänzenden Spezialitäten.
9 Uhr:

Das bummelnde Berlin.

Donnerstag und Sonnabend:

Elfentücke

Märchenspiel und auserlesene Spezialitäten.
Karfreitag: Geschlossen.
Ostersonntag, Ostermontag nachm. 3 Uhr: Venus auf Erden und Spezialitäten.

Metropol-Theater

Anfang 8 Uhr.

!Auf — in's Metropol!

Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Viktor Hollaender.
Rauchen in all. Räumen gestattet.

Walhalla-Theater

Einer von unsere Leut'!

Volksstück in 6 Bildern nach O. F. Berg von D. Kalisch.
Anf. 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.

Residenz-Theater.

Direktion: Richard Alexander.
Dienstag zum 162. Male, Mittwoch u. Oster-Sonntag Anfang 8 Uhr:

Der Prinzgemahl.

Donnerstag u. Sonnabend Anf. 8 Uhr: **Denise.**
Oster-Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Schlafwagen-Kontrolleur.
Oster-Montag nachmittag 3 Uhr: Herkulespillen.
Karfreitag: Geschlossen.

Carl Weiß-Theater.

Gr. Frankfurterstr. 132.
Abends 8 Uhr: Einmalig. Aufführung.

Am Altar.

Zeitgemälde in 5 Akt. v. Blumenreich.
Bis Sonnabend geschlossen.
Ab ersten Feiertag zum erstenmal: Novität:

Die Jagd ums Leben.

W. Noacks Theater.

Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Heute: Geschlossen.
An allen drei Osterfeiertagen:

Große Fest-Vorstellung.

Zur Aufführung gelangt:

Der Edelhof.

Volksschauspiel in 5 Akt. v. A. Bölte.

Passage-Theater.

Anfang 8 Uhr.
Das originelle April-Programm.

Lucie König

Vortrags-Soubrette.
Marka Freya, Excentrique.
Teddi-Trio Trampoulin-Akt.
Ferner 14 neue Spezialitäten.

Winter Garten

Neues Programm!

Miß Broadfoote, engl. Sängerin.
Die 2 Sandwinas, Handstandkünstler
Bellatzer-Truppe, gymnast. Akt.
Thereses & Partner, kom.-hypnotischer Akt.
De Bière, Zauberkünstler.
Robertus & Wilfredo, Balljongleure.
König Dollar, Ballett von John Tiller, London.
Alexis, Pariser Wirbeltänzerin.
Will Rogers, Lassowerfer.
Die Baggesens, kom. Jongleure.
De Dio, Phantasietänzerin.
Der Biograph.

Trianon-Theater.

Anfang **Loulou.** 8 Uhr.
Sonntag nachm.: Die herbe Frucht.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Dienstag, abends 8 Uhr: **Helden.**
Komödie in 3 Aufzügen von Bernard Shaw. Deutsch v. Siegfried Trebitsch.
Mittwoch, abends 8 Uhr: **Helden.**
Donnerstag, abends 8 Uhr: **Ueber unsere Kraft.** (2. Teil).

Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh. Th.)
Dienstag, abends 8 Uhr: **Zwei glückliche Tage.**
Schwank in 4 Akten von Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg.
Mittwoch, abends 8 Uhr: **Ueber unsere Kraft.** (2. Teil.)
Donnerstag, abends 8 Uhr: **Die Macht der Finsternis.**

Moerner's Blumengarten

Ober-Schöneweide
Dampferstation Stern
empfiehlt sich zur Abhaltung von Sommerfestlichkeiten jeder Art.
2 große Säle. — 3 Familien-Kaffee-Kochküchen.

Mittwoch, den 18. April: Schluß der Saison!

Zirkus Albert Schumann

Heute abend präzise 7½ Uhr:
Das Sensationsprogramm. U. a.:

15 Japanische Gaukler

Jeden Abend neue u. verblüffende Tricks. Die größte Novität! Chines. Fische fang. Tauchervögel

Cormorants.

Neu! Jokoda-Truppe. Neu! Mons. Frantz. Neu! Miß Hella. Neu! Miß Rosa. — Neu! Reiterfamilie **Cardinale.**
Zum Schluß zum 113. Male: **Femina** das neue Frauenreich.

Folies Caprice

Budapester Possen-Theater
132 Linienstr. 132, Ecke Friedrichstraße.
Zum 25. Male:

Der Schmock und **Dalles & Co.**

Anfang 8 Uhr.
Kasse den ganzen Tag geöffnet.
Vorverkauf bei Wertheim.

Kasino-Theater

Lothringerstr. 37. Täglich 8 Uhr.

Die Herren Söhne.

Gastspiel v. Tower u. Clayton.
Neu! Lickson usw. usw.
Sonntag nachm. 4 Uhr (1. Feiertag): Ein Sohn des Volkes.
Montag nachm. 4 Uhr (2. Feiertag): Arbeit schändet nicht.

Fröbels Allerlei-Theater.

Schönhauser Allee 148.
Gastspiel des Bernh. Rose-Theaters.

Ein Kind der Liebe.

Original-Volksstück in 3 Akten von Reißingen.
Anfang 8 Uhr. Kasseneröffn. 7 Uhr.
Voranzeige! Die nächste Gastspiel-Vorstellung findet Mittwoch, den 18. April statt.

Belle-Alliance

Eintritt 50 Pf. Theater-Variété.
Anfang 8 Uhr.
Allabendlich: **Heinz Buda**
der Sänger mit der Laute und das neue glänzende April-Konkurrenz-Programm.

Gustav Behrens Spezialitäten-Theater

Frankfurter Allee 85

Das vorzügliche April-Programm!

Neu! Neu!
Die weibliche musikalische Rückkompagnie.
Posse mit Gesang und Tanz.
Während der Karwoche außer Karfreitag: Täglich Vorstellung.

Palast-Theater

Burgstr. 24, 2 Min. v. Bh. Börse.
Täglich 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Das einzig dastehende April-Programm!

Voranzeige!
Donnerstag, den 12. April 1906, Freitag, den 13. April 1906, Sonnabend, den 14. April 1906 bleibt das Theater wegen umfassender Vorbereitungen für das Oster-Programm
— geschlossen! —
Sonntag, 15. April (1. Feiertag): Das vergrößerte Elite-April-Programm.

XI. Berliner Saison.

Nur noch kurze Zeit!

Zirkus Busch.

Um 8¾ Uhr! Neu!
70 dressierte Eisbären 70
unter persönlicher Vorführung des Herrn **Hagenbeck.**
Herrn Ernst Schumanns Neudressuren und die vorzüglichsten Programmnummern.
Zum Schluß zum 147. Male: Die neueste und größte Sehenswürdigkeit Berlins:

Indien.

Orig.-Pantom. d. Zirkus Busch.
Besonders hervorzuheben: **Eine Tigerjagd.**

Reichshallen.

Stettiner Sänger.
Neu! **Einquartierung.**
Mil. Humoreske v. Meysel
Anfang Wochentags 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.

Sanssouci. Kottbuser Straße 4a.

Dir. Wilhelm Reimer.
Wegen Vorbereitungen zu d. Feiertagen geschlossen.
An allen drei Festtagen:
Große Extra-Fest-Soireen.
von **Hoffmanns Norddeutsche Sänger.**
2. u. 3. Feiertag: Großes Oster-Frühlings-Kränzchen

Colosseum

Dresdenerstr. 97.
Größter Erfolg des neuen Spezialitäten-Progr.

Neu eröffnet! Welt-Ausstellungs-Biograph- (St. Louis)
Theater lebender Photographien mit abwechselnd. Abnormitäten-Progr.
Neu! Die Hungerleider. Neu!
Soziales Bild aus dem Leben.
Den ganzen Tag Vorstellung.

Otto Pritzkow, Münzstraße 16.

Etablissement Buggenhagen

Moritzplatz.
Täglich in den unteren Sälen
Gottschalk-Konzert.

Krug zum Grünen Kranze

Alexanderplatz (im Keller)
Allabendlich:
„Fidelitas!"
Damen-Orchester
Bedienung nach Münchener Art.
Entree frei.
Säle v. 200-1000 Pers. fassend.

Das größte Brot für 50 Pf.

Backware: 6 Stück 10 Pfennig in **Albrechts Bäckereien:**
Wrangelstr. 135, Kraustraße 19, Falckensteinstr. 28, Lausitzerstr. 2, Markthalle Pücklerstr., Stand 222/23, Markthalle Andreasstr., Stand 16/18, Zentrale: Boxhagenerstr. 13.

Ehrensache!

Kranken-Unterstützungs- und Begräbnisverein d. Bau- u. gewerbl. Hülfsarbeiter Berlins u. Umgegend
gibt hiermit allen Bauarbeitern zur gefälligen Kenntnis, daß unser erster Rendant, Kollege **Paul Schulz,** Langestr. 52 II wohnhaft, weder mit einem Paul Schulz im Osten oder Südosten irgendwie identisch ist.
Gadegast, Vorsitzender, Pankstr. 24a I.

Möbel-Halle

Harry Goldschmidt
Moritzplatz 59.
Nicht zu vergleichen mit Abzahlungs-Geschäften welche auch Konfektion führen. 85L*

Extra-Abteilung

verliehen gewesener **Möbel**
wöchentliche oder monatliche
Teilzahlung gestattet!
Kein Abzahlungs-Warenhaus, sondern nur Spezial Möbelgeschäft.

Atelier f. Fachspezialitäten: Inschrift- u. Monogramm-Gravierung. Stempel-

9 Stempel H. Guttmann Brunnen-Str. 9 9
Datum- u. Nummern-Stempel, Signier- u. Stick-Schablonen, Vereins-Abzeichen, Schilder, Stempel-Druckereien.
farben, Kissen, Ständer, Rosenthaler Tor, Amt III 6442.

!! Von 36 Mk. an !!

Ohne Konkurrenz. Gelegenheitskäufe, spottbillig, von besten **Tuch-Fabrik-Resten Herren-Anzug oder Paletot** nach Maß, neueste Muster, reinw. Stoffe, feinste Zut., 2 Anpr., für tadell. Sitz goldene Medaille. **Ludwig Engel,** Prenzlauerstr. 23 II, Alexanderplatz. 75/8*

Spezialgeschäft für Uhren.

Hochmoderner **Freischwinger,** Nußb. (wie nebenstehende Abbildung.) 14 Tagewerk, genau gehend und richtig schlagend, halb und voll, unter 5jähriger reeller, schriftlicher Garantie von Mark **10** an.

E. Möbis
Beuthstr. 14 (am Spittelmarkt)
2. Geschäft: Koppenstr. 82.

O. Heinze, Brückenstr. 6.
Räder Zubehör **besonders billig.**
Reparatur., Emaillierung, Vernickel.

hochfeine 6 Pf. Cigarre
vorzüglicher würziger Geschmack

J. NEUMANN

Cigarren-Fabriken — 103 Filialen.
Davon in Berlin:
Brunnenstr. 32, Ecke Anklamerstr.
Chausseestr. 16, Ecke Invalidenstr.
Chausseestr. 36/37, Ecke Schwartzkopffstraße.
Dresdenerstr. 5, Ecke Adalbertstr.
Friedrichstr. 171, E. Französ. Str.
Gertraudtenstr., Eck. Breitestr. 20a.
Invalidenstr. 148, Ecke Bergstr.
Jerusalemerstr. 41, Eck. Krausenst.
Kaiser Wilhelmstr. 19, Eck. Münzst.
Markgrafenstr. 17, Ecke Junkerstr.
Oranienstr. 30, Ecke Adalbertstr.
Potsdamerstr. 57/58, Eck. Bülowstr.
Prinzenstr. 91, Ecke Ritterstr.
Rosenthalerstr. 48, Ecke N. Schönhauserstraße.
Wallstr. 14a, Ecke Neue Grünstr.
Wienerstr. 22, Ecke Grünauerstr.
Rixdorf: Bergstr. 146. *

Damen-Hüte

Billig! Billig! Nur schick, elegant, sehen und staunen! Echte Seiden, Chiffon in a. Farb., schick garn. **4.90** an. Alte Hüte schick aufg. **40** Pf. an. **Migge, Brückenstraße 8,** Laden, (früher Nr. 2).

Dr. Schünemann

Spezial-Arzt für **Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.**
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
10—2, 5—7, Sonnt. 10—12 Uhr. *

Dr. Simmel, Prinzenstr. 41,

Spezialarzt für 29/14*
Haut- und Harnleiden.
10—2, 5—7, Sonntags 10—12, 2—4

Achtung!!!

Als Spezialangebot empfehlen wir ganz helle Decke mit 2 Pfd. deckend und blütenweiß brennend,
per Pfund 4.— M.
Hamburger Rohtabak-Haus.
Filiale Berlin N., Brunnenstr. 190.

Rheumatismus

Gicht-, Gliederreissen, Nervenschmerzen, Hüftweh etc. verschwinden bald durch äußerlichen Gebrauch von **Reichel's „Electricum"**
(Reiherisches Kiefernadel-Waldwollöl). Einfaches und unschädliches Naturprodukt v. starker durchgreifender, sofort schmerzstillender Wirkung. Tausende verdanken „Electricum" ihre Gesundheit. Fl. 1.— u. 2.—. Die Wirkung wird noch erhöht d. den inneren Gebrauch von Reichel's Wacholder-Extrakt „Medico", Fl. 75 Pf., M. 1.50, u. 2.50, in den Drogerien u. Apotheken erhältlich und zu beziehen durch **Otto Reichel,** BERLIN SO., 43, Eisenbahnstr. 4.
Man achte auf Firma und Wort „Medico".

Gemeinsame Ortskrankenkasse für Tempelhof und Hasenheide.

Rechnungs-Abschluß für 1905.

A. Einnahmen.	M.	B. Ausgaben.	M.
1. Kassenbestand	2755,72	1. Für ärztliche Behandlung	8236,68
2. Zinsen von Kapitalien	1269,40	2. Für Arznei und sonstige Heilmittel	6682,02
3. Eintrittsgelder	2139,96	3. Krankengelder:	
4. Gesamtbeiträge	85970,97	a) Mitglieder	31625,70
5. Ersatzleistungen für gewährte Krankenunterstützung	86,—	b) Angehörige	1177,99
6. Ersatzleistungen von Berufsgenossenschaften	520,25	4. Unterstützungen an Wöchnerinnen	367,20
7. Durchlaufende Posten	172,09	5. Sterbegelder	1240,80
8. Sonstige Einnahmen	451,90	6. Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten	10161,—
		7. Ersatzleistungen für gewährte Krankenunterstützungen	1132,28
		8. Zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder	325,17
		9. Für Kapitalanlagen	13269,40
		10. Durchlaufende Posten	836,07
		11. Verwaltungsausgaben:	
		a) persönliche	6939,65
		b) sächliche	2653,70
		12. Sonstige Ausgaben	403,35
Zus.	93366,19	Zus.	87051,01

Einnahme	93366,19 M.	Reservefonds	51625,37 M.
Ausgabe	87051,01 „	Vorjahr	38355,97 „
Barbestand	6315,18 M.		

Der Vorstand. W. Kunze, Vorsitzender. 272/5

Sämtliche Neuheiten für Frühjahr u. Sommer vorrätig.

M. Schulmeister

Schneidermeister

Berlin SO., Dresdenerstraße 4

am Kottbuser Tor.

Spezial-Haus

feiner

Herren- und Knaben-Garderobe

fertig und nach Maß.

Elegante

Sommer-Paletots	Mk. an	18⁵⁰
Jackett-Anzüge . .	„	17⁵⁰
Rock-Anzüge . . .	„	26–
Gehrock-Anzüge .	„	32⁵⁰
Haus-Joppen . . .	„	6–

Berufskleidung für alle Gewerke.

Nur Eigen-Konfektion.

Konsum-Verein für Tegel u. Umg.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Donnerstag, den 19. April, abends 8 Uhr, in Tegel im Lokale des Herrn Julius Klippenstein:

Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht. 2. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates. 3. Vereinsangelegenheiten.

106/20 **Der Aufsichtsrat.**

„Voran II"

Produktiv- u. Einkaufsgenossenschaft des „Berl. Arbeiter-Radfahrervereins" (Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität").

Heute Dienstag, 10. April, abends 9 Uhr:

General-Versammlung

im Restaurant „Elysium", Landsberger Allee 40.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Kassierers. 3. Bericht des Geschäftsführers. 4. Geschäftliches.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich.

106/19 **Der Vorstand.**

Arbeitervertreter-Verein Berlin.

Donnerstag, den 12. April 1906, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal III:

Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Arbeitersekretärs Genossen **G. Bauer:** „Das Invalidenversicherungs-Gesetz."
2. Wahl des ersten Vorsitzenden.
3. Verschiedenes.

53/4

Pflicht eines jeden Arbeitervertreters ist es, zu erscheinen. Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand. J. A.: A. Stumpe.

Achtung! **Rohrer!** Achtung!

Donnerstag, den 12. April 1906, abends 8 Uhr, im Lokale von Anton Boeker, Weberstr. 17:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Die Antwort vom Verband der Rohrdeckenfabrikanten Berlins und Umgegend auf die von der am 7. März im Englischen Garten tagenden öffentlichen Versammlung beschlossenen Resolution.

NB. Die Herren Rohrdeckenfabrikanten sind hiermit zu dieser Versammlung eingeladen. 291/13

Für

Garten-Lokale

empfehlen

solange Vorrat, einen großen Posten

Porzellan-Tassen 10 u. 15 Pf.

Porzellan-Teller 10, 15 u. 20 Pf.

Ferner:

Porzellan-Kaffekannen v. 0,30–1,20 M.

Kaffeekannen für Kaffeeküchen 75 u. 95 Pf.

Milchtöpfe, zu obigen Kannen passend.

Email-Kaffeekannen u. Milchtöpfe

Kaffeelöffel 5, 7 bis 15 Pf.

Tabletts 10, 15, 25 Pf. bis 3,50 M.

Messer u. Gabeln Paar 20, 25, 35 bis 60 Pf.

Bierseidel ¼, ⁸/₁₀, ⁴/₁₀ Ltr., in allen Formen.

Bierbecher von 6 Pf. an.

Wassergläser von 5 Pf. an.

Weißbiergläser 20 und 30 Pf.

Likörgläser von 5 Pf. an.

Unsere Spezialmarke

Kronenglas

Seidel, Pokale etc.

in allen Größen u. Formen großes Lager.

L. Katz & Co.

Spandauerstr. 45, am Molkenmarkt.

Inventur-Extrapreise

Gardinen

abgepaßte Fenster, weiß und creme

Schallänge 3 Mtr.	pro Fstr. M.	2⁵⁰
Schallänge 3,20 Mtr.	pro Fstr. M.	3⁳⁵
Imit. Point-lace-Gardinen, pr. Fstr.	M.	5⁸⁵
Eleg. Sezessions-Tüll-Stores	M.	1⁸⁵
Gestickte echte Spachtel-Stores	M.	5⁶⁵
Goldfarb. reichgestickte Band-Stores	M.	4⁳⁵
Tüllbett-decken Gr. 180/220 cm	M.	2⁳⁵
Reichgest. Erbstüllbettdecken	M.	5⁳⁵

Gardinen-Spezial-Haus

Emil Lefèvre

Berlin S. Oranienstr. 158

Nach auswärts per Nachnahme

Inventur-Extraliste billiger Sonderangebote **gratis und franko.**

Das älteste

Rester-Geschäft

des S.-O. von

Wilhelm Mühlbach

empfiehlt zur Frühjahrssaison **Reste** zu Damen- und Kindermänteln sowie für Herren- und Knaben-Konfektion zu anerkannt billigsten Preisen.

Größte Auswahl in fertiger Konfektion.

10 Oppelnerstr. **10**

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr. H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstrasse 72

Achtung! **Bauschlosser!** Achtung!

Seit Freitag früh stehen die Kollegen in 23 Werkstätten im Streik.

Die übrigen in Betracht kommenden Firmen haben bewilligt, darunter auch eine Anzahl Innungsfirmen.

Von Montag, den 9. April ab, dürfen sämtliche Bauschlosser nur noch mit Berechtigungskarten arbeiten, diese werden Sonnabend abend den Vertrauensleuten ausgehändigt. — Die Bauarbeiter ersuchen wir, uns dadurch zu unterstützen, daß sie die auf die Bauten kommenden Schlosser nach den Arbeitsberechtigungskarten fragen.

Jeder Schlosser ohne Karte ist als Arbeitswilliger zu betrachten.

Des weiteren machen wir alle Bauschlosser darauf aufmerksam, daß ohne Zustimmung des Streikkomitees nirgends die Arbeit niedergelegt werden darf.

116/10 **Das Streikkomitee.** Cohen.

Allgemeine

Orts-Krankenkasse

für die

vereinigten Gewerbebetriebe Charlottenburgs.

Wir laden hiermit die Kassendelegierten zur Teilnahme an einer ordentlichen

General-Versammlung

auf **Freitag, den 20. April cr.,** abends 9 Uhr, nach dem Saale des „Volkshauses" in Charlottenburg, Rosinenstr. 3, ein. 272/6

Die Kassendelegierten erhalten außerdem eine besondere schriftliche Einladung, welche als Legitimation dient.

Charlottenburg, den 10. April 1906.

Der Kassenvorstand.

gez. Wilh. Ahrens.

Schmöckwitz Gasthaus zur Palme am Seddinsee. (Endstation der „Stern"-Dampfer)

Hermann Peter. Telephon: Grünau No. 39.

Empfehle mein allbekanntes, herrlich am Wald und Wasser belegenes Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen. Ausspannung und Dampferstege, Kegelbahnen, große Kaffeeküche. Säle, Hallen, großer schattiger Garten, 2000 Personen fassend.

Dr. med. A. Smith'sches Ambulatorium für

Herz- u. Nervenkranke

Berlin W. 2, Potsdamerstr. 52.

Funktionelle Untersuchung und Behandlung. Ausführliches im Prospekt (frei). Literatur: Dr. med. Max Asch, Herz- u. Nervenleiden u. ihre Behandlung mit unterbrochenen- u. Wechselströmen. — Historisches, Theoretisches u. Praktisches in gemeinverständl. Darstellung. (Zu bezieh. d. alle Buchhdl. Preis 50 Pf.)

Moderne

Sommer-Ulster

und

Paletots

aus den neuesten Stoffen fertig am Lager.

Preise **M. 19, 23, 25, 29, 35, 39, 45–75 M.**

Esders & Dyckhoff

Leipzigerstraße 50a — Oranienstraße 48

Spezialhaus für feine Herren- und Knaben-Kleidung fertig und nach Maß.

Fertige **Anzüge**

in Sacco- und Rock-Fasson.

Preise **21, 25, 29, 35–65 M.**

New-Departure-Freilauf-Bremsnabe

Die beste der Welt Erhältlich in jeder besseren **Fahrradhandlung.** **Millionen im Gebrauch**

Engros-Vertrieb: Romain Talbot, Berlin S.

Spezial-Geschäfte.

Bettfedern u. Betten

Spezial-Geschäfte.

Bettfedern, das Pfd. v.	0.50	bis	6.– M.
Daunen	2.50	„	10.– „
Betten, der Stand .	12.–	„	120.– „

Steppdecken (Seidenfutter von 6.– M. an.)

Inlette, Bettwäsche, Schlafdecken.

Eigene Polsterwerkstatt.

A. Schonert,

Oranienstraße 12 (Ecke Heinrichs-Platz).

Gleditschstraße 49 (am Winterfeldt-Platz).

Bettfedern-Dampfreinigung.

Metallbettstellen	von	5.– M.	an
Kinderbettstellen	„	7.50 „	„
Polsterbetten	„	6.75 „	„
Polstermatratzen	„	3.75 „	„

Kinderwagen (nur Heinrichsplatz).

Eigene Steppdeckennäherei.

Turmstr. 76 **Lachmann & Scholz** Ottostraße 1

Warenhaus.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, geben wir **Doppelte Rabatt-Marken.**
10. 11. 12.

Große Auswahl: **Ostereier, Osterhasen, Osternippes, Osterpuppen.**

Hut-Zentrale

Oranienstr. 2 Ecke Manteuffelstraße

Großes Spezialgeschäft für Filz- und Seiden-Hüte.

Großes Lager in Herren-Wäsche, Krawatten, Handschuhen, Trikotagen, Schirmen, Stöcken u. Mützen.

Aeltestes konz. Leihhaus

Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 40 I.

Hohe Beleihung. Diskr. Sprechzimmer, Gelegenheitskäufe in Brillanten, Uhren, Gold- u. Silbersachen. [829L*

Bruch-Pollmann

empfiehlt sein Lager in Bruchbandagen, Leibbinden, Geradehaltern, Spritzen, Suspensorien sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege. Eigene Werkstatt. Liefer. f. Orts- u. Hülfs-Krankenkassen Berlin C., 69392*

30. Linien-Straße 30.

Alle Bruchbänder mit elastischen Pelotten, angenehm u. weich am Körper.

Woll-, Haar-, Seiden- u. Strohhut-Engros-Geschäft.

Nur neueste Formen, vom billigsten bis zum besten Genre, 7722*

zirka 20—30 Prozent unterm Ladenpreis.

Ein Posten weicher u. steifer Herrenhüte, per Stück 1,90 M., so lange der Vorrat reicht.

Alvin Sussmann,

seit 1885 nur Holzmarkt-Straße **38** part. ♦ Achten Sie bitte auf meine Hausnummer.

Jedes Wort 10 Pfennig.

Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN

für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Inventur-Ausverkauf. Gardinen Stores, 10 Prozent Rabatt. Fenster (zwei Schals) 140, 185, 225, 285, 350, 485, 575, 665 usw. 1321K*

Inventur-Ausverkauf. Vorzieh-Gardinen mit überraschend schöner Stickerei, Fenster 185, 165, 210, 255, 285, 325, 425 usw., goldfarbig und rot 265, 285, 325, 450 usw. 1322K*

Tüllbettdecken, weiß, creme, 195, 225, 285, 375, 450—790. Weitzenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 1323K*

Inventurpreis. Steppdecken, Similiseide, rot, grün, oliv, blau, zirka 160 breit, 200 lang. Handarbeit (Wert 10,50) jetzt Stück 5,85.

Steppdecken. Gelegenheitskauf, nur so lange Vorrat, 285, 365, 425, 585, 675, 785 usw. Weitzenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. *

Inventur-Ausverkauf. Tuchtischdecken mit kleinen Stickfehlern in allen Farben, Größen, 1,85, 2,25, 2,75, 3,50, 4,35 usw. 1326K*

Plüschtischdecken. Gelegenheitskauf, mit kleinen Stickfehlern, nur so lange Vorrat, 4,85, 5,65, 6,35, 7,50, 8,45, 9,65, 10,85. 1327K*

Möbelstoffreste in Wolle und buntem Plüsch, zu Sofabezügen ausreichend, in allen Preislagen. Weitzenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 1328K*

Inventur-Ausverkauf. Abfall-Teppiche in allen Größen zu Spottpreisen. 1329K*

Teppiche, imitiert Japaner und Perser, 2 Meter lang, nur 3,25. Weitzenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 1330K*

Inventurpreis. Portieren (zwei Shawls, ein Lambrequin) Garnitur 3,85, in allen Farben. 1331K*

Einzelne Plüsch- und Tuchgarnituren enorm billig. Weitzenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 1332K*

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. 1†

Gardinen-Versandhaus Jerusalemerstraße 11/12 Saison-Ausnahmepreise für Gardinen, Stores, Bettdecken, Portieren, Tischdecken. Reste enorm billig. 14351K*

Deckbett, Unterbett, Kissen mit glattrotem Inlett, zusammen 10,50, nur (Pfandleihe) Andreasstraße achtunddreißig. *

Rotrosa-gestreiftes Deckbett, Unterbett, zwei Kissen, 18,00, Andreasstraße achtunddreißig. *

Pommersches Bauernbett, Deckbett, Unterbett, zwei Kissen, 27,00. Großes Laken, Stück 1,00. Pfandleihe Andreasstraße achtunddreißig. Elektrische nach überall. *

Gaskronen, dreiflammig 4,50, Salonkronen 8,00, Zugampeln 9,00, Wandarme 0,60. Fabriklager Große Frankfurterstraße 92. 13981K*

Gaskronen. Petroleumkronen, Fabrikpreise. Woche 1 Mark. Nur Große Frankfurterstraße 92. 13996K*

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 36 b. 1427K*

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 282/3

Möbel. Gelegenheitskäufe, neue und gebrauchte billig Linienstr. 247 I.

Hochvornehme Herrenanzüge, Sommerpaletots, die aus feinsten Maßstoffen gefertigt wurden, 18 bis 38,00, Herrenhosen 7—12,00 verkauft täglich, Sonntags. Deutsches Versandhaus, Jägerstraße 63, 1 Treppe.

Herrenjackett-Anzüge, Paletots, vorjährige, nach Maß bestellt, nicht abgeholt, verkaufe Hälfte Kostenpreis. Prenzlauerstraße 23 II. 75/6*

Herrenrad, 36,00, verkauft Dresdenerstraße 58, III rechts. 1116b

Herren-Garderobe nach Maß, saubere Arbeit, großes Stofflager, Paletot, Anzug 36 Mark an. Kauft beim Handwerker, lasset den Handwerker verdienen. Teilzahlung gestattet. [illegible] Dresdenerstraße 109. *

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †1

Fahrräder, Teilzahlungen. Bergstraße 28, Skalitzerstraße 40. 1418K*

Möbelfabrik, Oranienstraße 58, direkt Moritzplatz. In meinen drei Etagen stehen komplette Wohnungseinrichtungen in jeder Preislage vom Einfachsten bis zum Elegantesten. Besondere Gelegenheit biete ich in verliehen gewesenen, fast neuen Möbeln, die bedeutend herabgesetzt sind. Besichtigung erbeten, ohne Kaufzwang. Auffallend billig verkaufe ich neue Chaiselongues 17, Schlafsofa 27, Satteltaschensofa 35, Paneelsofa 55, Garnitur 50, hochelegante Plüschgarnitur 75, Säulentrumeau 29, Bettstelle mit Matratze 18, Ausziehtisch 16. Gekaufte Möbel können drei Monate kostenfrei lagern. Teilzahlung gestattet. Auch Sonntags geöffnet. 1163K*

Möbelangebot. Im Möbelverkaufsspeicher (Anhalter Bahnhof), Möckernstraße 25, Hochbahnstation Möckernbrücke, stehen verschiedene Zimmer Nußbaummöbel zum Verkauf. Darunter befinden sich hochmoderne Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, auch einzelne Salongarnituren, Paneelsofas, Bücherschränke, Ankleideschränke, Nußbaumbüfette, Bronzekronen, Salonbilder, Schreibtische 28,00, funkelnagelneu, Ruhebetten mit wunderschöner Diwandecke 22,50, hochelleganter Säulentrumeau 30,00, prachtvolle Zimmerteppiche 8,00, Salonteppiche schon 14,00 bis zu den allergrößten Saalteppichen, reichgestickte Uebergardinen, Spachtelstores, Tüllgardinen, Steppdecken, Standuhren, Plüschtischdecken 5,00, verschiedene Gelegenheiten. Ankauf ganzer Warenlager, Wirtschaften, Konkursmassen, kostenlose Aufbewahrung und Transport gekaufter Möbel. Otto Lideckes Transport- und Lagerhaus (Anhalter Bahnhof), Möckernstraße 25. 1308K*

Gaskronen, Petroleumkronen, Speisekronen, ohne Anzahlung, Woche 1,00. Rieselager. Böttcher selbst. — Erstens: Boxhagenerstraße 32 (Stadtbahn, Hochbahn: Warschauerstraße). — Zweitens: Ravenéstraße 6 (Bahnhof Wedding). 1127K*

Teppiche mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †1

Neueste Damenhüte, sehr preiswert, nur Pappelallee 140, Eckhaus, Schönhauserallee. 1361K*

Möbelverkauf. In meiner Möbelfabrik Gneisenaustraße 15, am Halleschen Tor, stehen viele Wohnungseinrichtungen, verliehen gewesene und neue Ausstattungen zu sehr billigem Verkauf. Teilzahlung bei geringer Anzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Ich liefere gediegene Einrichtungen für 200, 300, 400 Mark, hochelegante 500 bis 10 000 Mark. Besonders empfehlenswert ist der große Vorrat verliehen gewesener und zurückgesetzter Möbel, die noch fast neu und im Preise bedeutend herabgesetzt sind. Kleiderspind 22, Sofa mit Auszug 30, Bettstelle mit Matratze 20, Muschelspinde, Vertiko 34, Säulentrumeau 36, Plüschgarnitur 105, Muschelbettstelle mit Matratze 38, geschnitztes Büfett 115, Paneelsofa 80, Schreibtisch 28, englische Schlafzimmer, Speisezimmer, besonders preiswerte Salons. Gekaufte Möbel werden drei Monate kostenfrei aufbewahrt, durch eigene Gespanne geliefert. Musterbuch gratis. Sonntags von 8—10 und 12—2 Uhr geöffnet. 13621K*

Reste, Reste, Reste, Reste, Reste, Reste, Reste, Reste. Rosenberg, Kottbuserdamm 98. 1373K*

Damenkonfektion. Capes, Havelocks aus Resten verarbeitet, in nur guten Stoffen, per Stück 8 Mark Rosenberg, Kottbuserdamm 98. *

Mädchencapes mit rotem Capuchon, Länge 60/100; jeden Montag Ausnahmepreise. Stück 3,25. Rosenberg, Kottbuserdamm 98. 1372K*

Knabenanzüge, Mädchenjacken Mädchenkleider, Damenröcke, Blusen, Knabenpaletots, alles aus Resten gearbeitet, spottbillig. Rosenberg, Kottbuserdamm 98. 1372K*

Brennaborräder. Teilzahlungen ohne Anzahlung. Hehfe, Danzigerstraße 95.

Kostüme, Kostümröcke, Blusen zu Fabrikpreisen, Blumenstraße 9 II.

Lichtenrade. Quadratrute 20 Mark an verkauft unter günstigen Bedingungen Heiert, Berlin, Brandenburgstraße 1; Paris, Berlin, Graunstraße 27. Täglich auf dem Terrain.

Möbel aller Art, Kleiderspinde, Vertiko, Stühle, Küchensachen (neu, gebraucht), billigst Möbelspeicher, Dresdenerstraße 117. Teilzahlung gestattet. 110/18*

Kinderwagen, Kinderbettstellen, Sportwagen, gebrauchte, zurückgesetzte spottbillig. Schneider, Kurfürstenstraße 172. 888b*

Betten, Stand elf, zweischläfrig 16,00 Mark, Pfandleihe, Gubenerstraße 3. †48*

Abessinierpumpen, 8,00 bis 100,00, alte 5,00, Sauger, Gartenspritzen, Schläuche. Erdbohrer umsonst. Pumpenwolff, Ackerstraße 81. †94*

Malzkraftbier, blutbildend, für Blutarme, Brustkranke, Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Gesichtsfarbe, überraschend, 14 Flaschen 3 Mark, ¹/₈ Tonne 3,50 exklusive. Nicht Flaschenzahl, Qualität entscheidet. Deutschenglische Porterkellerei, Bernauerstraße 119. 1431K*

Leihhaus Prinzenstraße 28, 1 Treppe, Ecke Ritterstraße. Verfallene Pfänder, Gelegenheitskäufe, Goldsachen jeder Art, goldene Uhren, verkauft spottbillig. *

Gaskocherhaus! Zweilochgaskocher! 3,00. Geschlossene Sparsysteme! 5,00. Gasbratöfen! 6,00. Gasbügelapparat, Gasplätteisen! 2¹/₂. Bronzegaskronen! 6,00. Große Auswahl Gasuhren! 1¹/₂. Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32 (Beleuchtungshaus!).

Hochelegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Maßstoffen 25—40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. Keine Filialen. 1415K*

9 Zimmer Möbel, auch einzeln, Brautleuten Gelegenheit! Stores, Gardinen, Perserteppich 6,00, Bilder, Gaskronen, Landsbergerstraße 42, II.

Barbiergeschäfts-Einrichtungen wegen Aufgabe meiner Filialen zu verkaufen. Teilzahlung. Brikerstr. 24.

Osterpostkarten billig für Geschäfte. Reizende Kollektionen für Händler. Jaffé, Rosenthalerstraße 56. 1127b*

Todesfall. Herrenfahrrad, Damenfahrrad spottbillig. Sawatzki, Forsterstraße 2, Hof V. 1134b

Kinderwagen-, Sportwagen-Verkauf. Ebeling, Gubenerstraße 54. †49

Nähmaschinen, alle Fabrikate, ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00, gebrauchte 12,00, Postkarte genügt. Wienerstraße 6, Ackerstraße 111. 1128b

Nähmaschinen. Zahle bis 15,00, wer Teilzahlung kauft oder nachweist. Sämtliche Systeme. Woche 1,00. Postkarte. Brauser, Tilsiterstraße 90. †49*

Gardinen, Standbetten, Stores, Uebergardinen, Steppdecken, Plüschteppich, Gaskrone, billig. Hoffmann, Naunynstraße 52. 1132b

Halbrenner, wie neu, 30,00, Weist, Rüdersdorferstraße 30. †49*

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, schönes, modernes, umständewegen 40,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu. †49*

Kanarienhähne, Weibchen, für mich ausgesuchte Heckvögel, überzählig. Pallloch, Pannierstraße 10, vorn 4 Treppen, Schaufgang. †19

Halbrenner, 45,00, gut erhalten, Gren, Sprengelstraße 8. †85

Dame verkauft sämtliche Möbel einer großen Wohnung, auch 10 Standbetten, Bilder, Gardinen, Teppiche, Steppdecken, Portieren. Dresdenerstraße 38, vorn II links. 113/9*

Pianino, nußbaum, neuesten Stils, 300 Mark verkäuflich. Händler verbeten. Frankfurterstraße 137, Hof rechts IV. 113/8

Rosenthalerstraße 57, 1. Etage. Gelegenheitskäufe. Neu eingetroffen: Große Posten abgepaßter Gardinen, Fenster 1,85, Stores, weiß und creme, Stück 1,45, Tüllbettdecken, Stück 1,65. Ferner Gardinenreste zu 1 bis 4 Fenstern, Bonnes femmes, Rouleaus, Teppiche, Läuferstoffe, Portieren, Steppdecken bedeutend unter Preis. Gardinen-Zweig. Kein Laden. 290/19

„Damenuhr“ Gratiszugabe oder bis 12,00 Vergütung, Nähmaschinen ohne Anzahlung Woche 1,00. Postkarte genügt. Köpenickerstraße 60/61, Große Frankfurterstraße 43, Prenzlauerstraße 59/60. †89*

Halbrenner, Freilauf, Doppellager, neu, Behmestraße 4, Quergebäude I links. 1066b

ff. Pianino, 100 M., bis 9 abds. vorm fest z. verk., event. Teilzahlung. Gerichtstr. 32 I. 113/4

Möbelverkauf Wallstraße 80/81. Am Lager befinden sich viele zurückgesetzte und verliehen gewesene Möbel, die wie neu sind, Muschelkleiderspind, Muschelvertiko, 28 Mark, Ausziehtisch 17, Bettstelle mit Federmatratze und Keilkissen 29, Muschelspiegel 12, Kommode 18, Ruhebett 26, Muschelbettstelle, komplett 39, Rohrstühle 3, Taschensofa 54, Paneelsofa 75, Schlafsofa 38, Waschtoiletten 26, Säulentrumeau, geschliffen 36, Herrenschreibtisch 50, Bücherspind, Büfetts, Säulenmöbel, englische Schlafzimmer, moderne Küchenmöbel. Auch Teilzahlung. Transport in Berlin und Vororten frei. 113/3

Fahrräder, verfallene, am billigsten Leihhaus, Neue Schönhauserstraße 11. (Achtung Hausnummer.) Größtes Fahrräderlager Berlins, Riesenauswahl sämtlicher Fahrradmarken zu Preisen, welche keine Konkurrenz bieten kann. Tatsächlich günstige Gelegenheiten feinster Qualitätsmarken. Nagelneue Fahrräder, hochschneidige Straßenrenner 45,00. Gebrauchte Fahrräder „Kleinste Preislagen“. Man achte genau auf Firma und Straßennummer. Leihhaus Lohmann, Neue Schönhauserstraße 11.

Herrenanzüge, Sommerüberzieher, wenig getragene Monatsgarderobe von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle. Schneidermeister Fürstenzelt. Vom 8. April nur Rosenthalerstraße 10. *

Kanarienroller, Vorschläger, Zuchtweibchen, Lindenstraße 106, Hof parterre. 113/5

Stoffreste zu Herren- und Knabenanzügen, Damen-Kostüms und Jacketts spottbillig. Treufeld, Chorinerstraße 22 I. 113/6*

Möbeltischlerei liefert geschmackvolle Wohnungseinrichtungen äußerst billig. Ausziehtisch 17, Nußbaum-Kleiderschrank, Vertiko 45, Trumeau geschliffen 35, Plüschsofa 55, Muschelbettstellen mit Matratze 40. Schlafzimmer. Farbige Küchen 60. Besichtigung meines staunend großen Lagers erbeten. Auch Ratenzahlung. Kein Laden. Nur Keller und Hinterräume. Harnack, Tischlermeister, Dresdenerstraße 124, zwischen Oranienplatz und Kottbuser Thor. Genossen erhalten 5 Prozent. 1450K*

Gelegenheitskäufe: Paletots, Anzüge, Hosen, Koffer, Revolver, Teschings, Uhren, Goldsachen, Kessel, spottbillig. Lucke, Oranienstraße 131.

Reisegläser, Operngläser, Reißzeuge, Regulatoren, Freischwinger, Harmonikas, Geigen, Zithern, Bilder, Teppiche, spottbillig. Lucke, Oranienstraße 131. 1122b*

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 5,00 an, Hosen von 1,50 an, Gehrockanzüge von 12,00 an, Fracks von 2,50 an, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am vorteilhaftesten bei Rak, Mulackstraße 14. 1129b*

Gelegenheitskäufe! Steppdecken in Seidenkat statt 8 Mark durchweg 3,75. Posten Damenjacketts, Paletots, Kostüme (Reisemuster) teils auf Seide, durchweg 9 Mark verkauft Julius Neumann, Belleallianceestraße 105. *

Verschiedenes.

Patentanwalt Wessel, Gitschinerstraße 94a. 9785*

Pfandleihe, Prinzenstraße 63, täglich 8—8, Sonntags bis 2. 1429K*

Maßanfertigung tadellos sitzender Damengarderobe, sowie Schneiderkostümen. Blumenstraße 9 II. *

Kunststopferei von Frau Kotoský, Charlottenburg, Goethestraße 84, I. *

Wer Stoff hat, fertige Herrenanzug, ohne Konkurrenz, feinste Zutaten, zwei Anproben. Für guten Sitz bekam goldene Medaille. Ludwig Engel, Prenzlauerstraße 23 II, Alexanderplatz. Gegründet 1892. 75/10*

Vier Vereinszimmer frei Sendelstraße 30. 2915*

Pfandleihe Markusstraße 27. *

Vereine. Gesangs-, Vergnügungs-, Radfahrvereine, Saal zu Sitzungen, Versammlungen, auch Sonntags frei. (Startplatz) Invalidenstraße 146. †113*

Tandem und Einzelrad verleiht Schmidt, Badstraße 34. †100*

Platina, alte Zahngebisse, allerhöchste Preise. Linienstraße 199 II, Ecke Joachimstraße. 1113b

Nähmaschinenreparaturen werden schnell und billig in meiner eignen Werkstatt ausgeführt. Bellmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landsbergerstraße. 1135K*

Buchbinderarbeit fertigt Sieder, Lippehnerstraße 24. 1123b

Fahrradverleihung. Einsitzer, Zweisitzer, Dreisitzer, Große Frankfurterstraße 14. †49*

Die Beleidigung gegen Frau Girnt, Goltzstraße 44, nehme ich hiermit zurück. Frau Paulisch, Gleditschstraße 11.

Platina, alte Goldsachen, alte Silbersachen, Bruchgold, alte Zahngebisse, Tressen, alte Uhren, Kehrgold, Staubgold, photographische Rückstände, sowie sämtliche gold- und silberhaltigen Abfälle kauft Gold- und Silberschmelze Broh, Wrangelstraße 4. Telephon 4, 6958. (Auf Wunsch komme ins Haus).

Altes Kleiderspind kauft Verwalter, Wallstraße 96. 113/7*

Vermietungen.

Backräume mit Holzofen vermietet billig Friedenstraße 75. †49

Wohnungen.

Schmuckes Heim, hochmoderne Zweizimmerwohnungen, Norden, Soldinerstraße 32. 1075b*

Stube, Küche, abreisehalber sofort, Behmestraße 4. 1067b

Schlafstellen.

Teilnehmer zur möblierten Schlafstelle gesucht. Frau Jacobey, Kolbergerstraße 26, III. 78b2

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeliefert. A. Gläser, Mulackstraße 27. 1468b

Stellenangebote.

Gürtlerlehrling gegen hohes Kostgeld verlangt Weise, Bronzewarenfabrik, Sebastianstraße 71. 111/14*

Zigarettenarbeiter werden eingestellt Zigarettenfabrik „Taffi“, Neanderstraße 4. 1124b

Tischler sucht Pfriemer, Rahmenfabrik, Alexandrinenstraße 99. 113/2

Farbigmacher verlangt Goldleistenfabrik Deutsch u. Lachmann, Pflügerstraße 18. 1137b

Tüchtige Polierer außer dem Hause bei hohem Lohn verlangen E. u. R. Redlich, Stockfabrik Ritterstraße 75. 113/10

Junge Leute, ungefähr 16 Jahre alt, mit eigenem Zweirad, finden dauernde und lohnende Beschäftigung als Boten Schützenstraße 24/25. *

Rechnerinnen. Junge Mädchen, welche im Rechnen geübt sind, per sofort gesucht. Meldungen mit Handschriftprobe mittags 1—2 oder abends 8—9 Uhr. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2. 1440K*

Zeitungsfrauen (Tour Brücken- und Rungestraße) finden dauernde und lohnende Beschäftigung Prinzenstraße 41 (Moritzplatz). 112/4*

Zeitungsfrauen finden sofort lohnende Beschäftigung Schützenstraße 23/23. (Tour Mohren- und Kanonierstraße). 112/4*

Tüchtige Kunstschlosser auf feine Bronzearbeit sofort gesucht. Es wird nur auf erste Kräfte reflektiert. Stellung dauernd. Offerten erbeten

Robert Jahn, Kunstschmiede, Magdeburg, Annastr. 39.

Werkführer.

Johannes Neye, Kopenhagen, sucht einen Portefeuiller, der eine Werkstätte leiten kann. Der Betreffende muß umgänglich, solid sein, und anständigen Charakter besitzen. Hauptsächlich wird fabriziert: Tresors allen Genres, Kuverts, Pistes, Damentaschen, Zigarren- und Zigaretten-Etuis. Es wird gebeten, sich schriftlich an die Firma Johannes Neye, Kopenhagen, zu wenden, mit Rekommandation und Angabe der bisherigen Tätigkeit. 1135b*

Achtung, Wagenfabriken!

In den Wagenfabriken von **Kühlstein,** Charlottenburg, **L. Kühe** Inh. Louschner, **Cudepl. 6, Kliemt,** Neue Königstraße, **Gebr. Wienicke,** Pankow, **Franke,** Inselstraße, befinden sich die sämtlichen Arbeiter im Streik.

Wir ersuchen die Kollegen aller Branchen nach den obigen Betrieben keine Arbeit anzunehmen. 176/9

Die Agitationskommission.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Wegen Streik und Differenzen ist

Zuzug fernzuhalten

von **Tischlern** von Franz Schulz, Frankfurter Allee 28, Ruppel in Reinickendorf;

von **Treppengeländer-Arbeitern (Drechsler, Tischler, Stellmacher, Polierer, Maschinenarbeiter und Bildhauer)** von der Treppengeländerfabrik Joseph Drechsler, Gubenerstraße 33;

von **Bodenlegern** von den Bauten in Buch (Firma Damke, Frankfurt a. O.);

von **Stellmachern** von sämtlichen Stellmachereien, Wagenfabriken und Drehrollenfabrik Plähn, Watzmannstraße;

Motorwagenfabrik Gottschall in Reinickendorf;

von **Korbmachern** von Beckert, Langestraße 35;

von **Meerschaumdrechslern** von Weith, Köpenickerstr. 98.

Die Ortsverwaltung.

Achtung! Bauklempner!

Folgende Firmen und Bauten sind gesperrt:

Firma **Degenhardt,** Tempelhof (früher Waldstraße, Moabit). Bau: Pariser Platz 4.

Firma **Rumor,** Spandauerstr. 15, Charlottenburg.

Firma **Böttcher,** Sellerstr. 35.

Firma **Glindemann,** Matthäikirchstraße 7.

Firma **Riemann,** Tilsiterstr. 82.

Firma **Perth,** Lützowstr. 48.

Firma **Pape,** Oranienstr. 160.

Neubau **Striewitz & Köpchen,** Charlottenburg, Kantstraße.

Die Firma **A. Pietschmann,** Albrechtstraße 5, ist ebenfalls noch gesperrt, da die Firma auf die damalige Beschwerde wegen Tarifbruch nicht geantwortet hat.

Die Firma **G. Seeger,** jetzt Gneisenaustr. 46/47, hat im vorigen Jahre erklärt, daß sie den abgeschlossenen Tarif nicht anerkenne, aus diesem Grunde bleibt auch diese Firma für unsere Mitglieder gesperrt.

☞ **An die Bauhandwerker appellieren wir, auf die Klempner einwirken zu wollen. Die Firmen und Bauten sind nur dann frei, wenn unsererseits die Sperre aufgehoben wird.**

116/12 **Die Ortsverwaltung.**

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Am Mittwoch findet für Berlin und Vororte der Zahlabend statt.

Partei-Angelegenheiten.

Köpenick. Heute Dienstag, abends 8 Uhr, findet im Lokale des Genossen Scholz, Alter Markt Nr. 8, die Bezirksversammlung der Altstadt statt. Der wichtigen Tagesordnung halber ist pünktliches Erscheinen erforderlich.

Wilmersdorf. Mittwoch abend 8½ Uhr findet in den bekannten Bezirkslokalen der Zahlabend des Wahlvereins statt. Pflicht aller Mitglieder ist es, anwesend zu sein. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß von jetzt ab die Zahlabende am gleichen Tage mit Groß-Berlin abgehalten werden.

Schmargendorf. Die heutige Mitgliederversammlung des Wahlvereins fällt aus, es findet am Mittwoch, den 25. April eine Generalversammlung statt.

Berliner Nachrichten.

Stimmt die Rechnung?!

Was gibt die Stadt Berlin für ihre Volksschulen aus? „Viel, sehr viel!" sagen die freisinnigen Herren Cassel, Wallach und Konsorten. Nach dem Entwurf des Stadthaushaltsetats für 1906, den die Stadtverordneten-Versammlung kürzlich genehmigt hat, sollen für die Gemeindeschulen 18 318 781 Mark ausgegeben werden. Da an Einnahmen nur 108 324 Mark zu erwarten sind, so müssen 18 210 457 Mark aus dem Stadtsäckel zugeschossen werden.

Aber wieviel macht das pro Schulkind? Im Winter 1905/06 hatten wir in Berlin etwas über 225 000 Gemeindeschulkinder, mithin darf man für das neue Schuljahr 1906/07 ungefähr 230 000 Gemeindeschulkinder erwarten. Dann kommen von der oben mitgeteilten Gesamtausgabe auf das Schulkind etwa 80 Mark. Durch die geplante Erhöhung der Lehrergehälter, über die von der Stadtverordnetenversammlung noch beschlossen werden soll, steigt die Ausgabe noch um 440 000 M. oder um 712 000 M., je nachdem die Vorschläge des Magistrats oder die des Ausschusses von der Versammlung zum Beschluß erhoben werden. Das würde pro Kind noch rund 2 M. oder 3 M. mehr machen.

Nun hat in dem Ausschuß, der die Gehaltsvorlage vorzuberaten hatte, der neue Stadtkämmerer Herr Steiniger auf die Ausgaben für das Gemeindeschulwesen hingewiesen, die ohnedies schon hoch genug seien. Das amtliche Protokoll des Ausschusses läßt ihn hierüber sagen, nach dem Etat pro 1906 würden pro Gemeindeschulkind 100,28 M. aufgewendet, und in den sechs vorhergehenden Jahren hätten die Aufwendungen 98,54 M., 90,53 M., 89,61 M., 87,67 M., 84,92 M., 81,12 M. betragen. Wie mag der Herr Kämmerer diese Zahlen herausgekriegt haben? Wenn an dem bisher üblich gewesenen Berechnungsmodus festgehalten wird, so sind sie falsch. Noch in dem Hauptverwaltungsbericht des Magistrats für das Etatjahr 1904, der erst im Februar 1906 veröffentlicht worden ist, wird angegeben, daß die Kosten für ein Gemeindeschulkind sich im Jahre 1904 auf 73 M. gestellt hätten, und für die vier vorhergehenden Jahre geben die betreffenden Berichte an: 72,15 M., 70,69 M., 68,48 M., 65,41 M.

Uebrigens hat der Kämmerer auch in der Stadtverordnetensitzung vom 15. März 1906, als er der Versammlung den neuen Etat vorlegte, von „100 Mark" Ausgabe pro Schulkind geredet. Nach Ausweis des Stenogramms hat er gesagt: „Vielleicht interessiert die Herren, daß nach den bisherigen Verhältnissen uns der Schüler 100 M. kostet nach den Berechnungen, wie ich sie in meinem Bureau habe aufmachen lassen, und daß, wenn Sie die 440 000 M. mehr bewilligen, fortan der Kopf uns 102 M. kostet". Wir glaubten damals, der Kämmerer habe sich nur versprochen. Aber jetzt stellt sich heraus, daß für alle Jahre die von ihm bezw. seinem Personal berechneten Anträge höher sind als diejenigen, die der Magistrat bisher angegeben hatte.

Am Ende sind da plötzlich die Aufwendungen für Schulgrundstücke und Schulhäuser eingerechnet worden? Bei den Krankenhäusern ist es ja schon seit langem üblich, den „Selbstkosten" pro Kopf und Tag auch die Zinsen des Grundstückswertes hinzuzufügen. Soll das jetzt auch bei den Schulen Mode werden? Oder wie haben wir es uns sonst zu erklären, daß der Herr Kämmerer jetzt plötzlich pro Schulkind 20 M. mehr herauskriegt, als der Magistrat bisher immer angegeben hatte?

Die Vermehrung der Schulärzte, die von den Gemeindebehörden Berlins beschlossen worden war, ist jetzt beim Schluß des Schuljahres erfolgt. Die Zahl dieser Aerzte ist von bisher 36 auf nun 44 erhöht worden. Während im letzten Jahre die Zahl der Schulen, die den einzelnen Aerzten zugewiesen waren, zwischen sieben und neun geschwankt hatte, werden fortan 24 Aerzte je sechs und 20 Aerzte je sieben Schulen zu versorgen haben. Um diese annähernd gleiche Verteilung der Schulen zu erreichen, sind sämtliche Schularztbezirke neu abgegrenzt worden, so daß von den jetzigen Bezirken keiner mehr sich völlig mit einem der früheren deckt. Dabei hat der bisher beobachtete Grundsatz, daß jeder Schularztbezirk immer nur innerhalb eines der zwölf Schulkreise Berlins liegen soll, zum ersten Male preisgegeben werden müssen. Mehrere der neuen Schularztbezirke bestehen aus Teilen zweier einander benachbarter Schulkreise.

Arbeiter-Samariter-Kolonne. Es werden die in anderen Städten des Reiches bestehenden Arbeiter-Samariter-Kolonnen ersucht, ihre Adressen an uns gelangen zu lassen, zwecks Uebermittelung von Mitteilungen, Drucksachen usw. und zwar an den Vorsitzenden E. Stein, Charlottenburg-Berlin, Kaiser Friedrichstr. 40. Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Die Fabrikation von Loyalitätsadressen ist wieder in normale Bahnen zurückgekehrt. Eine Hochflut hatte uns der 27. Februar, der Tag der Silberhochzeit des Kaiserpaares gebracht. Alles, was gesehen werden wollte, machte in Adressen und trug Sorge, daß irgend eine Zeitung von dieser weltbewegenden Tat öffentlich Notiz nahm, da ja sonst die ganze Veranstaltung ihren Zweck verfehlt hätte. Damit scheinen aber manche Leute noch nicht zufrieden zu sein. Die Barbier- und Perückenmacherinnung gibt deshalb ein sogenanntes Kunstblatt an die Mitglieder des Verbandes heraus, das eine Wiedergabe der Adresse enthält und „späteren Geschlechtern" als Erinnerungsblatt an die Festtage dienen soll. Das ist zwar überflüssig, da ja die Adressen dem Hohenzollernmuseum überwiesen worden sind, also für spätere Geschlechter ohnehin reserviert werden. Ein Erinnerungszeichen werden diese Adressen allerdings bilden, denn sie werden stets an eine Zeit erinnern, in der der Byzantinismus zur höchsten Blüte gediehen war. Man lese nur den Inhalt einer solchen Adresse. Es heißt darin:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König!
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!
Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Kaiserin und Königin!
Allergnädigste Kaiserin, Königin und Frau!

Der heutige silberne Hochzeitstag unseres geliebten Kaiserpaares ist ein sichtlicher Beweis der großen Liebe und Güte, welche der allgütige Gott dem Deutschen Volke und der gesamten Nation geschenkt hat.

Er hat Eure Majestäten vor jeder Gefahr beschützt und behütet und mit steter Gesundheit beglückt, darum ist dieser Tag ein fröhlicher, ein Festtag für das ganze Volk.

Auch die, Mitglieder des Bundes Deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen, welche stets von der größten Verehrung zu ihrem von Gott gesegneten Kaiserpaar erfüllt, haben ihrem Vorstande den ehrenvollen Auftrag erteilt, als einen Beweis ihrer tiefsten Liebe für Eure Majestäten ihre herzlichsten Glückwünsche Allerhöchstdenselben darzubringen.

Möge der allgütige Gott unserem geliebten Kaiserpaar auch ferner seinen Segen verleihen und noch viele Jahre gesund und kräftig erhalten zum Wohle und Segen des gesamten Volkes.

Dieses wünscht Seinem Allergnädigsten Kaiserpaar Namens der Mitglieder alleruntertänigst:

Der Vorstand „Bund Deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen."

Im großen und ganzen sehen sich die Adressen ähnlich wie ein Ei dem anderen, auch die vorstehende kann mit den Adressen der Berliner Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats ruhig in Konkurrenz treten.

Auch ein Beitrag zu unserer Kultur- und Sittengeschichte!

Ein großer Kellerbrand beschäftigte gestern mittag die Feuerwehr in der Lindenstr. 105. Das Feuer war erst bemerkt worden, als plötzlich dichte Rauchwolken aus den Fenstern quollen. Bei Ankunft der fünften Löschkompagnie brannte dann schon der ganze Keller mit seinem Inhalt an Kisten, Holzwolle, Stroh usw. Die Rauchentwickelung war so enorm, daß die Sappeure nur unter Benutzung von Rauchschutzapparaten vordringen konnten. Nachdem dann der Brandherd erreicht, gelang es durch energisches Wassergeben die Gefahr innerhalb einer Stunde zu beseitigen.

Die Uraniasäulen
enthalten seit einigen Tagen wieder Depeschen und neueste Nachrichten. Lange Zeit entbehrten sie dieser Einrichtung. Zuletzt war es die „Post", die das Publikum mit ihren tendenziösen Mitteilungen überraschte; schließlich hat sie es aber aufgegeben, sich durch ihre „neuesten Nachrichten von vorgestern" noch länger zum Gespött zu machen. Jetzt ist der Antipode der „Post", der „Vorwärts", an die Stelle getreten. In den zwei Feldern, die für den Nachrichtendienst an den Uraniasäulen reserviert sind, prangen seit einigen Tagen Plakate in Klein-Oktav, die in rotem Druck den Kopf unseres Blattes tragen. In diesen Feldern werden tagtäglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage wichtige Nachrichten, die in unserem Blatte zum anderen Tage Platz finden sollen, bereits nach vier Uhr nachmittags an den Säulen mitgeteilt. Wir glauben, manchem Wunsche unserer Leser dadurch Rechnung getragen zu haben.

Die Aenderung der Vorschriften für die Untersuchung trichinenschaupflichtigen Fleisches aus außerpreußischen Bundesstaaten, die vom Magistrat und Stadtverordnetenversammlung beschlossen war, ist vom Oberpräsidenten nicht genehmigt worden. In dem Bescheid heißt es, daß der Landwirtschaftsminister die Befugnis der Stadtgemeinde Berlin, die Trichinenschau an dem aus außerpreußischen Bundesstaaten stammenden Schweinefleisch einer Regelung zu unterwerfen, mit Rücksicht darauf für bedenklich halte, daß es sich hierbei in der Hauptsache um Aufgaben der Nahrungsmittelpolizei handelt, deren Wahrnehmung der Stadtgemeinde nicht übertragen ist. Die Angelegenheit könne jedoch nach der Entscheidung des Ministers bis auf weiteres auf sich beruhen bleiben, weil mit den außerpreußischen Bundesstaaten Nord- und Mitteldeutschlands zur Zeit Verhandlungen wegen einer wesentlichen Vereinfachung der Kontrolle über die Ausführung der Trichinenschau geführt werden. Vor Abschluß dieser Verhandlungen sei von dem Erlaß neuer Vorschriften abzusehen.

Die rote Farbe scheint speziell auf Prediger eine sonderbare Wirkung auszuüben, obwohl man annehmen sollte, daß die Herren der Kirche sich an den Anblick eines Kranzes mit roter Schleife gewöhnt haben müßten; kommt es in Berlin doch öfter vor, daß Angehörige eines Verstorbenen, der zu Lebzeiten seiner Gewerkschaft und der Partei angehörte, einen Prediger holen. Bei der am Sonntag stattgefundenen Beerdigung des Krankenkontrolleurs Sauer erschien auch ein Vertreter des Verbandes der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen, dem Sauer angehört hatte, mit einem Kranz mit roter Schleife im Trauerhause Prenzlauer Allee 212. Als der bestellte Prediger sich einfand und der roten Schleife ansichtig wurde, verlangte er von dem Kranzträger die Entfernung der Schleife, was verweigert wurde. Und mit Recht, denn dem Herrn Prediger, Maschmeyer ist sein Name, stand gar kein Recht zu, im Trauerhause ein solches Verlangen zu stellen. Es nutzte auch nichts, daß der Bundesvorsitzende des Raucherbundes sich in voller Berufung auf seine „Amtseigenschaft" vorstellte und die Abnahme der Schleife verlangte. Schließlich stellte sich eine Anzahl Rauchschwestern — eine sogar hatte an ihrem schwarzen Hute eine große rote Blume — vor den Kranzträger, um dem Prediger den Anblick der roten Schleife zu ersparen und so in die Lage zu versetzen, ohne jede Aufregung seine Tätigkeit zu vollenden. Was die rote Farbe doch für Wirkungen verübt!

Kehraus im Klub von 1900. In dem bekannten „Millionenklub" hat am Sonntag der Verkauf der gesamten Einrichtung begonnen. Im Heim des Klubs in der Bellevuestr. 18a drängte sich ein distinguiertes Publikum, das die zur Schau gestellte Einrichtung besichtigte. Der Verkauf der gesamten Einrichtung soll von Dienstag ab erfolgen. Es war den Käufern aber gestattet, am 8. und 9. April schon die Schätze zu prüfen. Alles ist zu haben; sämtliche Gegenstände, vom Gong angefangen, der im Vestibül hängt, bis zum Federhalter im Schreibzimmer des Direktors, sollen in andere Hände übergehen. Ein umfangreicher Katalog ist notwendig, um alle die Sachen aufzuführen, die der Klub von 1900 besaß. Eine Flucht von Zimmern ist vollgepfropft mit erlesenen Kunstsachen, darunter Gemälden von Meyerheim, Rabes und Urban. Am meisten Interesse erregt bei den Besuchern das Spielzimmer, wo die Millionen umgesetzt wurden. Es macht einen düsteren Eindruck, beinahe als ob es trauerte um den entschwundenen Glanz. An den Wänden befinden sich noch die neuen Spielregeln, die der Vorstand und die Kommission im Juni vorigen Jahres erlassen haben. Es heißt darin: „Das Kartengeld für Poker wird von jetzt ab folgendermaßen festgesetzt: Für Partien bis zu Limit von 20 M. pro Stunde 5 M., über 20 M. pro Stunde 10 M. Für jede Partie werden pro Stunde zwei Kartenspiele zur Verfügung gestellt. Jedes weitere Spiel wird mit 2 M. berechnet. Das Kartengeld bei Ecarté wird folgendermaßen festgesetzt: Der Ch-nettehalter zahlt pro Stunde 80 M., jeder Pointeur pro Stunde 5 M." Der Wintergarten, der an das Spielzimmer stößt, liegt verödet da. Auch alle seltenen Gewächse, die er enthält, werden ihre Liebhaber finden. Am wenigsten benutzt von der ganzen Einrichtung sind die in der zweiten Etage belegenen Fremdenzimmer. Diese haben am Sonntag schon Käufer gefunden. Die ganze Einrichtung ist meist en bloc verkauft worden. Der Fristersalon, den sich die Herren vom Klub 1900 aufs eleganteste eingerichtet haben, steht noch da, wie er verlassen wurde. Auch das Lesezimmer befindet sich noch in demselben Zustand. Die Zeitungen und Kurszettel weisen das Datum des 30. September 1905 auf.

Erschossen und ertränkt. Einen doppelten Selbstmord unternahm in der Nacht zum Sonntag ein mißtrauischer Lebensmüder. Gegen Mitternacht kletterte am Schiffbauerdamm in der Nähe der Albrechtstraße ein älterer Herr über das Spreegeländer, zog einen Revolver aus der Tasche und schoß sich, ehe vorüberkommende Passanten ihn daran hindern konnten, eine Kugel in den Kopf. Rücklings stürzte sich dann der Selbstmörder in das Wasser hinab und sank sofort unter. Es wurden Rettungsversuche unternommen, die jedoch vergeblich waren. Der Kleidung entsprechend dürfte der Lebensmüde den besseren Ständen angehört haben. Seine Leiche konnte bisher noch nicht gelandet werden.

Walderholungsstätten für schwächliche schulpflichtige Kinder. Die Stadtverordneten-Versammlung hat vor einiger Zeit den Antrag auf Errichtung von sogenannten Waldschulen abgelehnt und beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die Errichtung von Walderholungsstätten in Erwägung zu ziehen. Die städtischen Verwaltungen waren daraufhin ersucht worden, geeignete Wald- und Parkgelände in Vorschlag zu bringen. Sie sollen möglichst bequem zu erreichen, mit Wasser versehen sein, eine geschützte Lage haben und leicht verproviantiert werden können. Da diese Vorbedingungen nicht überall vorliegen, so hatte der Magistrat zunächst den Wald nördlich von Buch in Aussicht genommen. Die städtische Deputation für die Kanalisation und Rieselfelder beschäftigte sich gestern unter dem Vorsitz des vom Urlaub zurückgekehrten Stadtrats Marggraff mit dieser Frage. Es wurde beschlossen zu dem genannten Zweck außer dem Walde bei Buch, noch dem neun Morgen großen Park des Rittergutes Falkenberg nahe der Eisenbahnstation Ahrensfelde an der Wriezener Bahn, ferner des etwa 80 Morgen große Wäldchen von Ödorf bei Groß-Lichterfelde, sowie den zirka neun Morgen großen Park von Ruhlsdorf bei Teltow in Vorschlag zu bringen. Alle diese Gelände sind bequem zu erreichen, liegen günstig und können von den nahen Rieselgütern leicht verproviantiert werden.

Das Schuhwerk wird teurer. Die Vorstände der Schuhmacherinnung und sämtlicher hier bestehender Vereine selbständiger Schuhmachermeister machen bekannt, daß sie in Anbetracht der kolossalen Preissteigerung des Leders und aller Schuhmacher-Bedarfsartikel gezwungen sind, die Preise für Maßarbeit und Reparaturen um 10—15 Proz. zu erhöhen.

Auch das Sterben wird teurer oder besser gesagt das Begrabenwerden. Die Vereinigung der Beerdigungs-Fuhrwerksbesitzer versenden Zirkulare, in denen sie ankündigen, daß die vor Jahren aufgestellte Taxe für Beerdigungsfuhrwerk infolge der verschiedenen erhöhten Unterhaltungskosten wie Fourage, Mieten, Handwerkerlöhne, sowie der in Kraft tretenden Handelsverträge nicht mehr aufrecht zu erhalten sei. Am 1. April hätten die Fuhrwerksbesitzer deshalb eine neue, erhöhte Taxe in Kraft treten lassen müssen.

Eine Schreckensszene auf dem Potsdamer Platz. Ein schwerer Unglücksfall ist am Sonntag durch ein wild gewordenes Droschkenpferd herbeigeführt worden. In der Potsdamerstraße war das Pferd einer Taxameterdroschke plötzlich scheu geworden und durchgegangen. Das Tier raste über den Potsdamer Platz hinweg und brachte die zahlreichen Passanten in größte Lebensgefahr. Die 65 Jahre alte Privatiere Elisabeth Hartwig, Mittenwalderstr. 62 wohnhaft, die in diesem Augenblicke den Potsdamer Platz überschritt, wurde von dem Durchgänger umgerissen und von der Droschke überfahren. Die bedauernswerte Greisin erlitt Rippenbrüche sowie erhebliche Fußverletzungen und mußte in besinnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus am Urban gebracht werden.

Nach zwei Jahren gefaßt. Ein ingeniöser Mann ist entschieden der Pferdehändler Tuniack, der zuletzt am Görlitzer Ufer 63 gemeldet war. Tuniack verlegte sich schon seit langem auf die Hehlerei und Zuhälterei. Bald aber geriet er mit den Strafbehörden in Konflikt, die ihm zuletzt 18 Monate Gefängnis zuerkannten. Diese zu verbüßen, gefiel ihm ganz und gar nicht. Einen Stellvertreter, der bereit gewesen wäre, es für ihn zu tun, fand er nicht. Dennoch wußte Tuniack Rat. Während er bald bei dieser, bald bei jener „Braut" wohnte, sorgte er dafür, daß er stets irgendwo vorschriftsmäßig gemeldet war, so daß ihn alle Zustellungen erreichten. Als er nun die Aufforderung erhielt, seine Strafe anzutreten, veranlaßte er durch Geld und gute Worte einen schwerkranken Mann, der an der Schwindsucht litt, mit dem Briefe der Staatsanwaltschaft zu einem Arzte zu gehen und sich als Pferdehändler Tuniack bescheinigen zu lassen, daß er zurzeit unfähig sei, die Strafe zu verbüßen. Der Versuch gelang. Tuniack sandte das Attest ein, erhielt Aufschub und lebte mit seinen „Bräuten" lustig weiter. So oft die Frist abgelaufen war, wiederholte er das Manöver. Das eine Mal hatte sich sein Zustand zwar ein wenig, aber immer noch nicht genügend gebessert, das andere Mal sogar noch verschlimmert, je nach dem Krankheitszustande des Vertreters, den er gerade fand. So entzog sich der Verurteilte zwei Jahre lang der Strafvollstreckung, bis seine Prahlsucht ihn verriet. Eines Tages hörte ein Kriminalbeamter, der unerkannt in einer Kaschemme saß, ein schönes „Lied von Tuniack und seinen Heldentaten". Dieser war so dreist geworden, seine Streiche selbst poetisch zu verherrlichen und sein Lied nach einer bekannten Melodie in den Verbrecherlokalen singen zu lassen. Der Beamte sah Tuniacks Akten nach und fand, daß er vor vierzehn Tagen wieder mit einem Attest gekommen war. Diesmal hatte ihm der Arzt bescheinigt, daß er hochgradig tuberkulös, hinfällig und gebrechlich sei und nur 98 Pfund wiege. Der Beamte kannte aber Tuniak von früher her als einen Hünen, der von Kraft strotzte und über zwei Zentner wiegt. Er suchte sich den Sänger seiner eigenen Taten, fand ihn in einem Lokal in der Stralsunderstraße und verhaftete ihn.

In großer Gefahr schwebten am Montag mittag zwei Kinder, die von ihren Eltern unbeaufsichtigt in der Wohnung Schwedterstraße 8 zurückgelassen worden waren. Durch Spielen der Kinder gerieten in der Wohnung Gardinen, Kleidungsstücke u. a. in Brand. Zum Glück wurden die Hausbewohner aufmerksam und fanden sich beherzte Männer, die in die brennende Wohnung eindrangen und die Kinder herausholten. Die Feuerwehr löschte dann die Flammen.

Ein rätselhafter Leichenfund ist am Sonnabend nachmittag in der Havel gemacht worden. Am sogenannten Burgwall bei Rathenow wurde eine weibliche Leiche aus dem Wasser gelandet, welche Quetschungen am Kopf und am Hals aufweist. Auf welche Weise die Verletzungen herbeigeführt worden sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Bei der Leiche fand man ein Porzellanmedaillon mit der Aufschrift „Gruß aus Berlin". In der Geldbörse befand sich nur ½ Mark. Die unbekannte Tote dürfte etwa 25 Jahre alt gewesen sein, sie hat braunes Haar, ist 1,65 Meter groß und bekleidet

mit grüner Taille, schwarzem Rock, weißem Hemd, gezeichnet E. K., Handschuhen, schwarzen Strümpfen und Schnallenschuhen. Die Leiche dürfte schon längere Zeit im Wasser gelegen haben. —

Aus der Spree ist gleichfalls die Leiche einer unbekannten Frauensperson gelandet worden. Am Stätteplatz in der Galvanistraße zog ein Schiffer die Tote aus dem Wasser heraus. Sie hat dunkelblondes, volles Haar und ist mit schwarzem Oberrock, Cheviotunterrock, schwarzen Knöpfschuhen, weißem Hemd, gezeichnet M. R., cremefarbiger Bluse, kurzem schwarzem Jackett und weißen Stoffhandschuhen bekleidet. Die Selbstmörderin hat zirka 6 Wochen im Wasser gelegen.

Unbekannt verstorben. Am 5. d. M. verstarb im Polizeigewahrsam eine etwa 45 Jahre alte, dem Arbeiterstande angehörige Frauensperson an Herzschlag. Bekleidet war sie mit grauem Jackett und Rock, karierter Schürze, schwarzen Strümpfen und einem Kopftuch. Die Leiche befindet sich im Leichenschauhause. Sachdienliche Angaben zur Ermittelung der Person werden in jedem Polizeirevier sowie im Zimmer 324 des königl. Polizeipräsidiums zu 2775 IV. 41. 06 entgegengenommen.

Zirkus Albert Schumann beschließt seine diesjährige Berliner Saison am 18. d. M. und siedelt nach Wien über, wo er in seinem eigenen Zirkusgebäude einen längeren Zyklus von Vorstellungen eröffnen wird. An das Wiener Gastspiel schließt sich sodann die Eröffnung des Zirkus in Frankfurt a. M. an.

Radrennen zu Treptow. Die Rennen am Sonntag brachten insofern eine Aenderung im Dauerrennen, als daß diesmal drei Läufe vorgesehen waren, um die Gewinnaussichten der Fahrer besser und die Rennen interessanter zu gestalten. Jedoch zu Kämpfen kam es nicht; Günther war seinen Gegnern weit überlegen und konnte in allen drei Läufen ein mühelosen Rennen nach Hause fahren, und folgt er spielend leicht seinem Motor, so daß er sich wohl auch einmal mit stärkeren Gegnern messen könnte, als es bisher der Fall war. Rosenlöcher ist noch nicht besser geworden und Schulze-Zehlendorf kam gar nicht in Betracht; er endete weit zurück, was man von ihm früher nicht gewohnt war, und bedarf es noch tüchtiger Arbeit, ehe er sich im Rennen einen Namen machen kann. — Die Fliegerrennen waren überaus stark besetzt und kamen in den Vorläufen einige Fahrer zu Fall, u. a. auch M. Hausen, ohne jedoch ernstlichen Schaden zu nehmen. Stal und die beiden Steglitzer Theile und Wegener zeigten sich von ihrer besten Seite und sicherten sich die ersten Plätze. — Ein Motorrennen bildete den Schluß und war der Verlauf desselben äußerst spannend. Das prächtige Wetter hatte eine ansehnliche Schar Besucher herbeigelockt, und bot Treptow wieder das altgewohnte Bild einer dichtgedrängten Menschenmenge.

Vorort-Nachrichten.

Groß-Lichterfelde.

Aus Groß-Lichterfelde wird uns geschrieben: Das sozialdemokratische Reichstagsmandat für den Kreis Teltow schwebt in großer Gefahr. Schon seit einiger Zeit rufen Mitglieder der bürgerlichen Parteien zum Zusammenschluß und energischer Bekämpfung der Sozialdemokratie auf. Da jedoch auf dem redaktionellen Parkett des hiesigen „Lokalanzeiger" wegen dessen strikter Parteilosigkeit der politische Tanz nicht gestattet ist, findet derselbe nebenan, im „öffentlichen Sprechsaal" statt, in welchem jetzt die verschiedensten bürgerlichen Richtungen ihre Kampfmethoden zur Konkurrenz anmelden.

Dies wäre nun an sich nichts Besonderes; aber in den jüngsten Tagen erschien in der Kampfesarena ein Mann, dessen grundstürzende Pläne zweifellos eine Lebensgefahr für die Sozialdemokratie bedeuten. Wir würden uns einer schweren Pflichtverletzung schuldig machen, wollten wir die Partei über diese Gefahr ununterrichtet lassen.

Herr Hauptmann a. D. Cremat hier, im Privatleben Direktor einer Hühnerbrutanstalt, läßt verkünden, daß er das Mittel gefunden habe, „vor dem die Sozialdemokratie zerstieben würde, wie Spreu vor dem Winde." Zu diesem Zweck gedenkt der neue Messias eine ganz neue Partei, eine „zweite Arbeiterpartei" zu gründen.

Arbeiterpartei sollte sie heißen, weil, wie der Herr Hauptmann tiefsinnig meint, „wir eigentlich doch alle arbeiten müßten" — eine Entdeckung, die bekanntlich schon Bismarck und der „Arbeiter" Rothschild gemacht haben. Das Mittel selbst, durch welches die Sozialdemokratie endgültig vernichtet werden soll, oder, besser gesagt, muß, besteht in einer Riesenkolonisation des Proletariats, über die Näheres in der demnächst erscheinenden Broschüre mit dem Titel „Der Zukunftsstaat" nachzulesen sein wird.

„Aus dieser Broschüre wird man lernen können, die Sozialdemokratie zu bekämpfen" — ruft der Verfasser bescheiden aus.

Aber dazu gehörten nicht Zehntausende, nicht eine, nicht hundert Millionen, sondern 20, 30, 40 Milliarden Mark! Man sieht, diese Vernichtungsmethode wird ziemlich kostspielig und Herr Cremat wird wohl die Garantie des Erfolges übernehmen müssen, wenn die bürgerliche Klasse sich derselben bedienen soll. Der Herr Hauptmann lüftet vorsichtig ein wenig den Vorhang zu seinem Zukunftsstaat", um die Neugierde nach seinem epochalen Geisteswerk wenigstens für einige Zeit wach zu erhalten und verrät vorläufig folgendes:

„Man verwandle den vierten Teil Deutschlands in eine Kleinfarm-Landschaft, in welcher drei Millionen Proletarierfamilien in kleinen Häuschen, die in der Mitte von je vier Morgen Land stehen, untergebracht werden. Weitere drei Millionen Familien wohnen in denselben Häuschen im ersten Stock zur Miete.

Die Arbeit dieses Jahrhunderts muß darin bestehen, sechs Millionen Proletarierfamilien derart zu kolonisieren, wozu etwa 40 Milliarden Mark erforderlich sind.

Dann sind 36 Millionen Menschen der Natur wieder zurückgegeben und haben eine Heimat und eine Häuslichkeit erhalten, an der sie hängen werden, sie haben Land, auf dem sie Obstbaum-, Geflügel-, Kaninchen-, Bienenzucht, Gemüsebau usw. treiben können. Die Proletarierfrauen brauchen nicht in die Fabriken zu gehen, sie können sich ihren Kindern und ihrer Häuslichkeit widmen.

Die Kleinfarmen liegen zweckmäßig in breiten Ringen um den Städten, wie das in nachstehendem, meiner Broschüre entnommenen Bilde dargestellt ist. Zwischen der Stadt und dem Kleinfarmring liegt der Ring der Fabriken.

Keine Kultur ohne Volksgesundheit, und keine wirkliche Gesundheit ohne Beschäftigung mit Landarbeit in freier Natur.

In der Kleinfarm liegt das Fundament einer neuen Kultur. Die Kleinfarm-Landschaft ist die Landschaft der Zukunft und allein imstande, den Menschen zu einer höheren Kultur zu erziehen. —

Durch die Ringstraßen laufen elektrische Wagen, ebenso auf den Verbindungsstraßen mit der Stadt im Zentrum. In der Ringzone befinden sich zahlreiche Kaufläden, die Kirchen, Schulen, Lesehallen, Spielhallen, Erholungsgelegenheiten, Spielplätze, Badeanstalten, Krankenhäuser, Lichtluftplätze usw."

In einem Klischee von der Größe eines Zukunfts-Fünfmarkstückes wird die kreisförmige Anlage der Kleinfarmen veranschaulicht. Schon dieser kleine Auszug aus dem „Zukunftsstaat" läßt einige jedenfalls aber recht untergeordnete Bedenken aufsteigen. Einmal, woher all das benötigte Land genommen werden soll und zweitens von wem. Bodenflächen lassen sich nicht künstlich ausbrüten wie die Küken in der Brutanstalt des Herrn Hauptmanns. Doch das sind Lücken, über die wir nach Erscheinen der Broschüre hoffentlich Aufklärung finden werden. Eventuell könnten sie ja durch Ausführungsbestimmungen zum Gesetz betreffend die Errichtung des Crematschen Zukunftsstaates beseitigt werden. Dieser Zukunftsstaat ist nach der Versicherung seines Entdeckers das einzige Mittel, die Sozialdemokratie niederzukämpfen. Ein anderes gibt es nicht. Wird es nicht gewählt, so kommt die blutige Revolution so sicher, wie zweimal zwei vier ist. — Damit ist das Schicksal der Sozialdemokratie besiegelt. Nur ein schwacher Hoffnungsschimmer ist für uns noch vorhanden — daß der bürgerlichen Gesellschaft die Kosten der Bekämpfung zu hoch und der Erfolg ihr etwas unsicherer ist, als dem neuen politischen Simson.

In einer Zuschrift des „Reichsverbandes" rückt derselbe sehr merklich von diesem Plane ab „wegen der Schwierigkeit, eine solche große Partei zu schaffen", und dann auch „wegen der großen Mittel, die dazu nötig sind". Eine andere bürgerliche Stimme ist sehr erbost über den Herrn Verfasser, der nur eine noch größere Zerfahrenheit in den bürgerlichen Parteien durch eine solche neue Parteigründung herbeiführe, läßt zwischen den Zeilen auch durchblicken, daß man den ganzen „Zukunftsstaat" des Herrn Cremat für Blödsinn halte, mit dem man nur „Lachen und Spott" ernte.

Solche soziale Weltverbesserei sei für ein wirksames Bekämpfen der Sozialdemokratie und für einen Reichstagswahlkampf ohne jede Bedeutung, höchstens hinderlich und schädlich. Die „Ideale" des Herrn Cremat finden also in bürgerlichen Kreisen kein Echo und schließlich wird man ihn noch wegen seiner „wüsten Agitation" unter die staatsfeindlichen Elemente werfen. Es besteht also für die Partei im Kreise Teltow trotz alledem noch Aussicht, bei kräftiger Agitation auch im künftigen Wahlkampf das Mandat siegreich zu behaupten.

Charlottenburg.

Die Kindererholungsstätte Westend wird voraussichtlich am 17. April wieder eröffnet werden. Die Armendirektion ersucht die Stadtärzte, Kinder, für die der Aufenthalt in der Erholungsstätte für notwendig erachtet werden wird, dahin überweisen zu wollen. Für schulpflichtige Kinder ist dabei stets ein Schein behufs Befreiung vom Schulbesuch auszustellen. Kinder, denen wegen ihres Leidens der tägliche Hin- und Rückweg schwer fällt oder deren häusliche Verhältnisse so ungünstig sind, daß ihre völlige Entfernung aus dem Haushalt wünschenswert erscheint, können, soweit es der Raum gestattet, auch für die Nacht in der Erholungsstätte verbleiben. Zurzeit sind 10 solche Schlafplätze vorhanden. Ausgeschlossen von der Aufnahme für die Nacht sind Kinder, die an ansteckenden Krankheiten, insbesondere an offener Tuberkulose, leiden. Daneben wird in diesem Jahre an der Erholungsstätte ein Versuch gemacht, die Rachitis (englische Krankheit) der Kinder im jugendlichen Alter noch wirksamer, als das bisher war, zu bekämpfen. Zu dem Zweck wird eine neue Schlafbaracke errichtet, in der 10 rachitische Kinder im Alter von 1 bis zu 5 Jahren auch für die Nacht Aufnahme finden können. Da die jedesmalige Wiedervorstellung solcher Kinder bei den Stadtärzten nach Ablauf der ursprünglichen Ueberweisungszeit Schwierigkeiten mit sich bringt, soll für sie der Zeitraum der Ueberweisung von vornherein ausreichend lang bemessen werden. Der Verpflegungssatz beträgt für die volle Tagesverpflegung 60 Pf., für Kinder die auch nachts in der Erholungsstätte verbleiben, 1 M. täglich. Kinder, die den Erholungsstätten nicht durch die Stadtärzte überwiesen werden, haben sich zwischen 8 und 9 Uhr morgens in der Sprechstunde des leitenden Arztes Dr. Pilger, Berlinerstraße 149, vorzustellen. Aufnahmen ohne diese vorherige Vorstellung und Untersuchung können nicht erfolgen.

Eine neue Kirche, die Epiphanienkirche, ist am Sonntag unter dem üblichen Pomp in Westend eröffnet worden. An Sorge für die Seele fehlt es bei uns nicht.

Schöneberg.

Schöneberger Gewerkschaftskommission. In der am Sonnabend, den 7. April abgehaltenen Sitzung wurde von den Delegierten beschlossen, am 1. Mai, vormittags 10 Uhr, eine öffentliche Versammlung abzuhalten.

Sodann gab Genosse Folger den Bericht von der letzten Versammlung der Berliner Gewerkschaftskommission. Redner erwähnte das neue Regulativ sowie den Entwurf der an die Berliner Gewerkschaftskommission angeschlossenen Vorortskartelle und teilt mit, daß den Abänderungsvorschlägen der Schönebergee Gewerkschaftskommission Genüge geleistet worden sei, indem die Ausführungen des Genossen Ritter das als selbstverständlich halten, was in den Vorschlägen enthalten war. Des weiteren wurde bekannt gegeben, daß der Ausschuß den Auftrag, im Mai einen Rezitationsabend zu arrangieren, nachgekommen sei und der Schauspieler Herr Emil Walkotte für den 19. Mai bereits zugesagt habe.

Zur Rezitation soll „Am Vorabend" gelangen. Es wurde beschlossen, das Eintrittsgeld auf 20 Pf. festzusetzen. Alsdann erfolgte die Neuwahl des Ausschusses. Außer dem Obmann, der bereits in einer öffentlichen Versammlung gewählt worden ist, wurden die Genossen Folger, Holzarbeiter und Schenk, Handels-Transportarbeiter wiedergewählt. Zum Schluß berichtete noch der Delegierte der Maler über den Stand des Streiks und ersuchte die Anwesenden, arbeitende Maler nach der Legitimation zu fragen. Es fehlten die Vertreter der Tapezierer, Stukkateure und Gärtner.

Alle für die Schöneberger Gewerkschaftskommission bestimmten Anfragen und Sendungen sind an den Obmann, Gen. Karl Henkel, Prinz Georgstr. 5, Quergb. III zu richten.

Weißensee.

Die Beerdigung unseres Genossen Julius Schillert fand unter außerordentlich starker Beteiligung der Parteigenossen statt. Genosse Sonnenburg-Friedrichshagen und Wehrle-Berlin widmeten dem Verstorbenen einen ehrenden Nachruf. Wie sehr unser Toter geachtet, bewies auch die Teilnahme von bürgerlicher Seite, da sämtliche Schöffen und Gemeindeverordnete vertreten waren.

Nowawes-Neuendorf.

Freigesprochen wurde am Sonnabend vor dem Potsdamer Landgericht der Maurer Sims von der Beleidigung des Bauunternehmers Schröder hierselbst. Die Beleidigung sollte dadurch begangen sein, daß Sims in einem öffentlichen Lokale anderen Gästen gegenüber behauptet haben soll, der Kläger hätte unbefugterweise im vorigen Jahre von dem ihm von der Gemeinde Nowawes übertragenen Schulhausbau in der Augustastraße Material wegschaffen, resp. zu anderen Zwecken verwenden lassen, obwohl dasselbe Eigentum der Gemeinde war. Diese Angelegenheit hat seinerzeit hier viel Staub aufgewirbelt und zu dem Beschluß der Gemeindevertretung geführt, Schröder für eine längere Zeit von der Ausführung von Gemeindearbeiten auszuschließen. Vom Potsdamer Schöffengericht war der Angeklagte in dieser Sache zu 25 Mark Geldstrafe verurteilt. Vor der Berufungsinstanz wurde nun erwiesen, daß tatsächlich der Gemeinde gehöriges Baumaterial von dem Schulhausbau fortgeschafft und zu anderen Zwecken verwandt worden ist, ohne daß dem Gemeindebaumeister davon sofort Mitteilung gemacht worden ist; dieses ist erst geschehen, nachdem die Baukommission von diesen Sachen Kenntnis erhielt und vom Gemeindevorstand Untersuchungen darüber eingeleitet waren. Da ferner nicht erwiesen wurde, daß der Angeklagte, dem Rechtsanwalt Herzfeld als Verteidiger zur Seite stand, die Absicht gehabt habe, den Kläger zu beleidigen oder in seinem Geschäft zu schädigen, kam das Gericht zu einem freisprechenden Urteil und wurden die Kosten des Prozesses dem Kläger, Bauunternehmer Schröder, auferlegt.

Vermischtes.

Der Lavaausbruch des Vesuvs

dauert mit großer Lebhaftigkeit fort. Die Feuersäulen erreichen Höhen bis zu 150 Meter. Weißglühende Massen werden bis zu 500 Meter hoch herausgeschleudert. Eine Anzahl neue Krater haben sich gebildet. Besonders stark ist der Ausbruch des Hauptkraters. Die Ausbrüche sind von heftigem Getöse begleitet und verursachen Erschütterungen, die in der ganzen Umgebung des Vesuvs wahrgenommen werden. In Neapel ließ nach Mitternacht wiederholtes Rollen die Häuser erzittern. Viele Leute verlassen ihre Wohnungen. In Ottajano geht seit 11¾ Uhr nachts ein unaufhörlicher Aschenregen nieder. Man hört tiefes Rollen. Die Einwohnerschaft suchte Zuflucht in der Kirche. Einige Bewohner sind leicht verletzt. Eine große Menge Lava nahm ihren Weg in das Atrio del Cavallo. In Torre del Greco herrscht große Panik. Die Bevölkerung verlangt, daß die Kleinbahnen verkehren. Auch die Einwohner von Portici fordern Aufnahme des Kleinbahnbetriebes. Die Behörden haben diesen Wünschen stattgegeben. Auch San Sebastiano ist bedroht.

Der Direktor des Vesuv-Observatoriums teilt unterm 8. April mit: Der Ausbruch des Vesuvs hat einen außerordentlichen Umfang angenommen. Während des gestrigen Tages und in der vergangenen Nacht war die Tätigkeit des Kraters schreckenerregend und sie nimmt noch immer zu. Die ganze Umgegend des Observatoriums ist von Lava bedeckt. Weißglühende Brocken werden in ungeheurer Zahl bis zu 800, sogar tausend Metern in die Höhe geschleudert und bilden, nachdem sie niedergefallen sind, einen großen Kegel. Andere Lavamassen entströmen anscheinend einem großen Krater, dessen Lage noch nicht sicher bestimmt ist. Das mit den Ausbrüchen verbundene Getöse und der durch das Aufeinanderprasseln des herausgeschleuderten Gesteins verursachte Lärm ist betäubend. Das Gelände befindet sich in unaufhörlicher lebhafter Erschütterung. Die Apparate drohen, entzwei zu gehen. Wahrscheinlich wird es nötig werden, die Beobachtungsanstalt zu verlassen. Diese ist häufig elektrischen Entladungen ausgesetzt. Der Telegraph ist unterbrochen. Man glaubt, daß die Drahtseilbahn zerstört ist.

Unterm 9. April wird aus Neapel telegraphiert:

In den Straßen von Ottajano und Somma haben die Lava- und Steinmassen eine Höhe von über zwei Meter erreicht. Mehrere Häuser in Ottajano sind eingestürzt, weitere drohen einzustürzen.

In der Ortschaft San Giovanni stürzte ein Landhaus ein und begrub unter seinen Trümmern zwei Erwachsene und ein Kind.

In Somma sind die öffentlichen Gebäude und der Bahnhof geräumt. Auch Behörden und Truppen verlassen jetzt Somma und Ottajano.

In Torre Annunziata setzt die Lava ihren Lauf fort, aber mit geringerer Geschwindigkeit.

Der Militärkommandant hat bereits 10 000 Rationen unter die Flüchtigen verteilen lassen. In Neapel herrscht große Aufregung über die ungeheure Zahl der hier eintreffenden Flüchtlinge. Im Hafen liegen die Schiffe unter Dampf, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein.

Weitere Unglücksnachrichten besagen:

Neapel, 9. April. Es herrscht große Besorgnis um das Schicksal der Vesuvgemeinden an den Abhängen, mit denen jede telegraphische und telephonische Verbindung unterbrochen ist. Wagen können nur bis Cercola vorwärtskommen, weil die Straße zwischen Cercola und Ottajano von kochendem Schlamm überflutet ist. Flüchtige bestätigen, daß in Ottajano achtzehn Häuser und fünf Kirchen einstürzten, sowie daß eine Glashütte in Flammen aufging. Auch der Dom S. Michele, der auf dem alten Dioskurentempel erbaut ist, brach unter dem Druck der Lavamassen zusammen, die ihn mit feurigen Ringen erdrosselten. Viele Kunstschätze, Fresken und Mosaiken gingen mit ihm zugrunde. In San Giorgio bis Torre del Greco dauert der Sandregen, der auf vielen Dächern handhoch liegt, fort, so daß auch dort die Einsturzgefahr immer größer wird. Unter derselben Geisel haben Pergola, Pollena, Terocchio, Poggio und Marino zu leiden. Es fehlt jede Nachricht über den Verbleib von 90 Kindern aus der Klosterschule von Ottajano, die zerstört ist und aus der die Kinder auf die Felder flüchteten. — Der Feuerregen in Terzigno, San Giuseppe und Ottajano hat mehrere Opfer an Menschenleben gefordert. In San Giuseppe sind fünf Personen getötet und elf verwundet worden. Die Panik ist so groß, daß der Zug von San Giovanni nach Teduccio, in dem sich über 1000 Flüchtlinge befanden, auf der Station verlassen wurde, weil die Maschinisten und Heizer, von dem Aschenregen in Angst versetzt, flohen, und die Weichensteller infolge der Finsternis nicht arbeiten können. Infolge des Aschenregens ist die Linie Neapel—Avellino—Benevent unterbrochen.

Neapel, 9. April. Die Nachrichten aus den am Vesuv gelegenen Ortschaften lauten jetzt beruhigender. Das Blatt „Giorno" beziffert die Anzahl der Flüchtigen aus den Ortschaften am Vesuv auf 150 000.

Verband deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmachergehülfen Berlins. Dienstag, den 10. d. Mts, abends 10 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 7o: Außerordentliche Generalversammlung. — Erscheinen dringend notwendig. Mitgliedsbuch legitimiert.

Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins und Umgegend. Abteilung Charlottenburg. Mittwoch, den 11. d. M., abends 8 Uhr, im Volkshause, Rosinenstr. 3, Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Lüpnitz. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7½ bis 9½ Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt.

H. 48. Wiederholen Sie die Anfrage unter Ergänzung, wo die Ehen geschlossen sind, sowie wo und wann der Todesfall eingetreten war. — **125.** Sie müßten den betreffenden beim Amtsgericht auf Zahlung der Miete verklagen. — **G. 17.** Nein. — **Fischer.** 1. Das wäre ein Ehescheidungsgrund, wenn Sie den Beweis führen könnten. 2. Ist kein Ehescheidungsgrund. 3. Ehebruch ist strafbar, wenn wegen des Ehebruchs die Ehe geschieden wird und der beleidigte Gatte Strafantrag stellt. 4. Ja. 5. Ja. 6. Zunächst müßte ein Sühnetermin beim Amtsgericht stattfinden, dann die Ehescheidungsklage beim Landgericht durch einen Anwalt eingereicht werden. Zweckmäßig wäre es, Sie erwirken das Armenrecht, wenn Sie klagen wollen, nachdem der Sühnetermin fruchtlos gewesen ist. — **200. 1000.** Nein. — **R. T. 400.** Dazu sind Sie verpflichtet, wenn Sie heiraten. — **M. E. 5.** Nein, Sie haften überhaupt nicht für die Schulden Ihres Mannes. — **E. K. 568.** 1. Ja. Beantragen Sie bei der Gewerbedeputation Stralauerstraße, die Kasse zur Beschaffung des verordneten Schnürstiefels zu verurteilen. 2. Leider ja. —

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Markthallen-Direktion. Rindfleisch Ia 65—68 pr. 100 Pfund, IIa 56—64, IIIa 50—54, IVa 40—48, engl. Bullen- 00—00, dän. Bullen- 00—00, holl. Bullen- 00—00. Kalbfleisch, Doppelländer 105—120, Ia 80—88, IIa 65—78, IIIa 52—62. Hammelfleisch Ia 60—70, IIa 54—60. Schweinefleisch 70—74. Kaninchen 0,80—1,00. Hühner, alte, Stück 1,50—2,50, alte per Pfd. 0,00—0,00, junge, per Stück 0,00. Tauben, junge 0,50, alte 0,40. Enten, junge per Stück 3,50—4,50, per Pfd. 00—00, ruff., gefr. per Stück 00—00. Gänse, junge, per Pfd. 1,30—1,35, ruff. per Pfd. 0,00—0,00. Hechte 89—102. Schleie 150. Bleie 00—00, groß 00—00. Aale, groß 00—00, mittel 00—00, klein 00—00, unsortiert 109. Mützen 00—00. Flundern, pomm. II, p. Schock 1,50—2,00. Kieler, Stiege Ia 4—7, do. mittel, per Kiste 3—4, do. klein, per Kiste 00—00. Büdlinge, schwed. per Wall 0,00, norw. 3,00, holländ. 3,00, Kieler 2—3, engl. 0,00. Aale, groß, per Pfd. 1,10—1,20, mittelgroß 0,80—0,90, klein 0,50—0,60. Sprotten, Kieler, 2 Wall 0,50—0,80, Elb- per Kiste 0,30—0,40. Sardellen, 1902er, per Anker 74,00, 1904er 72,00, 1905er 70,00. Schottische Vollheringe 1905 60—00, large 40—44, full. 36—38, med. 33—35, deutsche 37—44. Heringe, neue Matjes, per ½ Tonnen 60—120. Hummern, IIa, 100 Pfd. 00—00. Krebse, per Schock, große 00—00, mittelgroße 00,00, kleine 0,00, unsortiert 00—00. Eier, Land-, per Schock 00—00, frische 3,20—3,40. Butter per 100 Pfund, Ia 120, IIa 117—120, IIIa 115—116, abfallende 110—114. Saure Gurken, Schock 3—3,50 M., Pfeffergurken 3—3,50 M. Kartoffeln per 100 Pfd. magn. bon. 2,10—2,35, rote Daberche 2,00—2,20, runde weiße 1,80—2,00. Wirsingkohl per Schock 0,00—00,00. Weißkohl per 100 Pfd. 4,50—5,50, Rotkohl per Schock 00—00, holl. 16—24. Grünkohl, per 100 Pfd. 12—15. Rüben, weiße 12—16, Teltower 16—18. Kohlrüben, per Schock 2,50—4,50.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.